

2014/1

ISSN 1617-1071

v^{dB}B-Mitteilungen

Verein Deutscher Bibliothekare e.V.



Wir öffnen Welten

Editorial	3	Kommissionen	22
103. Bibliothekartag in Bremen	4	Kommission für berufliche Qualifikation.....	22
Einladung zur Mitgliederversammlung des Vereins		Tätigkeitsbericht 2013.....	22
Deutscher Bibliothekare	4	Kommission für Fachreferatsarbeit	23
Reisebeihilfe zum Besuch des Bibliothekartages 2014		Jahresbericht 2013.....	23
in Bremen	4	Aktuelle fachliche Entwicklungen, bedeutende bibliothekarische	
Vorstand und Vereinsausschuss	5	Trends – und viele Fragen zu diskutieren.....	24
Neues Vorstandsmitglied: Konstanze Söllner.....	5	Neue Aufgabenfelder im Fachreferat der modernen Sprach-	
Kooptiertes Vorstandsmitglied: Heidi Meyer	5	und Literaturwissenschaften	26
Verabschiedung des Vorstandskollegen		Fortbildungsveranstaltung für Fachreferentinnen und	
Dr. Wilfried Sühl-Strohmeier.....	6	Fachreferenten der Geschichtswissenschaften.....	30
Verabschiedung von Bärbel Wemheuer als Vorsitzende		Workshop: Aktuelle Informationsangebote für die Slawistik –	
der Kommission für berufliche Qualifikation.....	7	15 Jahre SSG Slawistik an der Staatsbibliothek zu Berlin	35
Das Archiv des Vereins Deutscher Bibliothekare	8	Kommission für Rechtsfragen.....	36
Die Vorsitzenden des Vereins Deutscher Bibliothekare... 10		Tätigkeitsbericht 2013.....	36
Im Blickpunkt: Wissenschaftliche/r		Gemeinsame Kommission Informationskompetenz	
Bibliothekar/in: ein Beruf oder viele? 11		von VDB und dbv.....	37
Position des VDB zur Qualifikation als		Jahresbericht 2013.....	37
wissenschaftliche Bibliothekarin /		Stellungnahme des dbv zur Entschließung der HRK.....	38
wissenschaftlicher Bibliothekar	11	Gemeinsame Managementkommission	
Neues Schweizer Berufsbild für wissenschaftliche		von dbv und VDB.....	39
Bibliothekarinnen und Bibliothekare	12	Tätigkeitsbericht 2013.....	39
BIB-Jahresthema „Neue Arbeitsfelder in Bibliotheken“ . 14		Chancen und Risiken von Leistungsvergleichen	
Wer interessiert sich für unseren Beruf?.....	16	für Bibliotheken	40
Berufsbilddebatten – wozu?	17	Landes- und Regionalverbände	41
Bibliotheken, Qualifikation und Recht: Eindrücke		Regionalverband Nordwest	41
aus der VDB-Kommission für Rechtsfragen.....	18	Jahresbericht 2013	41
Welche Qualifikationen werden bei der Vermittlung		Landesverband Mecklenburg-Vorpommern	41
von Informationskompetenz benötigt?	18	Leinen los im Nordosten.....	41
Erschließung 2.0: Von der Mediierschließung zum		Regionalverband Berlin – Brandenburg	42
Metadatenmanagement.....	19	Jahresbericht 2013.....	42
		Regionalverband Sachsen – Sachsen-Anhalt –	
		Thüringen.....	43
		Der „wissenschaftliche Bibliothekar“ im Fokus.	43
		(K)ein Landesverband für Hessen?	
		Neue Fortbildungsreihe „Netzwerk VDB“	
		in Frankfurt am Main	44
		Regionalverband Südwest	45
		Rückblick auf 2013.....	45
		Landesverband Bayern	48
		Mitgliederversammlung am 29. April 2013 in Unterföhring.....	48
		Was hat Bestand?	49
		Workshop „Informationskompetenzkurse für Promovierende“ ...	50
		Mitglieder	51

Impressum

VDB-Mitteilungen (ISSN 1617-1071)

Herausgeber: Verein Deutscher Bibliothekare e.V. - VDB

VDB-Geschäftsstelle: Universitätsbibliothek München, 80539 München

Bankverbindung: Verein Deutscher Bibliothekare, Kto. Nr. 11 85 883, Kreissparkasse Tübingen

(BLZ: 641 500 20, IBAN: DE64 6415 0020 0001 1858 83, BIC: SOLADES1TUB)

Der VDB im World Wide Web: <http://www.vdb-online.org>. Eine elektronische Version dieser Ausgabe ist verfügbar über <http://www.vdb-online.org/publikationen/vdb-mitteilungen>.

Redaktion: Ulrike Scholle (Universitätsbibliothek Duisburg-Essen, Campus Duisburg, Lotharstraße 65, 47057 Duisburg,

Tel.: 0203/379-20 33, Fax: 0201/183-32 31, E-Mail: ulrike.scholle@uni-due.de); Beate Baurmann, Universitätsbibliothek Duisburg-Essen (Layout)

Druck: Ostsee-Druck Rostock, Koppelweg 2, 18107 Rostock



Hal över – Hansekogge. Foto: Bremer Touristik-Zentrale



Willkommen in Bremen! Mitarbeitende des Instituts für niederdeutsche Sprache. Foto: Institut für niederdeutsche Sprache

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ein umfangreiches Heft liegt vor Ihnen – ein großer Dank gilt den vielen Autorinnen und Autoren! Wichtige Projekte wurden von den Landes- und Regionalverbänden sowie Kommissionen auch in 2013 weiter vorangetrieben, zahlreiche Fortbildungen angeboten. Ihre Jahresberichte dokumentieren die vielfältige Tätigkeit für unsere Mitglieder – wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre dieser VDB-Mitteilungen.

Über die zurückliegende Verbandsarbeit hinaus nehmen wir die vielfältigen und komplexen Tätigkeitsfelder unseres Berufes in den Blickpunkt: Hat der / die wissenschaftliche Bibliothekar/in einen Beruf, oder mehrere? Ohne Nabelschau zu halten, sollte sich ein Berufsverband positionieren – auch, um Berufseinsteigern Orientierung zu geben und künftige berufliche Entwicklungen zu antizipieren: Im Auftrag des VDB-Vorstands hat eine Arbeitsgruppe ein neues Positionspapier zur beruflichen Qualifikation wissenschaftlicher Bibliothekarinnen und Bibliothekare erarbeitet. Am 20. Februar 2014 wurde es vom VDB-Vereinsausschuss diskutiert und verabschiedet. Dass die Veränderungen unserer Tätigkeitsbereiche zukunftsrelevant sind, zeigen auch die Gastbeiträge der „Interessengruppe Wissenschaftliche BibliothekarInnen Schweiz (IG WBS)“ und des Partnerverbandes BIB. Wichtige Fragen sind: Für wen ist unser Beruf interessant? Wozu brauchen wir eine wissenschaftliche Qualifikation? Welche, auch rechtlichen Fragen stellen sich durch die Diversifizierung von Ausbildungsgängen und Qualifikationen, angesichts grenzüberschreitender Mobilität von Arbeitskräften? Welches Kompetenzprofil benötigen wir für einzelne Tätigkeitsbereiche, etwa als „Teaching Librarians“? Wie verändern sich klassische Aufgaben der Erschließung und Bereitstellung durch Forschungsdaten- oder Metadatenmanagement?

Fragen, über die wir auch auf dem diesjährigen Bibliothekartag in Bremen¹ – der zentralen Fortbildungsveranstaltung der Berufsverbände – diskutieren werden: Zwischen dem 3. und 6. Juni erwartet Sie ein vielseitiges und umfangreiches Programm. Zur Einstimmung haben mehrere kleinere und größere Bremer Bibliotheken Impressionen ihrer Einrichtungen für diese VDB-Mitteilungen zusammengestellt – vielen Dank dafür! Herzlich eingeladen sind Sie zur Mitgliederversammlung am Donnerstag, 5. Juni, und zum anschließenden, traditionellen „VDB-Treff“.

Wir freuen uns, Sie in Bremen bei den zahlreichen Sitzungen und Vorträgen, die die Kommissionen, Landes- und Regionalverbände anbieten, zu begrüßen, und sind auch am Stand der Verbände für Sie da. Schauen Sie vorbei!

Für das Redaktionsteam
Ulrike Scholle

¹ Titelbild: Vegesack - Schulschiff Deutschland.
Foto: Bremer Touristik-Zentrale

103. Bibliothekartag in Bremen

3. - 6. Juni im Messe und Congress Centrum

Einladung zur Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Bibliothekare

Liebe Mitglieder des VDB,

zur Mitgliederversammlung unseres Verbandes lade ich Sie im Namen des Vorstandes

am Donnerstag, 5. Juni 2014

um 9:00 Uhr

in das CCB Bremen, Lloyd-Saal ein.

Folgende Tagesordnung hat der Vorstand festgesetzt:

- 1) Begrüßung und Formalia
- 2) Bericht des Vorsitzenden
- 3) Bericht zur Mitgliederentwicklung
- 4) Kassenbericht sowie Bericht der Kassenprüfung
- 5) Entlastung des Vorstandes
- 6) Bestätigung eines kooptierten Vorstandsmitgliedes
- 7) Nachwahl in den Wahlausschuss
- 8) Beitragsänderung
- 9) Position des VDB zur Qualifikation als wissenschaftliche Bibliothekarin / wissenschaftlicher Bibliothekar
- 10) Publikationen des VDB
- 11) Zusammenarbeit der Verbände
- 12) Berichte aus den Kommissionen
- 13) Berichte aus den Landes- und Regionalverbänden
- 14) Sonstiges

Berichte und Vorlagen zur Mitgliederversammlung werden auf unserer Website (www.vdb-online.org) veröffentlicht. Das Blog auf unserer Website informiert Sie darüber hinaus über aktuelle Meldungen.

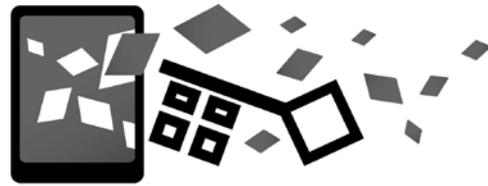
Im Anschluss an die Mitgliederversammlung laden wir im Rahmen des VDB-Treffs zu einem Umtrunk und zum informellen Gedankenaustausch ein.

Die Mitgliederversammlung ist allen Mitgliedern unseres Verbandes zugänglich. Mitglieder, die nicht am Bibliothekartag teilnehmen, setzen sich bitte vor Beginn des Bibliothekartages mit der Schriftführerin, Frau Dr. Anke Quast (E-Mail: schriftfuehrerin@vdb-online.info) in Verbindung.

Ich freue mich, Sie in Bremen begrüßen zu dürfen!

Dr. Klaus-Rainer Brintzinger

Vorsitzender des Vereins Deutscher Bibliothekare e.V.



Bibliotheken: Wir öffnen Welten

Reisebeihilfe zum Besuch des Bibliothekartages 2014 in Bremen

Der VDB bietet zum Besuch des Bibliothekartages wissenschaftlichen Bibliothekarinnen und Bibliothekaren in Ausbildung sowie arbeitslosen Kolleginnen und Kollegen eine Reisebeihilfe an. Auf schriftlichen Antrag erhalten Sie vom VDB bis zu 70 Euro für die angefallenen Fahrtkosten ersetzt. Dieses Angebot richtet sich an alle o.g. Berufskolleg/inn/en, die Mitglied im VDB sind oder einen Antrag auf Mitgliedschaft gestellt haben.

Dem Antrag auf Reisebeihilfe fügen Sie bitte die Fahrkarte der Deutschen Bahn oder – bei Anreise mit dem Pkw – die entsprechenden Tankrechnungen bei. Zudem benötigen wir eine Bestätigung, dass Sie am Bibliothekartag teilgenommen haben, und Ihre Bankverbindung für die Überweisung.

Anträge richten Sie bitte formlos an die Kassenwartin des VDB: Anke Berghaus-Sprengel, Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Fon: 030/2093-99290, Fax: 030/2093-99311, E-Mail: kassenwartin@vdb-online.info.



Bremer Stadtmusikanten. Foto: Bremer Touristik-Zentrale

Vorstand und Vereinsausschuss

Neues Vorstandsmitglied: Konstanze Söllner

Im letzten August trat ich mein Amt als stellvertretende Vorsitzende des VDB in Nachfolge von Dr. Wilfried Sühl-Strohmenger an. Damit trete ich buchstäblich in sehr große Fußstapfen, denn mein Engagement für den Verein zählt bisher erst acht Jahre – als Vorsitzende und 2. stellvertretende Vorsitzende im Landesverband Bayern von 2004 bis 2012. Nach der Zeit im Landesverband Bayern hatte ich zunächst an eine mehrjährige „Verbandspause“ gedacht, habe mich dann aber doch gefreut, als ich gebeten wurde, mich für den VDB-Vorstand zur Wahl zu stellen – noch mehr natürlich, als ich dann auch das Vertrauen der VDB-Mitglieder erhielt.



Ich habe nach dem Studium in Leipzig (Mathematik) und Erlangen (Evangelische Theologie) eine ganz klassische Bibliotheksausbildung an der damaligen Bibliotheksschule in München absolviert, im Kreis von acht anderen Referendarinnen und Referendaren der unterschiedlichsten Fachrichtungen. Nach dem Referendariat folgten die Tätigkeit als Fachreferentin (im Rahmen eines großen Bau- und Reorganisationsprojekts), als Leiterin der Benutzungsabteilung und später zusätzlich als stellvertretende Bibliotheksleiterin, alles an der UB der LMU München. 2010 übernahm ich die Leitungsstelle an der UB der FAU Erlangen-Nürnberg – einer zweischichtigen Bibliothek an einer Volluniversität mit großer technischer Fakultät.

Am VDB schätze ich das, was ich auch an unserem Beruf schätze: die gute Vernetzung mit vielen Fachkolleg/inn/en, die praktische Ausrichtung der Verbandsarbeit und die Möglichkeit, über den Tellerrand des eigenen beruflichen Koordinatensystems hinauszublicken – das alles in einer überschaubaren Community, in der man sich schnell zuhause fühlt, gleichgültig ob auf Bundes- oder regionaler Ebene.

Besonders am Herzen liegen mir die Themen Aus- und Fortbildung sowie die Entwicklung des Berufsfeldes insgesamt. Wichtige Aufgaben für den VDB sehe ich in der Entwicklung von Aus- und Fortbildungsstandards, die die veränderte Gewichtung der Berufsaufgaben aufnehmen und das lebenslange Lernen durch Zertifikatsabschlüsse unterstützen. Darüber hinaus fungiere ich im Vorstand als Ansprechpartnerin für die Landes- und Regionalverbände.

Kooptiertes Vorstandsmitglied: Heidi Meyer¹

Seit 1993 bin ich in der Staatsbibliothek zu Berlin PK (SBB) als Referatsleiterin in der Benutzungsabteilung tätig. Hier betreue ich den Bereich der Literaturversorgung; dazu zählen in der SBB die Medienerfassung, die Magazine und die ausgebenden Stellen. Der Bereich umfasst 93 Stellen mit 108 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an drei Standorten. Zudem war ich seit 1999 für die Leitung des Benutzungsbetriebs im Haus Unter den Linden zuständig.

In die Anfangsjahre meiner Tätigkeit fiel die Zusammenführung der Sachgebiete in den beiden Haupthäusern, die Organisation der häuserübergreifenden Zusammenarbeit, damit auch die Neustrukturierung der Geschäftsgänge und die Einführung neuer Services. In Vorbereitung auf die Wiedereröffnung des Hauses Unter den Linden war die Neukonzeption des Benutzungsbetriebs, u.a. die Personalbemessung für den gesamten Benutzungsbereich und Dienstplangestaltung, vorrangig. Zur Aufrechterhaltung des Dienstbetriebs, auch während andauernder Bauarbeiten, entwickelte ich gemeinsam mit den Sachgebietsleitungen neue Formen der Arbeitsorganisation. Momentan sind dies vor allem die Überlegungen im Magazinbereich, Job-Enrichment im Magazin durch Übernahme zusätzlicher Aufgaben, Rotation im Team durch die verschiedenen Magazinbereiche und Planung eines „papierlosen“ Magazins.

Bei der bibliotheksweiten Einführung der Kosten-Leistungsrechnung (KLR) und der neuen Arbeitszeitregelung (FAZIT) in der SBB war ich als Vertreterin der Benutzungsabteilung beteiligt.

Mein Interesse gilt weiterhin der praktischen Umsetzung arbeitsorganisatorischer Neuerungen.



¹ In der Sitzung des Vereinsausschusses am 20./21.2. 2014 wurde Heidi Meyer als kooptiertes Mitglied in den Vorstand aufgenommen und wird von Anke Berghaus-Sprengel die Verantwortung als Kassenwartin übernehmen; die Red.

Verabschiedung des Vorstandskollegen Dr. Wilfried Sühl-Strohmenger

Dr. Klaus-Rainer Brintzinger, Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München (Vorsitzender des VDB)

Nach über 15 Jahren engagierter Mitarbeit als Landes- bzw. Regionalverbandsvorsitzender, Vereinsausschuss-Mitglied und stellvertretendem Vorsitz des Bundesverbandes verabschiedete sich bei der letzten Mitgliederversammlung in Leipzig unser Kollege Dr. Wilfried Sühl-Strohmenger aus dem Vorstand.

Willi Sühl-Strohmengers Engagement für den VDB nahm mit der Wahl als Vorsitzender des damaligen Landesverbandes Baden-Württemberg seinen Anfang. Dass diese Wahl 1998 auf der Rottenburger Jahresversammlung krankheitsbedingt in Abwesenheit des gewählten Kandidaten stattfinden musste, war eine den Wechselfällen des Lebens geschuldete Koinzidenz, zeigte sich aber in keiner Weise als ein schlechtes Omen: Sühl-Strohmenger baute unmittelbar nach seiner Wahl das Fortbildungsprogramm des Landesverbandes aus, führte erstmals Exkursionen – auch in das benachbarte Ausland – durch und gab als Kommunikationsorgan des Landesverbandes das heute noch existierende Südwest-Info (damals: Mitteilungsblatt des VDB-Landesverbandes Baden-Württemberg) heraus. Um die Kolleginnen und Kollegen in den südwestdeutschen Bundesländern Rheinland-Pfalz und Saarland, deren Gebiet für die Gründung eigener Landesverbände zu klein erschien, besser in die Verbandsarbeit einbinden zu können, entwickelte er das Regionalverbands-Konzept: Im Jahre 2000 stimmte die Mitgliederversammlung des Landesverbandes Baden-Württemberg mit großer Mehrheit Sühl-Strohmengers Vorschlag zu, den Landesverband in dem neuen Regionalverband Südwest aufgehen zu lassen. Die stets gut besuchten Jahresversammlungen des Regionalverbandes zeigen den Erfolg dieses Konzeptes.

Nach zwei Wahlperioden trat er nicht erneut als Regionalverbandsvorsitzender an und widmete sich verstärkt der Arbeit im Bundesverband. 2003 wurde ihm das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden des Bundesverbandes in einer für den Verband äußerst schwierigen Situation angetragen: Der Verband war zunächst durch den Amtsverzicht einer Vorsitzenden und eines stellvertretenden Vorsitzenden und zugleich durch hohe Steuerschulden in eine schwere Krise gerutscht. Die Übernahme eines Vorstandsamtes erforderte gleichermaßen Mut wie Optimismus. An beidem fehlte es Willi Sühl-Strohmenger so wenig wie an kontinuierlichem Engagement für den VDB. Bis zum letzten Sommer war er mit Unterbrechung von zwei Jahren, in denen er die Aufgabe des Bibliothekartagsbeauftragten wahrnahm, insgesamt acht Jahre lang stellvertretender Vorsitzender des VDB-Bundesverbandes. Als Vorstandsmitglied war ihm die Fortbildungsarbeit der Regional- und Landesverbände und der Kommissionen ein besonderes Anliegen. Früh erkannte er die Bedeutung der Vermittlung von Informationskompetenz als eine besondere Herausforderung für unseren Beruf.

Als Bibliothekartagsbeauftragter hatte er wesentlichen Anteil an der Weiterentwicklung des Organisationsmodells zu einer professionellen Kongressorganisation. Die Nutzerevaluation des Bibliothekartags, die beiden veranstaltenden Verbänden des Bibliothekartages eine wichtige Rückmeldung über einen Erfolg der Tagung sind, gehen bis heute in Konzeption, Auswertung und Aufbereitung auf Willi Sühl-Strohmengers Arbeit zurück.

Auf der Mitgliederversammlung in Leipzig hat sich Willi Sühl-Strohmenger von seinem Vorstandsamt verabschiedet, aber zugleich seine Bereitschaft erklärt, an einzelnen Projekten weiter verantwortlich mitzuarbeiten.

Wir danken Willi Sühl-Strohmenger für sein langjähriges und außerordentliches Engagement für den Verein Deutscher Bibliothekare!



*Wilfried Sühl-Strohmenger bei der Mitgliederversammlung des VDB in Leipzig 2013.
Foto: VDB*

Verabschiedung von Bärbel Wemheuer als Vorsitzende der Kommission für berufliche Qualifikation

Dr. Klaus-Rainer Brintzinger, Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München (Vorsitzender des VDB)



Der Vorsitzende des VDB verabschiedet Frau Wemheuer auf der Mitgliederversammlung des VDB in Leipzig. Foto: VDB

Verabschiedet wurde bei der Mitgliederversammlung in Leipzig auch die langjährige Vorsitzende der Kommission für berufliche Qualifikation, Bärbel Wemheuer. Sie gehörte der Kommission seit ihrer Neukonstitution im Jahre 2002 an. Damals war die ehemalige Ausbildungskommission des VDB, die sich nicht zuletzt als ein Verbindungsorgan zwischen den Referendarausbildungsstätten, der Berufspraxis und dem Berufsverband gesehen hatte, in die neue Kommission für berufliche Qualifikation mit breiterer Ausrichtung umgewandelt worden. Der VDB reagierte damit einerseits auf die größere Vielfalt in der Ausbildung und die Schließung der meisten der traditionsreichen Referendarausbildungsstätten, aber andererseits auch auf die große Bedeutung der beruflichen – lebenslangen – Qualifikation.

Diese Veränderungen in der Ausbildung und im Zugang zu unserem Beruf erforderten von der Kommission gerade in der Anfangszeit wirkliche Pionierarbeit. Bärbel Wemheuer arbeitete von Anbeginn engagiert in der Kommission mit, bereitete Positionspapiere vor und führte mit der Kommission Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen durch. Eine ganz besondere Bedeutung hat dabei das schon traditionelle Treffen der Bibliothekare in Ausbildung beim Deutschen Bibliothekartag. Es lässt sich ohne Übertreibung sagen, dass diese Veranstaltung für die Referendarinnen und Referendare wie für die sich in anderen Ausbildungsgängen befindlichen Bibliothekarinnen und Bibliothekare die wichtigste Veranstaltung des Bibliothekartages ist – werden doch dabei nicht nur zwischen den Berufsanfängern Kontakte geknüpft, sondern auch schon manche Stelle vermittelt oder zumindest Stellenhinweise ausgetauscht.

Seit 2007 war Bärbel Wemheuer Vorsitzende der Kommission. Im letzten Jahr hatte sie nach ihrem langjährigen Wirken – nicht zuletzt wegen der beruflichen Belastung – entschieden, den Vorsitz der Kommission in neue Hände zu geben und sich aus der Kommission zurückzuziehen. Der Verein Deutscher Bibliothekare dankt Bärbel Wemheuer sehr für ihr großes Engagement für die Kommission für berufliche Qualifikation.



Fachada lateral. Foto: Instituto Cervantes Bremen

Das Archiv des Vereins Deutscher Bibliothekare

Dr. Sven Kuttner, Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München (Archiv des VDB e.V.)

Das Archiv des Vereins Deutscher Bibliothekare verdankt seine Entstehung einer Initiative, die der damalige Vereinsvorsitzende Wilhelm Totok am Ende seiner Amtszeit 1975 ergriff. Auf Beschluss des Vereinsausschusses sollten ab 1976 die Vereinsakten bei der Niedersächsischen Landesbibliothek in Hannover zusammengeführt und dort zentral archiviert werden. Die Errichtung eines Vereinsarchivs zielte vor allem darauf ab, nicht bei jedem Wechsel in der Geschäftsführung das gesamte, mitunter für das Alltagsgeschäft gar nicht mehr benötigte Aktenmaterial als Wanderzirkus überstellen zu müssen und damit die dauerhaft anfallenden Transportkosten einzusparen.¹ Der Betreuung des Archivs nahm sich Hans-Jürgen Kernchen an, der in der Ära Totoks auch das Amt des VDB-Schriftführers übernommen hatte; der 1937 in Berlin geborene Bibliotheksoberrat übte das Nebenamt des Vereinsarchivars bis zu seiner Pensionierung 2001 aus. Die Bibliothek in der niedersächsischen Landeshauptstadt konnte „in ihrem Neubau auch ein kleines Plätzchen zur Verfügung stellen“², so dass Hannover bis 2012 das Vereinsarchiv beherbergte.

Das Fehlen eines lokal verankerten Vereinsarchivs war wenige Jahre vor Totoks Initiative schmerzlich bewusst geworden, als der VDB 1971 eingeladen wurde, auf der 37. IFLA-Konferenz „The Organization of the Library Profession“ in Liverpool die Geschichte der ältesten bibliothekarischen Vereinigung in Deutschland als Ausstellung zu präsentieren. Dabei zeigte sich, dass Vereinsunterlagen vor der Wiedergründung 1948 in München als verschollen galten. Die Nachforschungen, die bereits der erste Nachkriegsvorsitzende des VDB und Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, Gustav Hofmann, zusammen mit Heinrich Middendorf, der bis 1954 als Schriftführer des Vereins fungierte, Anfang der fünfziger Jahre unternommen hatte, „verliefen im Sand“. Hofmann, der von 1958 bis 1963 als erster deutscher Nachkriegspräsident der IFLA amtierte, vermutete das Registraturgut des Vereins vor der Wiederbegründung „in der Ostzone oder der alten Preußischen Staatsbibliothek,“ wo es „nicht mehr zugänglich oder zerstört“ sei.³

Im Rahmen eines Werkvertrages ordnete auf Veranlassung des damaligen Vereinsvorsitzenden Rudolf Frankenberger der Bibliotheksassessor Hans-Detlef Mebes zwischen 1985

und 1986 das Vereinsarchiv neu. Das gesamte Material, das zu diesem Zeitpunkt bereits einen Umfang von 300 Aktenordnern erreicht hatte, sichtete der promovierte Verhaltensbiologe und kassierte Dubletten sowie minderwertiges Registraturgut. Die Neuordnung erfolgte nach einem alphanumerischen Aktenplan, der mit kleineren Modifikationen bis heute die Bestandstektonik des Vereinsarchivs bestimmt. Das Archiv zog Ende des vergangenen Jahrhunderts aus Platzgründen in ein Ausweichmagazin im Gewerbegebiet Hainholz und schließlich in ein Außenmagazin der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek/Niedersächsischen Landesbibliothek in Hannover-Rethen um. Als Depositum gelangte es zum Jahreswechsel 2012/13 an die Universitätsbibliothek der LMU München und kehrte damit an den Wiedergründungsort des Vereins zurück; die Betreuung erfolgt seit Januar 2013 durch den Leiter der Abteilung Altes Buch.



Das VDB-Archiv vor...

Im Frühjahr und Sommer 2013 erledigten Mitarbeiterinnen der Abteilung Altes Buch die konservatorischen Präventionsmaßnahmen für den rund 45 laufende Meter zählenden Aktenbestand. Die Archivalien wurden unter Beibehaltung der vorgefundenen Ordnung aus den Stehordnern genommen, wo nötig von Staub und Schmutz befreit sowie vollständig entmetallisiert, so dass die beseitigten Büro- und Heftklammern keinen weiteren Rostschaden in den Archivalien verursachen können; auch Plastikmaterialien wie Klarsicht-hüllen entfernten die Mitarbeiterinnen konsequent. Danach wurden die Archivalien nach dem Aktenplan in säurefreie Archivmappen eingelegt und anschließend in Archivkartons verpackt, so dass sie zukünftig vor Staub und Licht geschützt sind. Bei der an Umfang kleinen Fotografien-sammlung der Bibliothekartage der Nachkriegszeit wurden die Einzelobjekte in ungepufferte, pH-neutrale Papierwerkstoffe deponiert und sind damit gegen mechanische Beschädigungen sowie chemische Veränderungen zukünftig gesichert. Im Zuge der konservatorischen Präventionsmaßnahmen legte die für die Bearbeitung der Nachlässe und Sammlungen an der UB München zuständige Kollegin eine Bestandsübersicht an, aus der Umfang und Laufzeiten der einzelnen Bestandsgruppen hervorgehen; sie wird über den Netzauftritt des VDB demnächst auch online zur Verfügung stehen.

- 1 Verein Deutscher Bibliothekare e.V., Bericht über die 28. ordentliche Mitgliederversammlung am 10. Juni 1976 in Münster. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 23 (1976), S. 336.
- 2 Archiv des Vereins Deutscher Bibliothekare e.V., Aktenpläne und Anfragen zum VDB-Archiv: Schreiben von Hans-Jürgen Kernchen an Werner Schochow vom 16. Juni 1990.
- 3 Archiv des Vereins Deutscher Bibliothekare e.V., 1b [Vereinsgeschichte: Präsentation „Der Verein Deutscher Bibliothekare: Wege und Aufgaben“ auf der 37. IFLA-Konferenz „The Organization of the Library Profession“ in Liverpool 1971]; Schreiben von Gustav Hofmann an Friedrich Adolf Schmidt-Künsemüller vom 20. Februar 1971.



...und nach den konservatorischen Maßnahmen.
Fotos: S. Kuttner

Das Vereinsarchiv umfaßt momentan nahezu 700 Faszikel in knapp 80 Archivkartons; diese sind in einem eigens gesicherten Magazintrakt der Abteilung Altes Buch untergebracht. Der Schwerpunkt liegt deutlich auf den Aktivitäten des VDB in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Archivalien aus der Zeit vor seiner Wiedergründung 1948 haben sich nur vereinzelt erhalten. Die Überlieferungssituation für die Zeit des Kaiserreichs und der Weimarer Republik muss leider als sehr fragmentarisch qualifiziert werden, wohingegen die Akten aus der Zeit des nationalsozialistischen Verbrechenregimes einen vergleichsweise vollständigen Einblick in die Vereinsaktivitäten erlauben. Auch die Bibliothekartage zwischen 1933 und 1940 sind dort in der Allgemeinen Korrespondenz recht gut dokumentiert. Diese Akten erhielt Hans-Jürgen Kernchen als „Nachlass Fuchs“ von der Universitätsbibliothek Mainz.⁴ Wie Hermann Fuchs, der von 1957 bis 1959 sowie von 1961 bis 1962 die Vereinsgeschichte als Vorsitzender leitete, in den Besitz der Unterlagen vor 1948 gekommen ist, ließ sich bislang nicht klären. Die Unterlagen zu den Bibliothekartagen von 1957 bis 1960 und 1998 bis 2000 fehlen momentan im Vereinsarchiv, dies gilt ebenfalls für die Akten der Kommission für Fachreferatsarbeit sowie der Arbeitsgruppe Berufsbild und die Unterlagen zu den Eintragungen des VDB in Adress- und Handbüchern sowie zum Berufsverband höherer Dienst, für die jeweils eine Systemstelle im Aktenplan vorgesehen ist. Kolleginnen und Kollegen, die noch über archivierungswürdige Unterlagen verfügen, werden daher gebeten, mit dem Vereinsvorsitzenden oder dem Vereinsarchivar Kontakt aufzunehmen.

Die Universitätsbibliothek der LMU München stellt das Vereinsarchiv gemäß §§ 24 und 25 Allgemeine Benützungordnung der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken (ABOB) in der gültigen Fassung vom 18. August 1993 der wissenschaftlichen Benutzung zur Verfügung; eine schriftliche Benutzungserlaubnis erteilt auf Anfrage der Vereinsvorsitzende. Die Einsichtnahme in die Archivalien findet im Lesesaal Altes Buch statt, der sich im 2. OG des UB-Zentralgebäudes befindet (Raum F 207) und von Montag bis Freitag von 9:00 bis 17:00 Uhr geöffnet ist.



Archiv des Vereins Deutscher Bibliothekare e. V.
Universitätsbibliothek der LMU München
Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München
Vereinsarchivar: Dr. Sven Kuttner
E-Mail: Sven.Kuttner@ub.uni-muenchen.de

⁴ Archiv des Vereins Deutscher Bibliothekare e.V., Aktenpläne und Anfragen zum VDB-Archiv: Schreiben von Hans-Jürgen Kernchen an Klaus Hilgemann vom 26. Mai 1998.

Die Vorsitzenden des Vereins Deutscher Bibliothekare

Schwenke, Paul (1853-1921),	KB Berlin, 1900-1908
Schnorr von Carolsfeld, Hans (1862-1933),	KHuSB München, 1908-1914
Boysen, Karl (1852-1922),	UB Leipzig, 1914-1920
Naetebus, Gotthold (1864-1934),	UB Berlin, 1920-1924
Hilsenbeck, Adolf (1873-1947),	UB München, 1924-1928
Fick, Richard (1867-1944),	UB Göttingen, 1928-1932
Hilsenbeck, Adolf (1873-1947),	UB München, 1932-1935
Leyh, Georg (1877-1968),	UB Tübingen, 1935-1937
Abb, Gustav (1886-1945),	UB Berlin, 1937-1940/45
Hofmann, Gustav (1900-1982),	BSB München, 1948-1955
Haenisch, Wolf (1908-1978),	UB Marburg, 1955-1957
Fuchs, Hermann (1896-1970),	UB Mainz, 1957-1959
Koettelwesch, Clemens (1915-1988),	StUB Frankfurt am Main, 1959-1961
Luther, Wilhelm Martin (1912-1962),	UB Göttingen, 1961
Fuchs, Hermann (1896-1970),	UB Mainz, 1961-1962
Kluth, Rolf (1914-1993),	BTH/TIB Hannover, 1962-1964
Liebers, Gerhard (1914-2000),	UB Münster, 1964-1966
Lohse, Hartwig (1926-1995),	UB Dortmund, 1966-1968
Schmidt-Künsemüller, Friedrich-Adolf (1910-1993),	UB Kiel, 1968-1971
Pauer, Max (1924-1999),	UB Regensburg, 1971-1973
Totok, Wilhelm (*1921),	NLB Hannover, 1973-1975
Sontag, Helmut (1934-1988),	UB TU Berlin, 1975-1977
Daum, Josef (1924-2004),	UB Braunschweig, 1977-1979
Hering, Jürgen (*1937),	UB Stuttgart, 1979-1983
Frankenberger, Rudolf (*1932),	UB Augsburg, 1983-1985
Haase, Yorck (*1934),	LuHB Darmstadt, 1985-1987
Wiegand, Günther (*1938),	UB Kiel, 1987-1989
Plassmann, Engelbert (*1935),	FHBD Köln, 1989-1991
Poll, Roswitha (*1939),	UB Münster, 1991-1993
Anderhub, Andreas (*1945),	UB Mainz, 1993-1995
Egidy, Berndt von (*1938),	UB Tübingen, 1995-1997
Hilgemann, Klaus (*1945),	ULB Münster, 1997-1999
Dittrich, Wolfgang (*1938),	NLB Hannover, 1999-2001
Rath-Beckmann, Annette (*1950),	SuUB Bremen, 2001-2003
Lülfing, Daniela (*1950),	SB Berlin PK, 2003-2007
Hohoff, Ulrich (*1956),	UB Augsburg, 2007-2011
Brintzinger, Klaus-Rainer (*1961),	UB München, 2011-



Bibliothek für Sozial- und Humanwissenschaften der Stiftung für Sozialgeschichte. Foto: Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, Fritz-Gansberg-Str. 14, Bremen

Im Blickpunkt: Wissenschaftliche/r Bibliothekar/in: ein Beruf oder viele?

Position des VDB zur Qualifikation als wissenschaftliche Bibliothekarin / wissenschaftlicher Bibliothekar

*Konstanze Söllner, Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg
(Leiterin der AG Qualifikation des VDB und Stellvertretende
Vorsitzende des VDB)*

Im November 2013 traf sich erstmals eine Arbeitsgruppe des VDB in Erfurt, die vom Vorstand beauftragt war, ein neues Positionspapier zur beruflichen Qualifikation wissenschaftlicher Bibliothekarinnen und Bibliothekare zu erarbeiten. In der Arbeitsgruppe waren aus der Fachreferatskommission Dr. Christiane Holtz, aus der Kommission für berufliche Qualifikation Ringo Narewski und Doina Oehlmann und aus dem VDB-Vereinsausschuss Kathrin Drechsel, Ulrike Scholle und Konstanze Söllner vertreten.

Die Diskussion verlief von Anfang an kontrovers, aber sehr konstruktiv. Die AG-Mitglieder beschlossen im Ergebnis, die eigene Ausbildungs- und Berufswirklichkeit und ihre in der Kommissionsarbeit erworbene Expertise in eine unabhängige Einschätzung einfließen zu lassen.

Zuletzt war in den VDB-Mitteilungen 2/2007 eine Standortbestimmung der Kommission für berufliche Qualifikation erschienen. Die Vielfalt der Ausbildungsgänge für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst hatte Dr. Christian Oesterheld auf dem Bibliothekartag 2011 in Berlin vorgestellt – verbunden mit verschiedenen, noch heute aktuellen Fragestellungen zur zukünftigen Entwicklung der Ausbildungsgänge.

So gab es für die AG „Qualifikation als wissenschaftliche Bibliothekarin / wissenschaftlicher Bibliothekar“ anfangs mehr Fragen als Antworten. Als ein mögliches Rahmenmodell für Qualifikationswege stellte sich aber schnell der 2013 eingeführte Deutsche Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR) heraus. Die AG-Mitglieder entwickelten im Laufe mehrerer Monate ein kooperativ erstelltes Positionspapier, das am 20. Februar 2014 dem VDB-Vereinsausschuss vorgelegt wurde. Der VDB-Vereinsausschuss hat die breite Ausrichtung und Offenheit des Papiers für den nicht-formalen und informellen Kompetenzerwerb besonders begrüßt und das Positionspapier nach intensiver Diskussion verabschiedet.

Das Positionspapier ist im VDB-Blog am 17. April unter der Adresse <http://www.vdb-online.org/wordpress/2014/03/04/position-qualifikation-wissenschaftliche-bibliothekarin/> veröffentlicht und wird den VDB-Mitgliedern auf der Mitgliederversammlung in Bremen vorgestellt.



*Die Leiterin der Stadtbibliothek Bremerhaven, Elke Albrecht.
Foto: W. Moritz*

Neues Schweizer Berufsbild für wissenschaftliche Bibliothekarinnen und Bibliothekare

Marianne Ingold, Hochschulbibliothek Muttenz der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW (Präsidentin der IG WBS) und Susanne Schaub, Bibliothek der Theologischen Fakultät der Universität Basel (Kordinatorin AG Berufsbild der IG WBS)

Die Aufgaben und Verantwortlichkeiten einer wissenschaftlichen Bibliothekarin oder eines wissenschaftlichen Bibliothekars sind vielfältig und komplex. Für Berufseinsteigende, Arbeitgebende und weitere Interessierte bietet das neue Berufsbild „Wissenschaftliche Bibliothekarin / Wissenschaftlicher Bibliothekar“ Einblick in Tätigkeitsbereiche, Anforderungen, Kompetenzen und Ausbildungsmöglichkeiten sowie einen Ausblick auf die Zukunft des Berufs. Es wurde 2012 – 2013 von einer internen Arbeitsgruppe der Interessengruppe Wissenschaftliche BibliothekarInnen Schweiz (IG WBS) erarbeitet und ersetzt das bisherige Berufsbild aus dem Jahr 1997.

World Café als Ausgangspunkt

Was sind und was tun wissenschaftliche Bibliothekarinnen und Bibliothekare heute? Mit dieser Frage beschäftigten sich die Mitglieder der Interessengruppe Wissenschaftliche BibliothekarInnen Schweiz (IG WBS) im Mai 2011 in einem World Café zum Thema „Die Zukunft der wissenschaftlichen Bibliothekar/inn/e/n oder auf dem Weg zu einem neuen Berufsbild“¹ Dieser Workshop bildete den Ausgangspunkt für die Erarbeitung eines zeitgemäßen und den aktuellen Anforderungen an wissenschaftliches Bibliothekspersonal entsprechenden Berufsbildes.

Schon in ihren Anfängen hatte die IG WBS über den Beruf nachgedacht² und 1997 das vom nationalen Bibliotheksverband BBS (heute BIS) herausgegebene Berufsbild „Wissenschaftlicher Bibliothekar / Wissenschaftliche Bibliothekarin“ verfasst.³ Seit damals haben Digitalisierung und andere Entwicklungen eine starke Ausdifferenzierung des Berufsfeldes bewirkt; eine Aktualisierung des Textes von 1997 wurde nötig.

Interne Arbeitsgruppe

Dieser Herausforderung stellten sich 2012 neun Mitglieder der IG WBS-internen Arbeitsgruppe „AG Berufsbild“⁴ In knapp zweijähriger, ehrenamtlicher Arbeit gelang es ihnen, das neue Berufsbild „Wissenschaftliche Bibliothekarin /

Wissenschaftlicher Bibliothekar“ zu erarbeiten. Neben den Ergebnissen des World Cafés von 2011 werteten sie Berufsbilder von benachbarten Berufsverbänden⁵ und zahlreiche Stellenausschreibungen aus, in denen „Spezialist für elektronische Ressourcen“, „Direktorin“, „Social Media Manager“, „Kantonsbibliothekarin“, „Assistenzprofessor Informationswissenschaften“, „Systembibliothekarin“, „Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit“, „Fachreferentin“ u.v.a.m. gesucht wurden.⁶ Doch: Ist bei so unterschiedlichen Berufsbezeichnungen überhaupt von ein und demselben Beruf die Rede? Was ist unter dem Begriff „Wissenschaftliche/r Bibliothekar/in“ zu verstehen?⁷

Tätigkeitsfelder – ein Puzzle

„Wissenschaftliche Bibliothekar/inn/e/n verfügen über ein abgeschlossenes Hochschulstudium auf Masterniveau – eine bibliothekarische Fachausbildung ist von Vorteil.“⁸ Von dieser möglichst weiten Definition ausgehend, ordnete die Arbeitsgruppe die Fülle von Aufgaben, die Hochschulabsolventinnen und -absolventen in Bibliotheken ausüben, den vier Bereichen „Wissenschaft und Forschung“, „Management und Leitung“, „Technologie und Innovation“ sowie „Projekte und Spezialaufgaben“ zu. Für jeden dieser Tätigkeitsbereiche wurden anschließend die spezifischen Anforderungen und Fähigkeiten formuliert.⁹ Die farbigen Teile im angedeuteten Puzzle illustrieren, dass die vier Bereiche miteinander vernetzt sind. Wissenschaftliche Bibliothekar/inn/e/n können in mehreren Bereichen gleichzeitig tätig sein.



Unterschiedliche Tätigkeitsfelder – ein Beruf

- 5 U.a. „Berufsbild 2000: Bibliotheken und Bibliothekare im Wandel“ erarbeitet von der AG Gemeinsames Berufsbild der BDB unter Leitung von Ute Krauß-Leichert. Berlin: BDB, 1998 und „Wir bringen Wissen in Bewegung: Berufsfeld Bibliothek und Information“. Hrsg.: BIB. 3., leicht überarb. Aufl., Mai 2011.
- 6 Einige Beispiele von Berufsbezeichnungen aus Stellenangeboten für wissenschaftliche Bibliothekar/inn/e/n, die in den Jahren 2012 und 2013 in der Schweiz ausgeschrieben wurden.
- 7 In der Schweiz ist „wissenschaftliche Bibliothekarin, wissenschaftlicher Bibliothekar“ keine staatlich geschützte Berufsbezeichnung.
- 8 Die AG Berufsbild hat die Definition des Berufsbildes von 1997 übernommen. Die IG WBS selber hat 2013 den Kreis ihrer Mitglieder um folgende Mitgliederkategorie erweitert: In verantwortungsvoller Position in einer wissenschaftlichen Bibliothek tätige Personen mit einer qualifizierten bibliothekarischen Ausbildung und langjähriger Berufserfahrung. Vgl. die Mitgliederkategorien in den Statuten der IG WBS: <http://www.igwbs.ch/uber-uns/statuten/>.
- 9 Zu den Inhalten der Tätigkeitsbereiche: www.igwbs.ch/blog/category/berufsbild_taetigkeitsbereiche/ und der Anforderungen: http://www.igwbs.ch/blog/category/berufsbild_anforderungen/.

Das neue Berufsbild „Wissenschaftliche Bibliothekarin/Wissenschaftlicher Bibliothekar“ der IG WBS ist online publiziert unter www.ignws.ch/berufsbild/ und steht auch als professionell gestaltete pdf-Broschüre im DIN-A4-Format zum Download zur Verfügung: www.ignws.ch/download-berufsbild/.

Ausbildungswege, Weiterbildungsmöglichkeiten und Porträts

Berufsinteressierte, aber auch Arbeitgebende und die interessierte Öffentlichkeit erhalten im neuen Berufsbild einen Überblick über die verschiedenen Ausbildungswege. Mit insgesamt vier postgradualen Masterstudiengängen (MAS) und zwei konsekutiven Masterstudiengängen (MSc) wurde das Ausbildungsangebot in der Schweiz seit 1997 deutlich ausgebaut.¹⁰ Außerdem informiert das neu vorliegende Berufsbild über Weiterbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten¹¹ und wagt einen Ausblick auf die Zukunft des Berufs.¹² Als besonderes Highlight zeigen Porträts von neun Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Sprachregionen und Bibliothekstypen der ganzen Schweiz die Vielseitigkeit ihres spannenden Berufslebens.¹³

10 Die Ausbildung zur wissenschaftlichen Bibliothekarin / zum wissenschaftlichen Bibliothekar: <http://www.ignws.ch/berufsbild/ausbildung/>.

11 <http://www.ignws.ch/berufsbild/weiterbildung-und-karrieremoglichkeiten/>

12 <http://www.ignws.ch/berufsbild/zukunft-unsere-berufs/>

13 <http://www.ignws.ch/blog/category/portrats/>

IG WBS GI BSS

Die Interessengruppe Wissenschaftliche BibliothekarInnen Schweiz (IG WBS) / Grouped'intérêt des bibliothécaires scientifiques de Suisse (GI BSS) wurde 1992 von Absolvent/inn/en des damaligen „Zürcher Kurses für Wissenschaftliche Bibliothekare“ gegründet. Mittlerweile zählt der Verein über 220 Mitglieder und versteht sich als das Netzwerk für wissenschaftliches Bibliothekspersonal in der Schweiz. Nach dem Motto „Fach & Fun“ organisiert der Vorstand¹ jährlich zwei bis drei Weiterbildungsveranstaltungen² für Mitglieder und weitere Interessierte, informiert drei bis viermal jährlich über aktuelle Sachthemen³ und bietet an den legendären Apéros Gelegenheit zum persönlichen Austausch über regionale, institutionelle und hierarchische Grenzen hinweg. Die IG WBS ist eine Interessengruppe des Dachverbandes Bibliothek Information Schweiz (BIS).⁴

Kontakt: info@ignws.ch

Adresse: IG WBS, Postfach, CH-3000 Bern

www.ignws.ch

1 Die Mitglieder des IG WBS Vorstands (Vereinsjahr 2013-2014): <http://www.ignws.ch/uber-uns/vorstand/>.

2 Veranstaltungen der IG WBS: <http://www.ignws.ch/blog/category/ignws-workshop/>.

3 Seite der IG WBS Publikationen: <http://www.ignws.ch/info/wbs/>.

4 BIS - Bibliothek Information Schweiz: <http://www.bis.ch/>.

lic. phil. Susanne Schaub, MAS BIW Uni ZH
Koordinatorin AG Berufsbild der IG WBS
Fachreferentin / Leiterin Bibliothek
Theologische Fakultät der Universität Basel
Nadelberg 10, CH-4051 Basel
Telefon +41 61 267 29 01
susanne.schaub@unibas.ch
www.theolrel.unibas.ch/bibliothek/



Marianne Ingold, M.A.,
wissenschaftliche Bibliothekarin
Präsidentin IG WBS
Leiterin Hochschulbibliothek MuttENZ der
Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
Gründenstr. 40, CH-4132 MuttENZ
Telefon +41 61 467 42 88
marianne.ingold@fhnw.ch
www.fhnw.ch/campus-muttENZ/bibliothek



BIB-Jahresthema „Neue Arbeitsfelder in Bibliotheken“



Ulrike Kraß, Stadtbibliothek Freiburg (BIB-Kommission für Fortbildung) und Prof. Tom Becker, Fachhochschule Köln, Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften (BIB-Bundesvorstand)

Seit 2009 wählt sich der BIB ein Jahresthema, das den Horizont bibliothekarischer Arbeit aus unterschiedlichen Perspektiven in den Blick nimmt. Die Bandbreite ist groß, sie reichte in den vergangenen Jahren von bibliothekspolitischen Fragestellungen wie Lobbyarbeit über gesellschaftliche Veränderungen wie dem demographischen Wandel bis zur interkulturellen Bibliotheksarbeit.

Das Jahresthema 2013/2014, das sich mit neuen Arbeitsfeldern in Bibliotheken beschäftigt, ist besonders vielschichtig. Ein Schlüssel zur Zukunftsfähigkeit des bibliothekarischen Berufs und der Bibliotheken überhaupt liegt darin, wie sich die in Bibliotheken Beschäftigten mit der Medienentwicklung und den daraus resultierenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Folgen auseinandersetzen und damit kompetent und überzeugend umgehen. Dem Verband ist dieses Themenfeld so wichtig, dass er viele seiner Fortbildungsaktivitäten zum Nutzen seiner Mitglieder darauf konzentriert.

Die Landesgruppen von Schleswig-Holstein bis Baden-Württemberg organisieren Veranstaltungen, die sich dem Jahresthema aus unterschiedlichen Richtungen nähern, zum einen von Seiten der weitreichenden technischen Veränderungen: Themen sind hier beispielsweise der gesamte Bereich der E-Medien oder auch Arbeitsorganisation 2.0. Zum anderen benötigen die im Berufsfeld Information und Bibliothek Beschäftigten in Zukunft andere Kompetenzen, die sich aus der technischen und gesellschaftlichen Entwicklung ableiten. Exemplarisch sollen hier zwei Veranstaltungsformen dargestellt werden, die bereits erfolgreich die Dimensionen des Jahresthemas umgesetzt haben.



Der Markt an mobilen Endgeräten ist vielfältig und wandelt sich permanent. Foto: BIB

Den offiziellen Auftakt zum Jahresthema bildete ein Workshop mit Inputvorträgen beim Bibliothekskongress im März 2013 in Leipzig. Das Augenmerk richtete sich hier auf die Kompetenzen, die die im Berufsfeld Information und Bibliothek Tätigen in Zukunft benötigen.

Nachdem Prof. Dr. Klaus Tochtermann, ZBW Hamburg, als Keynote-Speaker am Beispiel der Anforderungen, die mit dem neuen Arbeitsfeld „Science 2.0“ vor allem auf Wissenschaftliche Bibliotheken zukommen, souverän in den Themenbereich eingeführt hat, wurde in vier Workshops ein breites Spektrum an Kompetenzdimensionen bearbeitet:

- Ein kontinuierliches Up-Date der eigenen *Fachkompetenz* ist besonders im Kompetenzfeld IT, Social Media Marketing und Bibliothek 2.0 unabdingbar – die Bedienung von Instrumenten ist das eine, das Verstehen von Wirkungszusammenhängen und daran anknüpfend der richtige Einsatz des richtigen Instrumentes das andere. Qualitätssicherung und Erfolgsmessung müssen – auf einer profunden Ausbildung aufsetzend – über lebensbegleitendes Lernen in eine breite Fachkompetenz münden, die über originäres Know-how im Kontext der Bibliotheks- und Informationswissenschaften deutlich hinausgeht.
- In Bibliotheken muss ein vielschichtiger Katalog an *Methodenkompetenz* im Einsatz sein, der in der (vermittelnden) Kooperation mit diversen Partnern ebenso wie im Erarbeiten von Innovationen und im Ausbau des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses unterstützt. Dabei müssen wir verstärkt als Bibliothekar/inn/e/n Methoden auch an die Endkund/inn/en vermitteln und deren Bedürfnisse noch stärker in den Fokus rücken.
- Eine ausgebaute und sichere *sozial-kommunikative Kompetenz* ist als Netiquette im virtuellen Raum genauso unabdingbar wie im physischen Raum vor und hinter den Kulissen. Erst die sozial-kommunikative Kompetenz, mit der flexibel auf die heterogenen Kommunikationspartner reagiert werden kann, ermöglicht einen zielorientierten Einsatz unserer Expertise (Fachkompetenz!). Zu berücksichtigen ist hier (als Schnittstelle auch zu den persönlichen Kompetenzen), dass vor allem im Kontext der sozialen Netzwerke Arbeitszeiten de facto verändert werden – zunehmend vermischen sich berufliche und private Zeit, ohne dass hier ausreichende Regelungsmechanismen im Einsatz sind. Hier kommt der Führungsebene eine Regelungs-, aber auch eine Vorbildfunktion sowohl hinsichtlich des eigenen Agierens wie auch hinsichtlich der Schaffung von Freiräumen für die Aus- und Weiterbildung zu.

- Grundlegende *persönliche Kompetenzen* des Einzelnen, um neue Arbeitsfelder bewältigen zu können, liegen in einer intrinsischen Neugierde und einer immer neuen Begeisterungsfähigkeit für Veränderungen, verknüpft mit einer hohen Eigeninitiative und einem selbstsicheren Auftreten in realistischem Bewusstsein der eigenen, aber auch der institutionellen Stärken und Schwächen. Die Frage, in wieweit „ruhige Mitarbeitende“ in der Zukunft noch gewollt sind und gebraucht werden, wurde in diesem Zusammenhang sehr skeptisch diskutiert.

Nicht jede/r, so das Fazit der hier zusammengefassten Auftaktveranstaltung, muss alles können, das ist offensichtlich. Neue Arbeitsfelder benötigen kontinuierliche Weiterqualifizierungen – Kernkompetenzen müssen ausgebaut, modifiziert und neu geschaffen werden: Aufgaben, denen sich der Berufsverband verpflichtet fühlt, wie man auch am folgenden Beispiel sieht.

Ende Juli 2013 lud die BIB-Kommission für Fortbildung nach Nürnberg zum Sommerkurs 2013 unter dem Slogan „Denkbar – lernbar – spielbar – unverzichtbar: E-Medien in Bibliotheken“ ein.¹ Das Angebot war bis auf den letzten Platz ausgebucht und traf das Interesse von Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland, Österreich und Südtirol, die in Öffentlichen, Wissenschaftlichen und Spezialbibliotheken tätig sind.



Sylvia Thiele zeigte eine breite Palette von Apps, die für Bibliotheken interessant sind, z.B. Audioguides, mobile OPACs, Charts, Datenbanken, Nutzernavigation. Foto: BIB

Das weitgespannte Themenspektrum behandelten die Referentinnen und Referenten aus unterschiedlichen Perspektiven.

Denkbar: Eckhard Kummrow, freiberuflicher Referent mit dem Schwerpunkt E-Medien und tätig an der Hessischen Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken, legte die Grundlagen und machte die Teilnehmer/innen zum einen mit den für Bibliotheken relevanten digitalen Medien vertraut, zum anderen zeigte er anhand von Hardware, für welche Art

¹ Der 5-tägige Workshop ist ein Format des BIB, welches ermöglicht, dass sich die Teilnehmer/innen intensiv und konzentriert mit einem Fachthema beschäftigen. Flankierend gibt es ein kulturelles Rahmenprogramm, welches den persönlichen Austausch fördert und zum einzigartigen „SoKu-Spirit“ beiträgt.

der Nutzung E-Reader, Tablets oder Smartphones sinnvoll einsetzbar sind.

Nutzbar: Nachdem das Fundament an technischem Know-How gelegt war, bildete die bibliotheksbezogene Anwendung am nächsten Tag den Lernschwerpunkt. Sylvia Thiele, im IT-Bereich der Universitätsbibliothek Dortmund tätig, zeigte die Vielfalt bibliotheksrelevanter Apps, wie z.B. Audioguides, mobile OPACs, Charts, Datenbanken, Nutzernavigation.

Spielbar: Ein drastischer Lernmethodenwechsel war hier vorgesehen. Im „südpunkt“, dem Forum für Bildung und Kultur im Nürnberger Süden, konnten die Teilnehmer/innen Computerspiele testen und ausprobieren – für einige war es die erste Berührung mit dieser Medienform und durchaus ein überraschend positives Erlebnis. Die Vielfalt der Inhalte und der möglichen Zielgruppen von E-Games zu sehen, war interessant für den Einsatz in der Bibliothek.

Lernbar: Was für das Lernen im Allgemeinen gilt, ist für das mobile Lernen ebenfalls von Bedeutung, und so konnte sich die Gruppe gemeinsam an vielen Beispielen erarbeiten, worauf zu achten ist. Die Referentin Julia Bergmann (Trainerin für Informationskompetenz) begleitete durch gelungene und ausbaufähige Selbstlernkurse, Tutorials und Lernplattformen und wies auf Erfolgsfaktoren hin: multimedial, interaktiv, vernetzt und im besten Falle mit lokalen Events verknüpft.

Unverzichtbar: Den Abschluss übernahm Dr. Jana Kieselstein, UB Augsburg und Mitglied der Rechtskommission des dbv. Sie vermittelte die Grundlagen des Urheberrechts, erläuterte die Konsequenzen für die Lizenzierung und zeigte eine Übersicht über Lizenzverträge von E-Medien.

Nach diesem kompakten Wissensschub übernehmen bis zur Jahresmitte 2014 wieder die Landesgruppen in Einzelveranstaltungen die Umsetzung des Jahresthemas.

Auf dem 103. Bibliothekartag in Bremen findet dann der offizielle Auftakt zum Jahresthema 2014/2015 statt – unter dem Motto: „Gutes Geld für gute Arbeit“.



Die Teilnehmer/innen konnten verschiedene Modelle von Tablets und Readern testen. Foto: BIB

Wer interessiert sich für unseren Beruf?

Erfahrungen aus der Informationsstelle des VDB zu Ausbildung und Berufseinstieg

*Katrin Schneider, Universitätsbibliothek Potsdam
(Kommission für berufliche Qualifikation)*

Die Informations-„Stelle“ des VDB besteht im Prinzip nur aus einer Ansprechperson, die auf den Seiten des VDB genannt wird. Es gehen gut 50 bis 60 Anfragen pro Jahr – mit leicht steigender Tendenz – ein, was angesichts der sich immer weiter ausdifferenzierenden Ausbildungswege und Einstiegsmöglichkeiten nicht erstaunlich ist. Da man davon ausgehen kann, dass nur ein Teil der Anfragen den VDB direkt erreicht und weitere bei Ausbildungsleitungen und sonstigen Ansprechpartner/innen in Bibliotheken eingeht, ist diese Zahl bemerkenswert, und die Beratungen nehmen regelmäßig einen nicht unerheblichen Zeitanteil in Anspruch.

Rund ein Drittel der Erstkontakte erfolgt telefonisch, der überwiegende Teil per E-Mail. Ein Großteil der Ratsuchenden kommt aus buchaffinen, geisteswissenschaftlichen Fächern wie Literaturwissenschaften, Geschichte und Kunstgeschichte sowie aus den Kulturwissenschaften.

Auf der einen Seite gibt es die „echten“ Berufseinsteiger, die mit ihrem abgeschlossenen Hochschulstudium auf der Suche nach einem ersten Berufseinstieg sind und hoffen, mit der Bibliothekslaufbahn eine Nische für sich entdeckt zu haben. Auf der anderen Seite stehen (zumeist) Lehramtskandidat/innen/en, im oder mit abgeschlossenem Referendariat, die aufgrund ihres zukünftigen, aufreibenden Berufes nach einer vermeintlich „ruhigeren“ Alternative suchen und dies oft auch so direkt formulieren. Hier herrscht leider häufig noch die Vorstellung vom wissenschaftlichen Bibliothekar alten Schlags in seiner Bücherstube. Erschwerend kommt bei allen zumeist hinzu, dass sie während ihres Studiums keinerlei Kontakt zu Bibliotheksarbeit (z.B. in Form von Praktika) hatten.

Einen geringeren Teil bilden Berufswechsler/innen, oft im fortgeschrittenen Alter, die sich beruflich neu orientieren wollen bzw. müssen, und bisweilen Frauen nach der Erziehungsphase, die einen Wiedereintritt ins Berufsleben suchen.

Bei allen Genannten gibt es zumeist ein sehr geringes bis gar kein Vorwissen über die verschiedenen Qualifikationsebenen des Berufs. Auch wenn verständlich ist, dass die unterschiedlichen Qualifikationsebenen des öffentlichen Dienstes (und insbesondere das komplexe Laufbahnrecht) sowie die jeweiligen Eingangsvoraussetzungen für Außenstehende auf den ersten Blick verwirrend sind, so ist doch die Naivität erstaunlich, mit der der zumeist diffuse Wunsch, in der Bibliothek arbeiten zu wollen, im Vordergrund steht.

Wenn im Beratungsverlauf deutlich wird, dass die Nachfrage doch in der Regel das Angebot an Stellen deutlich übersteigt, wird oft die Bereitschaft geäußert, auch weit unter der eigenen Qualifikation, z.B. im Thekendienst, zu arbeiten. Mit ihrem starken Wunsch, „in der Bibliothek“ zu arbeiten, verkennen die Interessent/inn/en allerdings völlig die Tatsache, dass jede Qualifikationsebene ihre eigenen Anforderungen und Ausbildungen hat: Mit einem wissenschaftlichen Hochschulstudium ist man für die Arbeit eines Diplombibliothekars / einer Diplombibliothekarin gleichzeitig formal überqualifiziert und fachlich unter- bzw. gar nicht qualifiziert, da bibliothekarisch nicht ausgebildet.

Nur den geringsten Teil der Anfragen machen diejenigen aus, die ganz spezielle Fragen zu einzelnen Zulassungsvoraussetzungen haben oder eine Einschätzung zu den beruflichen Perspektiven und Chancen auf dem Arbeitsmarkt wünschen.

Bei manchen Fragen kann die Informationsstelle inhaltlich nicht unmittelbar weiterhelfen: Beim Thema der Anerkennung von ausländischen Abschlüssen wird an die entsprechenden Stellen (z.B. KMK) weiterverwiesen. Auch bei Details zu Ausschreibungs- oder Einstellungsterminen, Fristen sowie etwaigen Auswahlkriterien ist auf die einzelnen Ausbildungsinstitutionen zu verweisen. Es ist nicht möglich, hier immer auf dem Laufenden zu sein, zumal dem VDB auch nicht alle offenen Ausbildungsstellen gemeldet werden. (Gleichwohl sollte der Nachweis für Referendar- und Volontärstellen in Deutschland auf den Webseiten des VDB durch die Ergänzungen der Kommission für berufliche Qualifikation weitgehend vollständig sein.)

Insgesamt lässt sich feststellen, dass dieses Beratungsangebot gerade aufgrund der geschilderten Unkenntnis der Interessierten weiterhin eine wichtige Aufgabe darstellt und die Möglichkeit bietet, den Ratsuchenden das aktuelle Berufsbild sowie die Einstiegsmöglichkeiten in die jeweiligen Qualifikationsebenen zu vermitteln. Allzu Ahnungslosen muss aber auch verdeutlicht werden, dass sie sich intensiver mit ihrem Berufswunsch auseinandersetzen müssen: ein oft mit Enttäuschung und Ernüchterung einhergehender Erkenntnisprozess, der aber unvermeidlich ist, um realistisch die eigenen beruflichen Chancenabwägen zu können.



Stadtbibliothek Bremen, Standort Osterholz. Foto: V. Ströver

Berufsbilddebatten – wozu?

*Dr. Renke Siems, Universitätsbibliothek Tübingen
(Vorsitzender der Kommission für Fachreferatsarbeit)*

Das Berufsbild des wissenschaftlichen Bibliothekars / der wissenschaftlichen Bibliothekarin war immer wieder Gegenstand mitunter heftiger Debatten, besonders natürlich in der Gründungsphase dieses Berufsstandes, aber auch zyklisch wiederkehrend nach Ende langjähriger Denktraditionen im Laufe der Sechziger Jahre. Die Debatte litt meist darunter, dass mit stets neuen Etiketten eigentlich immer die gleichen Grundpositionen ausgefochten wurden und die Beiträge engagierte Meinungen Einzelner waren, dementsprechend ein wirklicher Grundkonsens, der dann mit veränderten Anforderungen im Laufe der Zeit revidierbar und anpassbar wäre, sich nicht realisierte: Wer immer heute die einzelnen Beiträge oder die fixierten Berufsbilder nachliest, wird unzufrieden bleiben.



Kinder in der Bibliothek des DSM. Foto: Deutsches Schifffahrtsmuseum

Eine der Aufgaben der Kommission für Fachreferatsarbeit ist die Mitarbeit an einem aktuellen und tragfähigen Berufsbild. Um die zurückliegenden polarisierenden Debatten zu überwinden, haben wir den Weg der Empirie eingeschlagen und Umfragen unter den Kolleginnen und Kollegen veranstaltet, deren Ergebnisse auf den Bibliothekartagen in Mannheim und Berlin vorgestellt wurden. Die Beteiligung an den Umfragen war sehr hoch, wofür wir den Kolleginnen und Kollegen auch im Nachhinein noch einmal danken möchten. Diese Beteiligung zeigt aber auch das Bedürfnis nach einer vernünftigen Auseinandersetzung und Klärung an – gerade im Fachreferat, wo viele Kolleginnen und Kollegen sich für ihre Arbeit keineswegs in respektabler Weise anerkannt und wertgeschätzt fühlen.

Gegenwärtig geht die Berufsbilddebatte dankenswerter Weise in die Breite, teilweise aus eher äußerlichen Anlässen wie der Ausarbeitung des Deutschen Qualifikationsrahmens, mehr aber aus intrinsischer Motivation heraus, wie man etwa den aktuellen Herausforderungen, die sich mit dem digitalen Wandel verbinden, gerecht werden kann. Die Debatte wird belebt z.B. durch den Beitrag der Schweizer Kolleginnen und Kollegen, die einen sehr interessanten Vorschlag gemacht

haben, und weist eine zentrale Tendenz auf: Die vergangenen Auseinandersetzungen darüber, wie „wissenschaftlich“ der/die wissenschaftliche Bibliothekar/in denn nun sei, war verfehlt. Jenseits aller grundsätzlichen Abwägungen muss man nicht zuletzt aus pragmatischer Sicht deutlich sagen: Wir brauchen eine akademische Qualifikation. Wir brauchen sie alltäglich im Fachreferat, wir brauchen sie aber auch im Alltag der anderen Tätigkeitsfelder in der Bibliothek. Die Umfragen der Kommission für Fachreferatsarbeit belegen, dass alle zukunftsweisenden Tätigkeiten aus Projektarbeit oder Entwicklung neuer Dienstleistungen davon leben, dass die Kolleginnen und Kollegen über eine wissenschaftliche Ausbildung verfügen, in der sie zentrale Qualifikationen erworben haben, die über bloßes Fachwissen weit hinausgehen.

Die wissenschaftliche Qualifikation ist es, die unsere Bibliotheken zukunfts- und wettbewerbsfähig macht. Dies gilt natürlich für die Fachinformation, weshalb wir den Trend zur Enteignung des Fachreferats durch die großen Konsortialabschlüsse, die wenig Entscheidungsfreiheiten mehr zulassen, mit Sorge betrachten. Gegenwärtig werden die überregionalen Fachinformationsdienste vermehrt diskutiert. Die Kommission würde sich wünschen, dass auch die lokalen Dienste einen deutlichen Impetus bekämen und insgesamt neu strukturiert würden, so dass auch Fragen der Forschungsdaten und der Forschungsdienste mit integriert werden können.

Aber auch jenseits der Fachinformation im engeren Sinne ist wissenschaftliche Qualifikation gefragt: In seinen „Zehn Thesen“ erklärt Klaus Tochtermann¹ die Notwendigkeit eigener Forschungsfähigkeit der Bibliotheken, um Innovationsniveau und Kundenorientierung zu erhalten. Dies sollte unterstützt werden: Berufsfachliche Diskussionen etwa über den Lernort Bibliothek sollten uns nicht vergessen lassen, dass die Bibliothek auch ein lernender Ort ist. Hierzu gehört die Fähigkeit, Fragen stellen zu können – und dies sollte so qualifiziert wie möglich geschehen.

Neu erschienen

Bibliothekare zwischen Verwaltung und Wissenschaft - 200 Jahre Berufsbilddebatte. Herausgegeben von Siebert, Irmgard / Lemanski, Thorsten. Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie - Sonderbände 111. Frankfurt am Main 2014 (ISBN 978-3-465-04208-2)

Im März 2012 lud die ULB Düsseldorf zum Kolloquium ein: „Fachreferat heute. Im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Verwaltung“. Einige der Beiträge sind nun in einem Sammelband erschienen und beleuchten historische Aspekte ebenso wie die aktuelle Rolle des wissenschaftlichen Dienstes in Bibliotheken.

¹ Tochtermann, Klaus: Eine neue Sicht auf die Bibliothek der Zukunft. Zehn Thesen zum zukünftigen Profil von wissenschaftlichen Informationsinfrastruktureinrichtungen mit überregionaler Bedeutung. In: BuB 65 (2013) 11-12, S. 770 – 772; die Red.

Bibliotheken, Qualifikation und Recht: Eindrücke aus der VDB-Kommission für Rechtsfragen

*Katrin Schwärzel, Universitätsbibliothek Duisburg-Essen
(Mitglied der Kommission für Rechtsfragen)*

Denkt man an Bibliotheken und Recht, kommen spontan elektronische Semesterapparate und Leseplätze oder der höchst umstrittene und schwer (v)ermittelbare „kleine Teil“ eines Werkes in den Sinn. Das prominente und gerichtlich erprobte Urheberrecht stiehlt im Bibliothekswesen allen anderen Rechtsgebieten die Show. Dabei sorgt doch im Berufsalltag auch für Betroffenheit, dass die Beförderung ausbleibt, der Antrag auf Teilzeitbeschäftigung abgelehnt oder die Einsicht in die Personalakte verwehrt wird. Mit der Diversifizierung von Ausbildungsgängen und Qualifikationen sowie steigender, grenzüberschreitender Mobilität von Arbeitskräften, aber auch mit der Veränderung der bibliothekarischen Arbeitswelt durch projektfinanzierte, befristete Beschäftigungsverhältnisse stellen sich zudem weitreichende rechtliche Fragen zu den Wegen ins Bibliothekswesen und den Entwicklungschancen innerhalb des Berufsfeldes.

Hier kommt die Kommission für Rechtsfragen des Vereins Deutscher Bibliothekare ins Spiel: Sechs auf das Personalrecht spezialisierte Juristinnen und Juristen aus dem deutschen Bibliothekswesen stehen den Berufskolleginnen und -kollegen in allen Fragen des Dienst- und Arbeitsrechts kompetent zur Seite. Für den Bedarfsfall bieten sie den in VDB und BIB organisierten Mitgliedern Einzelberatungen unter Wahrung der gebotenen Diskretion an und unterstützen sie in der Einordnung, Beurteilung und Folgenabschätzung konkreter personalrechtlicher Fragestellungen. Dieses Angebot kann und darf eine qualifizierte anwaltliche Rechtsberatung nicht ersetzen; es gewährt jedoch eine erste juristische Orientierung in den unterschiedlichen, oft länderspezifischen Rechtsfällen des bibliothekarischen Berufsalltags.

Die Kommission für Rechtsfragen versteht sich als Dienstleisterin für die im deutschen Bibliothekswesen Tätigen aller Laufbahnen bzw. Qualifikationsebenen. Ihre Arbeit ist deshalb konsequent an den Anfragen aus dem Berufsstand orientiert und folgt keiner abstrakten Programmatik. In der individualrechtlichen Beratungstätigkeit bildeten sich in den letzten Jahren vor dem Hintergrund der angespannten Personalsituation im Bibliothekswesen, aber auch dessen Öffnung für neue Berufsbilder die folgenden thematischen Schwerpunkte heraus:

- die Reform des Beamtenrechts,
- das Tarifvertragsrecht,
- Fragen der tarif- und beamtenrechtlichen Eingruppierung,
- die Zulassung zur Laufbahn,
- dienstliche Beurteilungen sowie Beförderungen,
- das Befristungsrecht,
- die Personalentwicklung,

- die Verlängerung der Lebensarbeitszeit sowie
- versorgungsrechtliche Fragen, z.B. nach ruhegeldfähigen Zeiten.

Die Modernisierung des bibliothekarischen Qualifikationswesens lässt in der nahen Zukunft Anfragen zur Fortbildung und berufsbegleitenden Qualifizierung, zur Verkürzung oder Verlängerung von Vorbereitungsdiensten sowie zur Erlangung von Laufbahnbefähigungen durch Aufstiegs- oder Anerkennungsverfahren erwarten. Doch auch die veränderten Rahmenbedingungen für die Gewährung von Praktikumsplätzen und die Praxis zum Abschluss von Werkverträgen behält die Kommission für Rechtsfragen im Blick.

Welche Qualifikationen werden bei der Vermittlung von Informationskompetenz benötigt?

*Dr. Fabian Franke, Universitätsbibliothek Bamberg
(Vorsitzender der Gemeinsamen Kommission Informationskompetenz von VDB und dbv)*

Längst ist Unterstützung Studierender beim Aufbau ihrer (fachlichen) Informationskompetenz ein festes Tätigkeitsfeld für wissenschaftliche Bibliothekarinnen und Bibliothekare. Und spätestens seit der Studienreform gehören hierzu nicht nur fachspezifische Informationsvermittlung oder fachliche Einführungen in die Nutzung der Bibliothek. Zur Vermittlung von IK als umfassende Schlüsselqualifikation gehören auch Aspekte des wissenschaftlichen Arbeitens, der Literaturrecherche und -verwaltung, Informationsverarbeitung und -aufbereitung bis zum elektronischen Publizieren. Die Zielgruppen reichen von Erstsemestern bis zu Promovierenden und Forschenden; das Spektrum der Veranstaltungsformate umspannt Einzelberatung, freie einzelne Schulungen, Termine für Seminargruppen und semesterbegleitende Kurse inkl. Leistungsbewertung. Neben klassischen Präsenzveranstaltungen werden Blended-Learning-Formate angeboten oder reine Online-Tutorials erstellt.

Mit dieser inhaltlichen Differenzierung, zielgruppenbezogenen Spezifizierung und didaktischen, technischen wie methodischen Vielfalt sind auch die Anforderungen an wissenschaftliche Bibliothekare/inn/e/n gestiegen. Sie benötigen u.a. neben eigener Recherchekompetenz auch didaktische und technische Kompetenzen, persönliche Fähigkeiten als Moderierende und Coaches von Lernprozessen. Doch noch gibt es kein Qualifikationsprofil für „Teaching Librarians“. Am 21. März hat die Kommission für Informationskompetenz Expertinnen und Experten aus der Aus- und Fortbildung sowie aus den regionalen Arbeitsgruppen und Netzwerken zu IK nach Berlin zu einem Round Table eingeladen, um ein Anforderungsprofil für dieses wichtige Tätigkeitsfeld zu diskutieren. Ergebnisse werden im Rahmen der öffentlichen Sitzung der Kommission auf dem Bremer Bibliothekartag berichtet. Schauen Sie vorbei!



Arbeit mit Medien in der Bibliothek des LIS. Foto: Landesinstitut für Schule Bremen

Erschließung 2.0

Von der Medienschließung zum Metadatenmanagement

Prof. Heidrun Wiesenmüller, Hochschule der Medien Stuttgart (Vorsitzende des Regionalverbandes Südwest) und Prof. Magnus Pfeffer, Hochschule der Medien Stuttgart

Neue Rahmenbedingungen für Erschließung

Medienschließung ist seit vielen Jahrzehnten eine zentrale bibliothekarische Dienstleistung, deren Wert allerdings gerade von Bibliothekar/inn/en häufig unterschätzt wird.¹ Im Unterschied zu Erschließungsaktivitäten anderer „Player“ auf dem Informationsmarkt zeichnet sich bibliothekarische Erschließung dadurch aus, dass sie klar definierten, langfristig gültigen und überregional angewendeten Regeln folgt und dass sie bei der Recherche einen hohen Grad an Verlässlichkeit bietet. Denn Standardisierung und Konsistenz, die man andernorts oft vergeblich sucht, ist für Bibliothekarinnen und Bibliothekare eine Selbstverständlichkeit. Typisch für bibliothekarische Erschließungsdaten ist es auch, dass sie zusammenführen, was zusammengehört, und auseinanderhalten, was nicht zusammen gehört: Anders als etwa bei einer allgemeinen Suchmaschine werden im Katalog beispielsweise alle Werke von oder über eine Person gefunden – egal, mit welcher Namensform sie in der jeweiligen Ressource erscheint. Die außerhalb der bibliothekarischen Welt praktisch unbekannt Normdaten, die einen besonderen Schatz bibliothekarischer Metadaten darstellen, spielen dabei eine zentrale Rolle. Bibliothekarische Daten sind außerdem reich an Informationen und stehen untereinander in vielfältigen Beziehungen: Man denke an Verknüpfungen zwischen Titeln (z.B. zwischen einer Schriftenreihe und den einzelnen Bänden oder zwischen einer Druck- und der zugehörigen Online-Ausgabe), aber auch an die unzähligen

Beziehungen, die zwischen Normdatensätzen bestehen. Seit der Einführung der Gemeinsamen Normdatei (GND) im Jahr 2012 liegen diese wertvollen Daten in einer Form vor, die auch für das Semantic Web gut geeignet ist.

Zwar ist es für Bibliothekarinnen und Bibliothekare nichts Neues, Erschließungsdaten anderer Produzenten nachzunutzen (Fremddatenübernahme ist in Deutschland schon seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert bekannt), doch hat sich sowohl der Umfang als auch der Charakter der Fremddaten in der jüngeren Vergangenheit erheblich verändert. Längst geht es nicht mehr um eine überschaubare Datenmenge, die auch noch überwiegend von anderen bibliothekarischen Erzeugern (z.B. Nationalbibliotheken anderer Länder) stammte. Solche Fremddaten konnten bei der Übernahme einzeln intellektuell geprüft und – soweit nötig – angepasst werden. Mit dem Medienwandel hin zur primär digitalen Veröffentlichung haben sich die Abläufe in den Bibliotheken dramatisch verändert: Vielfach werden nicht mehr physisch vorhandene Medien erworben und in den Bibliotheken bearbeitet, sondern stattdessen digitale Medien lizenziert. Zugehörige beschreibende Metadaten werden in der Regel direkt von den Anbietern bereitgestellt und en bloc in die Kataloge eingespielt – ohne, dass die Datensätze noch einzeln durch bibliothekarisches Fachpersonal geprüft werden könnten. Neben den Verlagen spielen auch die Autor/inn/en eine immer größere Rolle bei der Metadatenproduktion, indem sie beispielsweise auf Hochschulschriftenservern ihre Dokumente weitgehend selbst erschließen. In bestimmten Bereichen werden mittlerweile auch voll- oder teil-automatische Verfahren bei der Erschließung eingesetzt, wodurch sich die Heterogenität im Datenpool weiter erhöht.



Karteikarten in der SuUB Bremen. Foto: Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Ein neues Konzept für das Metadatenmanagement

Braucht man also überhaupt noch bibliothekarische Medienschließung, wenn doch scheinbar alles Benötigte auch aus anderen Quellen beschafft oder eingekauft werden kann? Richtig ist, dass in einem modernen Gesamtkonzept für die „Erschließung 2.0“ die eigene Katalogisierung und Sacherschließung durch bibliothekarisches Fachpersonal nur einen Teil der Aufgaben ausmacht und sich auf bestimmte

¹ Vgl. Heidrun Wiesenmüller: Die Zukunft der Katalogisierung: Den Kern erhalten – Qualität an der richtigen Stelle. In: Bibliotheken für die Zukunft – Zukunft für die Bibliotheken. 100. Deutscher Bibliothekartag in Berlin 2011, Hildesheim [u.a.]: Olms, 2012, S. 327-337.

Segmente beschränkt. Die intellektuelle, qualitativ hochwertige bibliothekarische Erschließung zumindest eines gewissen Ausschnitts aus dem Gesamtangebot einer Bibliothek ist aber auch künftig unabdingbar: Zum einen können Bibliothekar/inn/e/n nur so ihre Erschließungswerkzeuge (z.B. Normdateien und Klassifikationen) pflegen, aktualisieren und weiterentwickeln, aber auch ihre eigene Erschließungskompetenz erhalten und ausbauen. Zum anderen funktionieren automatische oder teil-automatische Methoden zur Erzeugung oder Optimierung von Metadaten nicht im „luftleeren“ Raum. Sie benötigen vielmehr ein ausreichend großes Korpus von Vergleichsdaten hoher Qualität, auf das sie aufsetzen können.

Die im Umfang zurückgehenden eigenen Erschließungsaktivitäten werden künftig durch neue, anspruchsvolle Aufgabenbereiche ergänzt, die man zusammenfassend als „Metadatenmanagement“ bezeichnen kann: Zum einen sind dies Tätigkeiten in der Planung, insbesondere die Entwicklung einer Gesamtstrategie für die Erschließung. Dazu gehört die Definition des richtigen „Methodenmixes“, um für alle Arten von Ressourcen die geeignete Erschließungsweise zu finden – denn das Ideal, alle Materialien in gleicher Weise und gleicher Tiefe zu erschließen, ist heutzutage nicht mehr realistisch. Zum Metadatenmanagement gehört es auch, die Entwicklungen bei Standards für Metadaten – innerhalb und außerhalb der bibliothekarischen Welt – genau zu beobachten und eventuell auch mitzugestalten. Die Auswahl von Fremddaten und das Zusammenspiel mit Drittanbietern ist ein weiteres wichtiges Feld. Mögliche Metadatenpakete (auch aus dem Open-Access-Bereich) müssen gefunden und auf ihre Eignung für das eigene Angebot geprüft werden. Die von Fremdproduzenten angebotenen Metadaten müssen verglichen und bewertet werden. Besonders anspruchsvoll ist die Zusammenführung und Aufbereitung der aus verschiedenen Quellen stammenden Daten in möglichst optimaler Weise. Das Ziel muss es dabei sein, die Daten zu homogenisieren und qualitativ so anzuheben, dass sie möglichst nahe an die nach bibliothekarischen Standards erstellten Daten heranreichen. Diese Aufgabe erfordert genaue Kenntnisse der verschiedenen Erschließungsstandards und Formate, ausgeprägte Analysefähigkeiten und ein gutes technisches Verständnis. Hinzu kommen Kenntnisse über die rechtlichen Rahmenbedingungen von Datenübernahmen, insbesondere zu Lizenzen und den damit verbundenen möglichen Einschränkungen.

Die Homogenisierung und Verbesserung von Metadaten ist nichts grundsätzlich Neues; sie findet etwa in den Verbundzentralen schon lange statt. Solche Tätigkeiten müssen jedoch künftig in einem ganz anderen Umfang und auch mit anderen Methoden betrieben werden als bisher. Ein Beispiel für eine neuartige Technik zur Metadaten-Anreicherung ist das maschinelle Generieren von Werk-Clustern.² Gemäß

2 Vgl. Wiesenmüller, Heidrun und Pfeffer, Magnus: Abgleichen, anreichern, verknüpfen. Das Clustering-Verfahren – eine neue Möglichkeit für die Analyse und Verbesserung von Katalogdaten. In: BuB 2013, H. 9, S. 625-629, sowie Pfeffer, Magnus: Using clustering across union catalogues to enrich entries with indexing information. In: Data analysis, machine learning and knowledge discovery.

bestimmter definierter Kriterien werden dabei alle Titeldatensätze zusammengestellt, die zum selben Werk gehören (z.B. verschiedene Auflagen, Ausgaben auf unterschiedlichen Datenträgern, Übersetzungen). Auf dieser Basis können beispielsweise Sacherschließungsinformationen über alle Datensätze hinweg gepoolt werden. Faktisch genügt ein einziger inhaltlich erschlossener Datensatz, um auch alle anderen Mitglieder des Clusters auf denselben Stand zu bringen. Datensätze können also sozusagen andere Daten mit ihrer Qualität „anstecken“. Mit derselben Methode können beispielsweise auch Verknüpfungen zu Personennormsätzen, die bei Verlagsdaten häufig fehlen, automatisch zugeschaltet werden.

Metadatenmanagement und Resource Discovery Systeme

Eine besondere Herausforderung stellen in diesem Zusammenhang Resource Discovery Systeme (RDS) dar, die vielfach an die Stelle der früheren Online-Kataloge getreten sind. Letztere waren sammlungsbezogen; ihre Suchfunktionen beruhten auf aspektspezifischen Indexen und den Kombinationsmöglichkeiten der Boole'schen Algebra. RDS hingegen basieren auf modernen Indexstrukturen, die eine wesentlich schnellere Suche und ein Relevanz-Ranking erlauben. Dadurch können auch größere Datenmengen effizient durchsucht werden. So sind typischerweise Aufsatzdaten in den Datenpool integriert; auch kann die Suche weit über den Bestand der jeweiligen Bibliothek hinaus erweitert werden.



Ausleihe an der SuUB Bremen. Foto: Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Auf den ersten Blick erscheinen RDS oft höchst beeindruckend. Sieht man aber genauer hin, so zeigen sich viele Probleme, die die Suche in dem oft riesenhaften Datenpool ernsthaft beeinträchtigen.³ Die Ursachen liegen in der Regel in der großen Heterogenität und mangelnden Aufbereitung der zugrunde liegenden Daten. Als Datenbasis bieten die Hersteller große, zentrale Indexe an, in denen bereits eine

Proceedings of the 36th Annual Conference of the Gesellschaft für Klassifikation e. V. in Hildesheim, Germany. Berlin [u.a.] : Springer, 2013, S. 437-446.

3 Vgl. Wiesenmüller, Heidrun: Resource Discovery Systeme – Chance oder Verhängnis für die bibliothekarische Erschließung? Vortrag gehalten auf der 36. Annual Conference of the German Classification Society, Hildesheim 2012, URL: <http://digiib.ubka.uni-karlsruhe.de/volltexte/1000029081>.

Vielzahl von Metadaten von wissenschaftlichen Veröffentlichungen aller Art zusammengefasst wurden. Viele Bibliotheken kaufen auch die Verarbeitung der eigenen Daten als Dienstleistung ein. Diese Entwicklung ist bedenklich: Die Bibliotheken lassen sich dadurch die Macht über die Daten aus der Hand nehmen und geben sich mit dem Metadatenmanagement zufrieden, das der Anbieter selbst liefert – auch wenn dieses suboptimal ist und sich überdies typischerweise nur an den Bedürfnissen der (meist im angloamerikanischen Raum angesiedelten) Hauptkunden orientiert. Die kommerziellen Hersteller haben verständlicherweise wenig Interesse an einer Änderung der Situation. So ist es kein Wunder, dass keines der am Markt befindlichen Systeme eine komfortabel und einfach zu nutzende Komponente zur Verarbeitung von Metadaten beinhaltet. Teils wird die Verwendung eines bestimmten Datenformats vorausgesetzt; die Konvertierung in dieses Format wird also als ein Problem außerhalb des RDS betrachtet. Andere Systeme bieten nur rudimentäre Tools zur Verarbeitung strukturierter Daten an.

Lediglich im Open-Source-Bereich finden sich einzelne Softwarelösungen für die Verarbeitung von Metadaten; diese richten sich jedoch primär an Softwareentwickler und sind in ihrem derzeitigen Entwicklungsstand nur für Personen mit ausgeprägten Programmierkenntnissen gewinnbringend einsetzbar.⁴ Damit Bibliothekarinnen und Bibliothekare künftig das Metadatenmanagement wieder in die eigene Hand bekommen können und ihr überlegenes fachliches Know-How zur Geltung kommen kann, ist die Entwicklung entsprechender Werkzeuge nötig. Diese müssen auch für nicht spezifisch IT-geschulte Bibliothekarinnen und Bibliothekare einsetzbar sein, etwa durch Verwendung einer niederschweligen graphischen Oberfläche. Wichtig ist darüber hinaus die einfache Nachnutzbarkeit von einmal entwickelten Regeln, Verarbeitungsschritten und Konfigurationen. Die bibliothekarische Community hat seit langem die Medienschließung arbeitsteilig gelöst – auch die neue Aufgabe des Metadatenmanagements sollte kooperativ angegangen werden. Zugleich soll aber jede Institution die Möglichkeit haben, die angebotenen Daten und Suchoptionen genau auf die Bedürfnisse ihrer Kundinnen und Kunden abzustimmen. Dies ist gerade für Institutionen mit einer besonderen Klientel (z.B. Spezialbibliotheken) sehr wichtig.⁵

Metadatenmanagement outbound

Modernes Metadatenmanagement besitzt auch eine nach außen gerichtete Komponente: Zum normalen Umgang mit den Daten muss es künftig auch gehören, bibliografische und andere Daten aus Bibliothekssoftwaresystemen aufzubereiten und zu veröffentlichen, damit sie für die Nutzung durch Dritte zur Verfügung stehen. Beispiele reichen von der Bereitstellung der Daten der Kataloge für die Übernahme

in Literaturverwaltungsprogramme bis zum Einbringen bibliografischer Daten in das Semantic Web in Form von Linked Data. Hier sind neben den technischen Aspekten der zielgruppengerechten Daten- und Formatauswahl auch rechtliche Rahmenbedingungen zu beachten.

Eine solche Datenbereitstellung ist allerdings keine Einbahnstraße: Daten aus Bibliotheken unter freien Lizenzen sind als „Rohdaten“ für Forschung und Projekte wertvoll und können durch vielfältige Verknüpfungen mit Daten von Dritten und systematische Anreicherungen erheblich an Wert gewinnen. Die auf solchen Wegen gewonnenen neuen Informationen können wiederum den Bibliotheken, und nicht zuletzt auch deren Nutzerinnen und Nutzern zu Gute kommen.

Ausblick

Der Wandel der traditionellen Medienschließung hin zu einem modernen Metadatenmanagement steht noch am Anfang. Er bringt neue Herausforderungen mit sich, denen sich Bibliothekarinnen und Bibliothekare offensiv stellen sollten. Ihre besondere Kompetenz im Bereich der Erschließung spielt dabei weiterhin eine zentrale Rolle, wird aber in neue Zusammenhänge gestellt und auf vielfältige Weise erweitert.

Die Herausforderung besteht in gleicher Weise auch für die Ausbildung und die praxisorientierte Forschung im Bereich Bibliotheks- und Informationsmanagement: Informationseinrichtungen werden zu Recht erwarten, dass künftige Absolventinnen und Absolventen wichtige Grundkenntnisse sowie erste praktische Erfahrungen beim Management von Metadaten vorweisen können. Im Bereich der Forschung wird es ein Schwerpunkt sein, die bestehenden Ansätze im Open-Source-Bereich in gemeinsamen Projekten mit Praxispartnern weiterzuentwickeln und zu Werkzeugen auszubauen, die alle Abläufe im Bereich Metadatenmanagement unterstützen können.



Bibliothek des Focke-Museums. Foto: S. Sternebeck, Focke-Museum

4 Beispiele sind Metafactory, URL: <https://github.com/culturegraph/metafactory-core/wiki>, oder Catmandu, URL: <https://github.com/LibreCat>.

5 Vgl. Hofmann, Anke und Wiermann, Barbara: The VuFind based „MT-Katalog“ – a customized music library service at the University of Music and Drama Leipzig. Vortrag gehalten auf der European Conference on Data Analysis, Luxembourg, 2013, URL: <http://dgbib.ubka.uni-karlsruhe.de/volltexte/1000035749>.

Kommissionen

Kommission für berufliche Qualifikation

Tätigkeitsbericht 2013

Bernhard Tempel, Technische Informationsbibliothek und Universitätsbibliothek Hannover (Vorsitzender der Kommission)

Die Kommission für berufliche Qualifikation kam im Berichtszeitraum zweimal zusammen: am 12. März 2013 beim Bibliothekskongress in Leipzig und am 7./8. November 2013 in der TIB/UB Hannover. In Leipzig lud die Kommission, wie in den letzten Jahren üblich, zum Treffen der wissenschaftlichen Bibliothekarinnen und Bibliothekare in der Ausbildung ein. Ausgangspunkt für die Diskussion war ein Vortrag von Robert Zepf, Direktor der UB Rostock, der Strategien für die Suche nach einer passenden Stelle thematisierte und Tipps für das Bewerbungsverfahren gab. Für individuelle Fragen bot die Kommission am 13. März 2013 eine Sprechstunde am VDB-Stand an. Bei der Mitgliederversammlung berichtete Herr Tempel über die personelle Erneuerung der Kommission und den Stand der Realisierung des von der Kommission erarbeiteten Mentoring-Konzepts.

Das Mentoring-Programm war einer der Arbeitsschwerpunkte im vergangenen Jahr. Zwischen April und Juli wurden zunächst potentielle Mentor/inn/en gesucht. Auf den Aufruf im *vdB/og* und die Werbung vor allem über den Regionalverband Südwest erklärten sich vier Kolleginnen und ein Kollege bereit, als Mentor/inn/en mitzuwirken. Dies war die Mindestzahl, auf die sich die Kommission verständigt hatte, um im nächsten Schritt das Programm für Mentees auszuschreiben. Diese Ausschreibung erfolgte ebenfalls im *vdB/og* Anfang November, gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, dass weitere Meldungen von Mentor/inn/en willkommen seien. Der Mentoren-Pool besteht inzwischen aus vier Kolleginnen und drei Kollegen, wobei die geographische Verteilung sehr einseitig ist: Sechs der Mentor/inn/en sind südlich des Mains tätig. Als Bewerbungsfrist für Mentees war Ende Januar 2014 geplant. Bis Ende des Jahres blieb die Nachfrage mäßig: Es gab eine indirekte und eine direkte Anfrage, keine Bewerbung. Erst eine Woche vor Bewerbungsschluss ging die erste und bislang einzige Bewerbung ein.

Ebenfalls im November fand in der TIB/UB Hannover die Mitgliederversammlung des VDB-Regionalverbands Nordwest statt, die angereichert wurde um eine Fortbildung zum Thema berufliche Qualifikation. Mit Frau Oehlmann und Herrn Tempel stellte die Kommission beide Vortragende. Herr Tempel gab einen Überblick über Perspektiven der beruflichen Qualifikation (vor allem des höheren Bibliotheksdienstes) anhand der verschiedenen Akteure und ihrer jeweiligen, keineswegs immer übereinstimmenden Interessen. Frau Oehlmann stellte die – nicht ganz neue, aber immer

noch aktuelle – Idee der Kommission vor, den mittlerweile veralteten Leitfaden für die praktische Ausbildung des höheren Bibliotheksdienstes auf den heutigen Stand zu bringen. Ferner berichtete sie kurz über die vom VDB-Vorstand eingesetzte Arbeitsgruppe, die ein Positionspapier zur Qualifikation als wissenschaftliche/r Bibliothekar/in erarbeiten wird. An der Arbeitsgruppe ist die Kommission für berufliche Qualifikation mit zwei Mitgliedern, Frau Oehlmann und Herrn Narewski, beteiligt; die konstituierende Sitzung fand im November 2013 in Erfurt statt.



„Nachwuchs“ in der Kinderbibliothek der Stadtbibliothek Bremerhaven.
Foto: U. Harbers

Zum wiederholten Mal war die Kommission (diesmal vertreten durch den Vorsitzenden) an der Begutachtung der für den Bibliothekartag in Bremen eingereichten Beiträge zum Themenkreis 4, „Professionalität in Bibliotheken – Aus-, Fort- und Weiterbildung: Personalentwicklung, bibliothekarische Ausbildung, Berufsbild“, vertreten. Die Einzelbewertungen sollten die drei Gutachter unabhängig voneinander vornehmen, während für Veranstaltungsblöcke ein koordinierter Vorschlag eingereicht werden sollte. Da in einigen Fällen die Einzelbewertungen sehr unterschiedlich ausgefallen waren, erwies sich dies als besondere Herausforderung.

Aufgrund der sich immer weiter auffächernden Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten bleibt der Beratungsbedarf bei Interessent/inn/en weiterhin groß. Gegenüber 2012 ist die Anzahl der Beratungen in 2013 noch einmal leicht gestiegen: bis 22. November waren 60 Anfragen bei der von Frau Schneider betreuten Informationsstelle eingegangen, zumeist per E-Mail. Wenige weitere Anfragen gingen direkt an den Kommissionsvorsitzenden; seit der Einrichtung der VDB-eigenen Funktionsadressen lässt sich auch formal unterscheiden, ob Anfragen an den Ausbildungsleiter der TIB/UB oder an die VDB-Kommission gerichtet sind. Die Beantwortung erfolgt bei einfachen Sachfragen zumeist schriftlich, bei komplexeren Fragestellungen telefonisch. Die Art der Fragestellungen macht auch deutlich, wie wichtig allgemeine Vorab-Informationen zum Berufseinstieg – wie die auf den Webseiten des VDB – sind, da viele grundsätzliche Berufsinformationen immer noch unbekannt sind.

Personalia

Das Berichtsjahr war, wie das vorangegangene Jahr 2012, geprägt vom personellen Umbruch in der Kommission. Mit Bärbel Wemheuer (Mitglied seit 2003, Vorsitzende August 2006 bis Juli 2012) und Dr. Christian Oesterheld (Mitglied seit Oktober 2006) sind mit dem Bibliothekskongress 2013

zwei langjährige, sehr aktive Kommissionsmitglieder ausgeschieden. Seit dem Bibliothekskongress verstärken die neu gewählten und durch die Mitgliederversammlung bestätigten Kommissionsmitglieder Frau Dr. Anja Platz-Schliebs (UB Wuppertal) und Ringo Narewski (UB der Freien Universität Berlin) als Vertreter/innen der wissenschaftlichen Bibliothekar/inn/e/n in der Ausbildung die Kommission. Ein noch vakanter Kommissionssitz wurde Anfang Juni 2013 im *vdBlog* ausgeschrieben; da es weder Anfragen noch Bewerbungen gab, fehlt der Kommission weiterhin ein Mitglied.

Kommission für Fachreferatsarbeit

Jahresbericht 2013

Dr. Renke Siems, Universitätsbibliothek Tübingen (Vorsitzender der Kommission)

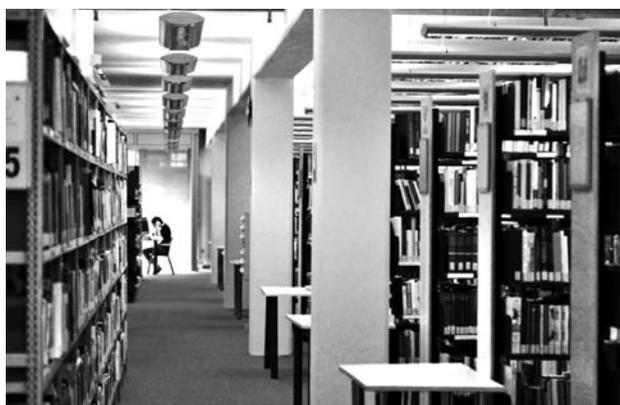
Das Veranstaltungsarchiv der Kommission weist für das vergangene Jahre zehn Einträge auf – ein umtriebigeres Jahr! Dabei war nur ein Teil der Aktivitäten den Fachfortbildungen gewidmet: So beteiligte sich die Kommission auf dem Bibliothekskongress an der Postersession mit einem Plakat zur Berufsbilddebatte. Diese wurde parallel auch in der offenen Kommissionssitzung behandelt, wo die Kolleginnen und Kollegen engagiert und offen diskutierten. Als ein Ergebnis wurde dabei festgehalten, dass 2014 eine Reihe von thematisch fokussierten Workshops zum Berufsbild stattfinden wird.

So lange wurde aber nicht abgewartet: Bereits am 11. Oktober 2013 fand in Erfurt als Start die Veranstaltung „Der wissenschaftliche Bibliothekar im Fokus“ statt, die gemeinsam vom Regionalverband Sachsen – Sachsen-Anhalt – Thüringen und der Kommission für Fachreferatsarbeit veranstaltet wurde. Ein Bericht darüber ist bereits online auf der VDB-Seite zu finden. In 2014 findet als erster Teil der Reihe dann am 18./19. März an der TIB Hannover ein Workshop zu E-Books in allen Varianten statt. An der Berufsbilddebatte beteiligt sich die Kommission darüber hinaus im Rahmen der VDB-Arbeitsgruppe.

Den Reigen der Fachfortbildungen eröffnete diesmal die Politikwissenschaft, die am 24./25. Januar 2013 in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky stattfand. Intensive Diskussionen einer großen Schar an Teilnehmerinnen und Teilnehmern fanden ein sehr positives Echo. Am 11./12. April konnte die Fortbildung Erziehungswissenschaft in der sehr schönen Umgebung der Bibliothek des Georg-Eckert-Instituts für Schulbuchforschung in Braunschweig stattfinden. Interessante Vorträge von E-Books über Sacherschließung in Zeiten von Discovery Systemen sowie Virtuellen Forschungsumgebungen bis hin zu Fachthemen wie aktuelle Trends in der Schulpsychologie fanden lebhaften Widerhall. Ebenfalls im April, nämlich am 16.4.2013 an der TIB Hannover, wurde mit der

Ideenwerkstatt für Fachreferentinnen und Fachreferenten der Ingenieur- und Naturwissenschaften ein neues Format ausprobiert, das den Diskurs in diesen Fächern nach dem Auslaufen der AG Fachreferat Naturwissenschaften beleben soll. In der ausgebuchten Veranstaltung wurden Fragen der Kooperation, der Möglichkeiten von Web 2.0-Anwendungen und der fachlichen Weiterentwicklung diskutiert. Gleich zwei Veranstalter boten am 15./16. Mai in Saarbrücken die Fortbildung Psychologie an: die SULB als Sondersammelgebetsbibliothek und das Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation. Nachdem sehr lange Zeit keine Fortbildung mehr für Psychologie stattgefunden hatte, erwartete die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein sehr interessantes Programm, das z.B. aktuelle Fragen des Open Access, von Forschungsinformationsstrukturen und fachspezifischer Informationskompetenz bot, ergänzt um attraktive Rahmenveranstaltungen. Am 15./16. Juli 2013 fand die Veranstaltung für neue Aufgabenfelder im Fachreferat der Modernen Sprach- und Literaturwissenschaften in einem der dafür naheliegendsten Orte überhaupt statt: im Deutschen Literaturarchiv in Marbach am Neckar. Themen wie Digitalisierung, Forschungsdaten und viele weitere wurden konzentriert diskutiert. Nach der Sommerpause fand im Norden Deutschlands die Geschichtswissenschaft einen attraktiven Platz: am 12./13. September lud in der UB Kiel ein vielfältiges Angebot zum Austausch ein, worin sowohl aktuelle Aufgaben der Forschungsdaten diskutiert wurden, aber auch regionalgeschichtliche und landesbibliothekarische Themen ihren Platz einnahmen. Den Abschluss dieses ertragreichen Jahres machte die Slawistik: In der Staatsbibliothek zu Berlin widmete sich am 24./25. Oktober 2013 eine große Teilnehmerschar aktuellen Medienentwicklungen und Forschungstrends ihres Fachs.

Die Fachreferatskommission bearbeitet also viele interessante Themen – und das Beste ist: Sie können mitmachen! Denn für 2014 suchen wir wieder eine engagierte Kollegin oder einen engagierten Kollegen, gerne im Umkreis der Sozialwissenschaften oder der „exotischen“ Fachreferate. Auch Kolleg/inn/en im Bereich der neuen Arbeitsfelder der Forschungsdienste sind sehr willkommen. Kommen Sie auf uns zu – auch mit Vorschlägen, Anregungen oder Kritik, damit unser gemeinsamer Austausch weitergeht.



Konzentriertes Arbeiten in der Bibliothek der Forschungsstelle Osteuropa. Foto: Forschungsstelle Osteuropa

Aktuelle fachliche Entwicklungen, bedeutende bibliothekarische Trends – und viele Fragen zu diskutieren

Ulrike Scholle, Universitätsbibliothek Duisburg-Essen

VDB-Fortbildung für Fachreferentinnen und Fachreferenten der Erziehungswissenschaft und Pädagogik 11.-12. April 2013 Georg-Eckert-Institut für Internationale Schulbuchforschung Braunschweig

Die Einladung von Herrn Roderich Henry – einem der Referenten – auf der letzten Fortbildung für EW im Sommer 2010 ins Georg-Eckert-Institut (GEI) wurde im April 2013 eingelöst: Die Bibliotheksleiterin des GEI, Frau Esther Chen, organisierte gemeinsam mit Herrn Renke Siems von der VDB-Fachreferatskommission dankenswerterweise die sehr informative Veranstaltung, die mit 30 Teilnehmenden großen Anklang fand.



Stilvoller Tagungsort: das Georg-Ecker-Institut für Internationale Schulbuchforschung

Welche interessanten fachlichen Tendenzen gibt es aktuell in der Pädagogik? Frau Julia Merkt, DIPF und Mitarbeiterin des Kompetenzzentrums Schulpsychologie in Tübingen, führte in die „Schulpsychologie als Querschnittsthema der Erziehungswissenschaft“ ein. Die Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten, Bewältigung und Prävention schulischer Krisensituationen oder Gewalt machen eine schulpsychologische Unterstützung von Lehrkräften notwendig, die künftig von Absolvent/inn/en der neuen BA- und MA-Studiengänge Schulpsychologie der Universität Tübingen geleistet werden kann. Ein weiterer Forschungsschwerpunkt des Kompetenzzentrums ist das Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätssyndrom (ADHS), das bei 5 % der Kinder in Deutschland diagnostiziert wird – weitere 5 % gehören zur Risikogruppe. Ergebnisse umfangreicher Studien zur Selbstregulation der Kinder sollen auch für Unterrichtssituationen anwendbar sein.

Es folgten bibliothekarische Themen, allen voran „E-Books, PDA und die Rolle des Fachreferats“ (Dirk Pieper, UB Bielefeld). Nach einem ernüchternden Blick auf

Marktentwicklung¹ und Bestandszahlen² von E-Books wurden Erfahrungen eines aus Sondermitteln finanzierten PDA-Projektes der UB Bielefeld diskutiert: E-Books weisen gegenüber dem Printbestand eine sehr viel höhere Nutzung auf. Doch gilt dies für alle Fächer? Kann man Neuerscheinungen, zu denen die E-Books, die im Projekt erworben wurden, ja zählen, mit der Nutzung des Gesamtbestands korrelieren? Das Feedback aus den Bielefelder Fachreferaten war jedenfalls ermutigend, da durch die Nutzer/innen keine Fehlkäufe getätigt wurden, allerdings handelte es sich nicht unbedingt um „Must Have“-Titel. Diese differenzierten Projektanalysen und doch zwiespältigen Bewertungen zeigen, dass wir erst am Anfang einer umfassenden Bewertung neuer Erwerbungsmodelle stehen. Das anschließende Plenum diskutierte daher viele offene Fragen, u.a.: Wie wird der wachsende E-Book-Bestand inhaltlich erschlossen? Wie ist in den einzelnen Angeboten die langfristige Verfügbarkeit garantiert? Ist PDA ein Königsweg der Erwerbung, oder eher für Bestands-Nischen geeignet? Sind die hohen Prozesskosten im Fachreferat (Vorauswahl bei PDA) für die Medienauswahl gerechtfertigt? Welche Bedeutung hat die Qualitätsauswahl im Fachreferat?



Große Aufmerksamkeit bei den interessanten Vorträgen.
Foto: E. Chen

Eine gute Bekannte bei Fortbildungen für Erziehungswissenschaft ist Doris Bambej vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), die Ziele und Aufgaben des digitalen Forschungsdatenzentrums (FDZ) von und für empirische Bildungsforschung erläuterte, das in das Fachportal Pädagogik integriert ist.³ Für Schul- und Unterrichtsforschung sichert das FDZ die nachhaltige (Nach-)Nutzung von Forschungsdaten und gibt einen qualitativen und quantitativen thematischen Überblick zu Forschungsansätzen. Am Beispiel von AV-Daten – z.B. videographierter Unterrichtsbeobachtung – wies die Referentin auf, wie bedeutsam und vielfältig die formalen,

- 1 Ihr Umsatzanteil am Buchmarkt liegt 2012 – trotz Verdopplung gegenüber dem Vorjahr – gerade mal bei 2 %, so der Referent.
- 2 Von den ca. 420.000 E-Books im Bestand der UB Bielefeld sind ca. 7/8 Nationallizenzen; die übrigen E-Books verteilen sich auf Verlagsangebote oder Einzelkäufe, so Dirk Pieper.
- 3 www.forschungsdaten-bildung.de

technischen, inhaltlichen oder rechtlichen Metadaten sind und wie weit der Weg zu Standards für Forschungsdaten und ihrer Nutzung durch Forschende noch ist.

Für das GEI berichtete Roderich Henrÿ Neues zu *edumeres.net*, der Virtuellen Arbeits- und Forschungsumgebung für Internationale Bildmedienforschung. Für den Bereich Schulbuchrezensionen warb der Referent um Projekte mit universitären Seminaren, in denen z.B. für bestimmte Schulfächer und Schulmedien Rezensionen verfasst werden. Auch Rezensionen aus anderen Portalen oder Fachzeitschriften sollen eingepflegt werden. Eine Ausweitung auf Schulbuchrezensionen anderer deutschsprachiger Länder wird für 2014/15 angestrebt. Ein zweiter Projektbereich des Portals – Bildungssysteme und Lehrmedien – bietet knappe Übersichten zu unterschiedlichen nationalen Bildungssystemen inkl. Lehrplänen und verbindet sie mit Informationen zur Schulbuchproduktion, -zulassung sowie -auswahl. Da das klassische Schulbuch nicht mehr unbedingt das unterrichtliche „Leitmedium“ ist, werden sukzessive auch digitale Lehrmaterialien erschlossen.



Meinungsaustausch mit Prof. Magnus Pfeffer, HdM.
Foto: E. Chen

Machen Resource-Discovery-Systeme die Sacherschließung obsolet? – so fragte Prof. Magnus Pfeffer (Hochschule der Medien, Stuttgart). Rechercheportale mit einfacher Suche, facettenreiches Browsen der Ergebnisse, Integration von Linksolvern, angebunden an das Bibliothekssystem und angereichert durch Suchräume zentraler umfangreicher Indices erfüllen scheinbar alle Erwartungen. Doch Retrieval-Analysen des Referenten offenbaren Schwächen: z.B. häufige Dubletten, mangelnder Abgleich von Verweisungsformen, mangelnde Transparenz der Inhalte der Indices oder des Rankings. Ein paralleles Angebot der bisherigen Katalogdaten ist zwar sinnvoll. Doch Prof. Pfeffer forderte darüber hinaus dazu auf, die Vorteile von Bibliotheksdaten (u.a. einheitliche Erschließung, Normierung, Qualitätsauswahl der Inhalte) zu nutzen, um RDS-Daten zu optimieren und die Heterogenität der Daten zu mindern. Er warb dafür, die vorhandenen großen Datensammlungen zusammenzuführen sowie als (open source) Infrastruktur zur Verfügung zu stellen. Mit der formalen und inhaltlichen Homogenisierung von Daten und Anreicherung mit externen Quellen bleibt Metadatenmanagement eine zentrale Aufgabe unseres Berufsfeldes.

Dr. Simone Kibler, Fachreferentin für Erziehungswissenschaft und Lehrkraft für besondere Aufgaben der TU Braunschweig, stellte das Projekt „Informationskompetenz“ vor, das sie seit 2011 leitet: Das Team bietet sowohl Kurse in enger Kooperation mit Seminaren der TU als auch offene, punktuelle Angebote an. Die Dauer der Veranstaltungen mit hohem Übungsanteil reicht von klassischen 60-90-Minuten-Kursen bis zu semesterbegleitenden Veranstaltungen im Wahlpflichtbereich mit ECTS-Vergabe. Inhaltlich werden neben typischen Bibliothekskursen auch Themen wie „Abschlussarbeiten schreiben“, „Recherchieren, Dokumentieren, Präsentieren“ oder „Wege zur Entwurfspräsentation“ behandelt – dem Angebot liegt ein umfassender IK-Begriff zugrunde. Teamteaching sichert eine intensive Betreuung der Studierenden, baut aber auch eine umfangreiche Lehrkompetenz bei den Teammitgliedern auf – und ist so auch ein Instrument der Personalentwicklung.



Viel Raum für Kennenlernen und Diskussion. Foto: E. Chen

Die beiden Tage boten viel Raum zum Diskutieren – am Ende der Vorträge, in einem eigenen Plenum, in den wichtigen Pausen – und nicht zuletzt war beim gemeinsamen Abendessen Zeit für Austausch. Abgerundet wurde die Fortbildung durch eine Führung von Frau Chen durch die Bibliothek des GEI, einer einzigartigen Forschungsbibliothek für die vergleichende Schulbuchforschung. Allen Referent/inn/en und Organisator/inn/en einen herzlichen Dank für den informativen Mix aus neuen fachlichen und bibliothekarischen Entwicklungen!

Neue Aufgabenfelder im Fachreferat der modernen Sprach- und Literaturwissenschaften

Bericht über die VDB-Fortbildungsveranstaltung am 15. und 16. Juli 2013 im Deutschen Literaturarchiv Marbach/Neckar

Isolde Teufel, Universitätsbibliothek Freiburg

Die Fortbildungsveranstaltung, die am 15. und 16. Juli 2013 in Marbach stattfand, richtete sich erstmals an die Fachreferentinnen und Fachreferenten aller modernen Philologien, sprechen doch viele der aktuellen Neuentwicklungen die philologischen Fachreferate insgesamt in ähnlicher Weise an. Entsprechend groß war der Kreis der Teilnehmenden – 39 Kolleginnen und Kollegen (davon sieben Referent/inn/en und drei Kolleginnen und Kollegen aus Österreich und der Schweiz) waren gekommen, um sich und die anderen über die jüngsten Entwicklungen und die daraus erwachsenden Fragestellungen zu informieren. Veranstaltet wurde die Fortbildung von der Kommission für Fachreferatsarbeit des VDB – mit Unterstützung des Deutschen Literaturarchivs Marbach. Herr Dr. Matthias Reifegerste organisierte, koordinierte und moderierte die Veranstaltung.¹



Eine Studentin recherchiert in alter Fritz Reuter Schrift.
Foto: Institut für niederdeutsche Sprache

Der erste Themenkreis zu *Bestandsaufbau und Erschließung* behandelte die in diesen Bereichen neu entwickelten Techniken und Dienstleistungen. Sie lassen erkennen, wie ein sich wandelndes Berufsbild und Selbstverständnis des Fachreferenten / der Fachreferentin („embedded librarian“) Verfahrensweisen hervorbringt, die einerseits deutlicher in die Arbeitsprozesse der Kunden integriert und direkter an deren Bedürfnissen ausgerichtet sind sowie andererseits bibliothekarische Geschäftsgänge rationalisieren helfen.

Dr. André Schüller-Zwierlein (UB München) sprach in seinem Vortrag über die Förderung der Literaturversorgung

1 Das Programm der Fortbildung sowie die Beiträge der Referent/inn/en sind auf der Homepage des VDB zu finden: <http://www.vdb-online.org/veranstaltungen/614/>.

an der UB der LMU München durch die Siemens-Stiftung. Diese gibt über fünf Jahre hinweg insgesamt 4 Mio. EUR an die UB, die diese dezidiert nur für die Anschaffung gedruckter Monographien verwenden darf. Um die Bestellungen abzuwickeln, die im Rahmen dieses Förderprogramms zu bearbeiten sind, arbeitet die UB der LMU mit vier großen Lieferanten zusammen und setzt ein Bestellportal ein, das automatisch Dubletten und Etat kontrolliert. Es wurde ein eigener Geschäftsgang entwickelt: Die Wissenschaftler/innen wirken an der Titelauswahl mit. Der Fachreferent / die Fachreferentin koordiniert und prüft die Bestellungen und reicht sie an den Lieferanten weiter, der sie ins Portal einpflegt. Es wird angestrebt, zukünftig alle Bestellungen über Portale abzuwickeln. Diese sollten idealerweise den Anforderungen genügen, die eine AG zur Bestellautomatisierung erarbeitete. Unter anderem sind dies vollständige und aktuelle bibliographische Daten, eingrenzbare Selektionskriterien (wie Verlag, Preis, Erscheinungsform, Sprache), Merklisten, Bestellfunktion mit Freitextfeldern und Schnittstellen für automatisierte Bestellungen unter Einbindung der Bibliothekssysteme.

Heike Renner-Westermann und Dr. Volker Michel (beide Frankfurt am Main) stellten in ihrem Vortrag die neue Virtuelle Fachbibliothek Linguistik² vor, die die letzte neue ViFa ihrer Art ist. Sie wird im Rahmen eines DFG-Projekts in der UB Frankfurt am Main in Kooperation mit der Bibliothek des Instituts für deutsche Sprache Mannheim und dem Linguistik-Server LINSE der Universität Duisburg-Essen realisiert. Sie bietet Zugang zu Fachinformationen über die Allgemeine, Vergleichende und historische Sprachwissenschaft sowie die Allgemeine Linguistik. Die verschiedenen Quellen (u.a. mehr als 3.000 Websites, ca. 2.000 Datenbanken, Online-Wörterbücher, Online-Contents sowie die Neuerwerbungsliste des Sondersammelgebiets) sind sowohl über die DDC erschlossen als auch über eine kontrollierte Schlagwort-Liste. Neben weiteren Funktionen (Merkliste, Drucken, Exportieren, Bestellmöglichkeiten über subito bzw. Fernleihe) sollen zusätzlich noch freie Repositories integriert werden, außerdem Nationallizenzen, freie Sprachkorpora sowie ein Tutorial zur Literaturrecherche.

Anschließend sprach Dr. Volker Michel über die neuen DFG-Förderrichtlinien für Virtuelle Fachbibliotheken. Zum einen werden die ViFas in ihrer bisherigen Form nicht mehr weiter gefördert. Zum anderen soll das SSG-System innerhalb der nächsten drei Jahre in ein Netz von Forschungsinformationsdiensten überführt werden. Angestrebt werden Systeme, die deutliche Mehrwerte für die Nutzer/innen schaffen. In ihnen sollen die Forschungsinteressen der Fächer im Mittelpunkt stehen, die Wissenschaftler/innen

2 <http://www.linguistik.de/>

sollen das Sammelprofil wesentlich mitbestimmen sowie leichter auf digitale Inhalte zugreifen können.

Susanne Strubel-Burgdorf, Wissenschaftlerin an der Universität Bonn, gab in ihrem Vortrag interessante Einblicke in die Praxis der linguistischen Korpusanalyse und formulierte ihre Erwartungen an eine bibliothekarische Unterstützung. Digitale Textkorpora sind die Arbeitsgrundlage für Linguisten, die sich mit der Struktur unserer Sprache auseinandersetzen oder beispielsweise untersuchen wollen, in welchen Zusammenhängen bestimmte Worte bzw. Themen auftauchen. Dafür werten sie die Sprachdaten maschinell aus. Textkorpora werden nach bestimmten Kriterien zusammengestellt, können gesprochene und geschriebene Sprachdaten enthalten und werden unterschieden nach Größe, Inhalt und Design.³

Wie können Bibliotheken die korpusanalytische Arbeit optimal unterstützen? Es sollten ausreichend viele Computerarbeitsplätze mit Internetanschluss und Druckmöglichkeit zur Verfügung stehen; außerdem Info-manuals zur Korpusauswahl sowie einschlägige Korpusliteratur. Vorhanden sein sollten wichtige Online- und Offline-Korpora sowie die nötige Software zur quantitativen und qualitativen Analyse. Überdies sind Schulungen vonnöten, die Lehrende, Bibliotheksangestellte und Studierende in den Umgang mit den Programmen einweisen. Es sollten sprachwissenschaftliche Kurse, Fortbildungskurse für die Lehre („corpus literacy“, data driven learning) und fächerübergreifendes Forschen vor Ort stattfinden können. Originäre Datensammlungen der Universität sollen verfügbar gemacht, eigene Textkorpora sollten erstellt werden können – dafür sind Aufnahmegeräte, Räume, Transkriptionssoftware und Parts-of-speech-tagger nötig.

Im Hinblick auf interdisziplinäres Arbeiten, befördert durch die Möglichkeiten der Digital Humanities, sollten (virtuelle) Forschungsräume und Bibliotheken noch intensiver integriert werden.

Der zweite Tag der Fortbildung war dem zweiten Themenkreis *Virtuelle Forschungsumgebungen* gewidmet. Zunächst stellte Dr. Roland S. Kamzelak (Marbach) die Marbacher Hybrid-edition des Tagebuchwerks von Harry Graf Kessler vor, dessen Aufzeichnungen die Jahre zwischen 1880 und 1937 umspannen. Briefe und andere unikale Quellen machen den Großteil der Marbacher Archivbestände aus. Für das Kessler-Tagebuchprojekt wurden 16.000 handschriftliche Seiten bearbeitet, das heißt gesichtet, transkribiert, von WORD in eine XML-Struktur überführt und innerhalb einer Datenbank wissenschaftlich annotiert. Dabei entstanden 12.000 Registerbegriffe zu Personen, Werken, Orten, Flüssen, Körperschaften usw. Seit 1998 erschienen acht gedruckte Bände

3 Unter <http://talkbank.org/> finden sich einige öffentlich zugängliche Korpora und Korpusannotationsprogramme.

und eine CD-ROM, die den Tagebuchtext retrievelfähig, langzeitverfügbar und nachnutzbar in elektronischer Form darbietet.⁴ Die in diesem Projekt gemachten Erfahrungen wurden gebündelt und standardisiert, um daraus effiziente Edierungsinstrumente zu entwickeln.

Den zweiten Vortrag zu diesem Themenkreis hielt Dr. Vera Hildenbrandt (Trier). Sie präsentierte das vom Kompetenzzentrum Trier zusammen mit dem Literaturarchiv Marbach und dem Institut für Informatik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg initiierte Projekt „Vernetzte Korrespondenzen“, das sich die Erschließung und Visualisierung sozialer, räumlicher, zeitlicher und thematischer Netze in Exilbriefkorpora zum Ziel gesetzt hat. Angestrebt wird hier eine interaktive internetbasierte modulare Plattform, in der recherchierbar sein soll, wer mit wem wann über welches Thema an welchen Orten kommuniziert hat. Dadurch

kann untersucht bzw. visuell dargestellt werden, welche geographischen und zeitlichen Knotenpunkte sich bildeten, wie sich Themen ausbreiteten, welche kommunikativen und sprachlichen Mittel des „Netzwerks“ benutzt wurden, welche Verbindungen und Brüche zwischen den Exilanten entstanden usw. Die virtuelle Forschungsumgebung ermöglicht das ortsunabhängige gemeinsame Arbeiten innerhalb eines relationalen Datenbanksystems.⁵

Im Anschluss daran stellte Dr. Ulrike Hollender (Staatsbibliothek zu Berlin) die Digitalisierungsprojekte *Gallica*, *Europeana*

und das EU-Projekt *Europeana Collections 1914-1918* vor. *Gallica* ist die kostenfrei nutzbare digitale Bibliothek der französischen Nationalbibliothek.⁶ Initiiert wurde sie von Jean-Noël Jeanneney als Antwort auf die Massendigitalisierung von Google. Sie steht seit 1997 online zur Verfügung – damals enthielt sie nur frankophone Autoren des 19. Jahrhunderts. Seit 2009 ist *Gallica* erweitert um Wörterbücher, Enzyklopädien und schwer zugängliche Rara. Inzwischen sind 2,5 Mio. Objekte online, vor allem aus dem 18./19. Jahrhundert und aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts; thematisch betreffen sie vornehmlich die Bereiche Geschichte, Geographie und die Sozialwissenschaften. Auf einer attraktiven Oberfläche werden verschiedenartige Dokumente dargeboten – darunter Tondokumente, Abbildungen, digitale Drucke von französischen Autoren, Noten, Plakate, Fotos, Graphiken, Handschriften, Tageszeitungen usw. Das französische Urheberrecht erlaubt, Dokumente 70 Jahre nach Erscheinen online zugänglich zu machen. Von neueren Büchern sind meist nur Probeseiten einsehbar. Manche sind durch sog. *e-distributeurs* als Volltext erhältlich.

4 <http://www.germanistik-im-netz.de/ginfix/5684> verweist auf einen beispielhaften Auszug aus einer weiteren von Dr. Kamzelak erarbeiteten elektronischen Edition. Es handelt sich um den Briefwechsel zwischen Ida und Richard Dehmel und Harry Graf Kessler.

5 Näheres hier: <http://kompetenzzentrum.uni-trier.de/de/projekte/projekte/briefnetzwerk/>.

6 <http://gallica.bnf.fr/>



Foto: Instituto Cervantes Bremen

An *Gallica* beteiligt sind – neben der Französischen Nationalbibliothek – einige französische Partnerbibliotheken und Verlage. Pro Jahr werden 100.000 Bücher digitalisiert und nach Dewey sacherschlossen. Durch OCR sind Volltextsuchen möglich. Filter ermöglichen, die Suchergebnisse nach Sprachen und Themen zu selektieren. RSS-feeds ergänzen das Angebot. Die Dokumente sind als pdf, als E-Book oder als App für i-Pad und i-Phone herunterladbar. Die Titeldaten lassen sich in Literaturverwaltungen exportieren. Daneben findet man in *dossiers* wechselnde virtuelle Ausstellungen, zum Beispiel über Reiseliteratur zu Italien.⁷ Wöchentlich wird eine *sélection gallica* („Gallica-Auswahl“) präsentiert.

Demgegenüber ist *Europeana*⁸ ein Portal, das interessierten Nutzer/innen das kulturelle Erbe Europas zugänglich machen möchte. Es enthält die Metadaten zu 27 Mio. Digitalisaten von Bildern, Fotos, Büchern, Zeitungen, Tagebüchern, Ton- und Videodokumenten, deren Ursprungsseiten man per Link erreicht. Die besitzende Einrichtung bestimmt die Rechtefragen und formuliert jeweils die CC-Lizenz. Die Suchfunktionen sind (bisher) nicht sehr komfortabel: Es gibt weder eine Volltextsuche noch eine erweiterte Suche. Allerdings hilft eine Autovervollständigungsfunktion bei der Formulierung des Suchbegriffs, der automatisch mit einem Suchschlüssel verbunden wird (z.B. „who: Baudelaire“), welcher wiederum mit Booleschen Operatoren verknüpft werden kann. Es ist geplant, die Inhalte über ein Semantisches Web zu erschließen und über Linked Open Data miteinander zu verknüpfen. Überdies sind über *Europeana* schöne virtuelle Ausstellungen zu sehen. Leider ist die Weiterfinanzierung des Portals stark in Frage gestellt.

*Europeana Collections 1914-1918*⁹ ist ein EU-Teilprojekt innerhalb von *Europeana*, das von der Staatsbibliothek zu Berlin koordiniert wird. Bis 2014 sollen mehr als 425.000 (urheberrechtsfreie oder verwaiste) Quellen aus dem Ersten Weltkrieg frei zugänglich online stehen. An dem Projekt sind zehn Nationalbibliotheken aus acht europäischen Ländern beteiligt. Die Staatsbibliothek zu Berlin bringt ihre reiche Sammlung zum Ersten Weltkrieg in das Projekt ein.¹⁰ Schwerpunkt der digitalen Sammlung ist die Alltagskultur der Weltkriegszeit an der Front und in der Heimat (nicht die Politik- oder Militärgeschichte). Digitalisiert werden unikale Stücke wie Briefe, Postkarten, Tagebücher, Fotos, aber auch Noten, Schützengrabenzeitungen, Kinder-, Schul- und Kochbücher usw. Die digitale Sammlung macht diese einzigartigen Bestände einfach zugänglich und schont sie zugleich physisch. Die einzelnen Quellen wurden über LOC Subject Headings sacherschlossen und stehen u.a. in einem Themenportal zur Verfügung. Dieses könnte auch für andere Bibliotheken beispielhaft wirken, die ausgewählte Bestände in ähnlicher Weise digital aufbereiten und so der interessierten Öffentlichkeit präsentieren könnten.

7 <http://gallica.bnf.fr/dossiers/html/dossiers/VoyagesEnItalie/>

8 <http://www.europeana.eu/portal/>

9 <http://www.europeana1914-1918.eu/de>

10 Vgl. die Online-Systematik des ARK Sachkatalogs der Staatsbibliothek zu Berlin: <http://ark.staatsbibliothek-berlin.de/index.php?ebene=002.015.008&ACT=&IKT=&TX=&SET=&NSI=SYS>.

Die gehörten und diskutierten Impulse sollten in zukünftigen Fortbildungen vertieft werden. Die Teilnehmenden schlugen vor, die sich verändernden Aufgaben für das (geisteswissenschaftliche) Fachreferat diskutierend weiter zu verfolgen: der Kontakt zu Wissenschaftler/innen über neue Plattformen, neue Formen und Inhalte der Informationskompetenzschulungen (modularisierte konventionelle Schulungen, daneben Online-Tutorials), Aufbau und Betreuung virtueller Forschungsumgebungen, Patron Driven Acquisition und andere proaktive Services, automatisierte Sacherschließungsmethoden, Aussonderungsprojekte im Zuge der Nationallizenzen usw.



Auch für die Kleinen ist Literatur dabei: „Asterix op Platt“. Foto: Institut für niederdeutsche Sprache

Für seine umsichtige wie gründliche Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung gebührt Herrn Dr. Reifegerste ein herzlicher Dank.

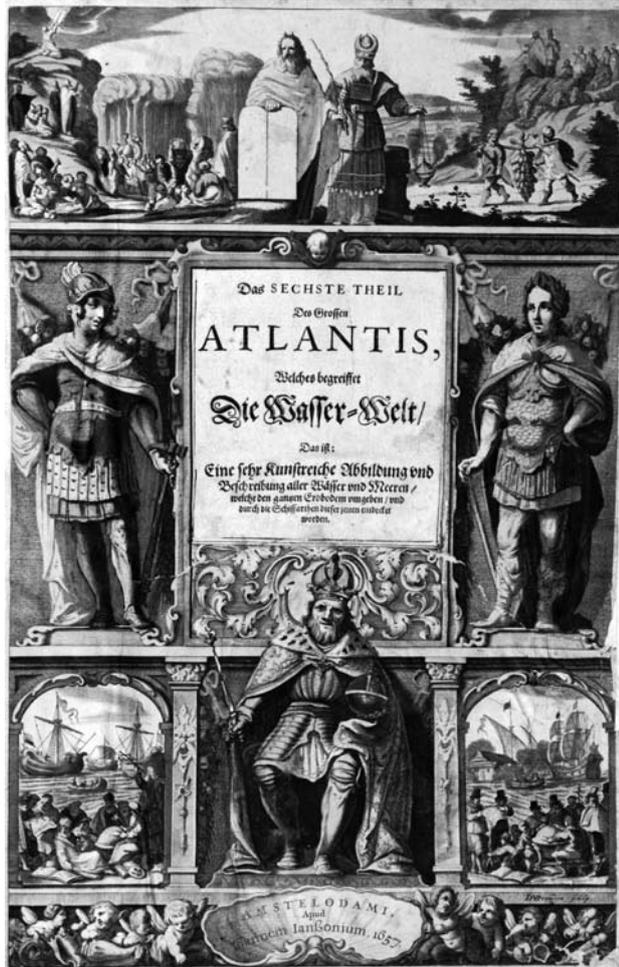
Flankierend zum Hauptprogramm der Fortbildung boten die Kolleginnen und Kollegen des Deutschen Literaturarchivs anschauliche Führungen durch ihre Abteilungen an. Jutta Bendt, die Leiterin der Bibliothek, präsentierte Lese- und Katalogsaal, erläuterte Aspekte der Sammelkonzeption und zeigte beispielhaft einige Stücke aus Autorenbibliotheken und Verlagsarchiven, die im Magazin verwahrt werden.

Dr. Ulrich von Bülow, Leiter des Archivs, stellte den Handschriftenlesesaal vor und zeigte einige Kostbarkeiten der Marbacher Handschriftensammlung, so Briefe von Friedrich Schiller, Eduard Mörike, Stefan George sowie Manuskriptseiten aus dem Roman „Berlin Alexanderplatz“ von Alfred Döblin. Einige wenige Nachlässe wurden digitalisiert (Schiller, die Tagebücher Peter Handkes und Robert Gernhardts); geplant ist außerdem, den Nachlass Kafkas zu digitalisieren. Generell steht in Marbach die Erschließung immer vor der Digitalisierung, weil es wenig sinnvoll wäre, einen ungeordneten Nachlass zu digitalisieren; umgekehrt kann ein geordneter Nachlass Interessierten schon zur Benutzung übergeben werden. Zu beachten sind unbedingt Urheberrechtsprobleme und andere Benutzungsbeschränkungen, die etwa von Hinterbliebenen auferlegt werden.

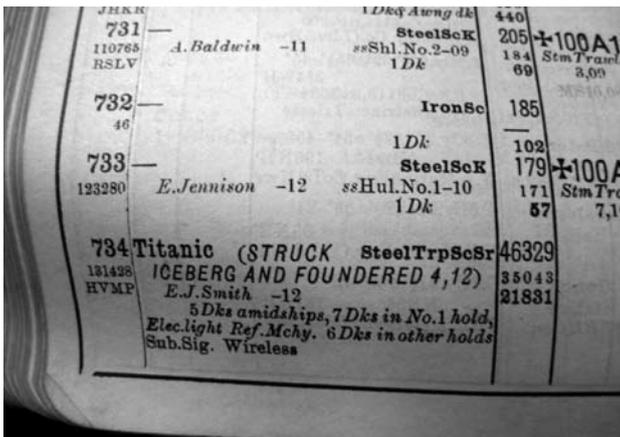
Am Dienstag fand eine Führung durch das 2006 eröffnete Literaturmuseum der Moderne (LiMo) statt. Als einziges Museum der Welt ist es der Literatur an sich gewidmet, die in exemplarischen Stücken auf einer Fläche von 1.000 m² ausgestellt ist. Die präsentierten Bestände genießen optimale Lagerungsbedingungen bei gedämpftem Licht (50 lux) und einer kühlen Temperatur von 18°C. In der Dauerausstellung „Nexus“ sieht man 1.300 Exponate (Manuskripte, Bücher, Briefe, Gegenstände aus Nachlässen), die ohne Bezug zueinander, aber chronologisch in transparenten Vitrinen mit gläsernen Regalböden aufgereiht sind – vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart.

Auf der ersten Manuskriptseite zu Kafkas berühmtem Roman „Der Prozess“ sieht man etwa, wie der Autor das Wort „gefangen“ ausgestrichen und stattdessen das Wort „verhaftet“ darübergeschrieben hatte. Eine Korrektur, die in gewöhnlichen Druckausgaben nicht zu sehen ist, im Originalmanuskript aber unmittelbar zeigt, wie Kafka die Aussage des Satzes noch umgestaltet hatte. Hinter „verhaftet“ ist das staatliche System spürbar, dem K., die Hauptfigur des Romans, ausgeliefert ist, während „gefangen“ einen unbestimmteren Klang gehabt hätte.¹¹

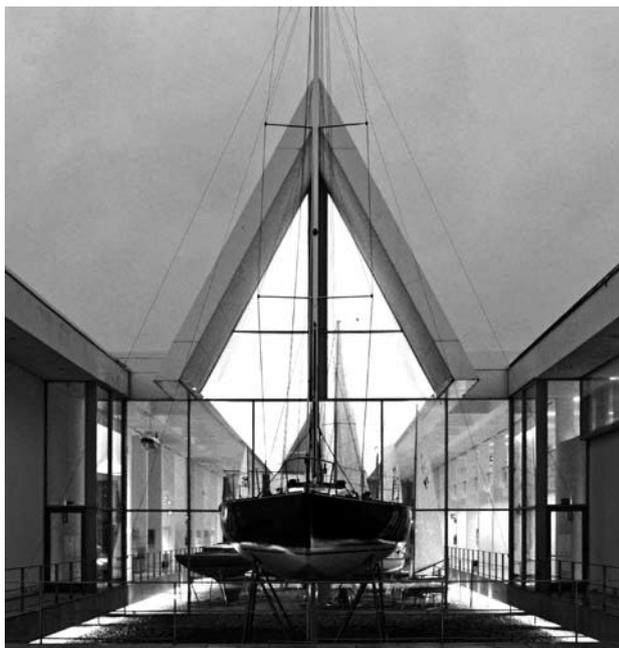
Das auf der Eintrittskarte des LiMo formulierte Motto der derzeitigen Ausstellung mag uns in besonderer Weise an unseren bibliothekarischen Auftrag erinnern – im Sinne unserer suchenden Benutzer/innen, auf deren Entdeckerglück wir hinarbeiten dürfen: „Wer sucht, findet nicht unbedingt, und wer findet, hat nicht notwendig gesucht. Finden passiert. Still, stürmisch, schnell oder auch nach Jahren, jedoch immer unvermittelt“.



Atlantis. Foto: Deutsches Schiffahrtsmuseum



Schiffsregister der Titanic. Foto: S. Rauchmann, Institut für Seeverkehrswirtschaft und Logistik



Nacht im Deutschen Schiffahrtsmuseum. Foto: Deutsches Schiffahrtsmuseum

11 Vgl. den autorisierten Eingangssatz des „Prozess“: „Jemand musste Josef K. verleumdet haben, denn ohne dass er etwas Böses getan hätte, wurde er eines Morgens verhaftet.“

Fortbildungsveranstaltung für Fachreferentinnen und Fachreferenten der Geschichtswissenschaften

Thorsten Wetzenstein, Universitätsbibliothek Kiel¹

Veranstalter: Kommission für Fachreferatsarbeit des Vereins Deutscher Bibliothekare e.V. mit Unterstützung der Universitätsbibliothek Kiel 12. – 13. September 2013, Universität Kiel

Die jüngste Fortbildungsveranstaltung für Fachreferentinnen und Fachreferenten der Geschichtswissenschaften wurde vom Verein Deutscher Bibliothekare e.V. (VDB) und der Universitätsbibliothek Kiel (UB Kiel) in den Räumen der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel durchgeführt. Unter der organisatorischen Federführung des Fachreferenten für Geschichtswissenschaft und Kulturgeschichte der UB Kiel, Johannes Mikuteit, bot die Tagung an zwei Veranstaltungstagen einen Überblick über zahlreiche bibliothekarische Projekte auf dem Feld der Geschichtswissenschaften, elektronischen Forschungstools, Präsentations-, Nachweis- und Visualisierungswerkzeuge sowie grundlegende Zukunftstendenzen.

Eröffnet wurde die Tagung durch den stellvertretenden Direktor der UB Kiel, Rainer Horrelt, der gerafft die Geschichte der Universität Kiel und der Universitätsbibliothek sowie aktuelle Forschungsschwerpunkte der Universität vorstellte. Die von Johannes Mikuteit anschließend moderierte Veranstaltung war in zwei Sektionen aufgeteilt. In der ersten Sektion am Donnerstagnachmittag wurden übergreifende neue Trends und Entwicklungen in der historischen Fachinformation behandelt. In der zweiten Sektion am Freitagvormittag standen Entwicklungen mit Blick auf Schleswig-Holstein und Nordeuropa im Zentrum.

I. Neue Trends und Entwicklungen in der Historischen Fachinformation

Gregor Horstkemper (München) gab einleitend einen Überblick über die einschlägigen Aktivitäten der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB). Der Referent gliederte seinen Vortrag in vier Abschnitte: Neue Webangebote, Entwicklungen in virtuellen Fachbibliotheken und Fachportalen, Schwerpunkte der nahen Zukunft sowie einen Ausblick. Im ersten Abschnitt mit Schwerpunkt auf Digitalisierung und Bildsuche stellte der Referent das Massendigitalisierungsprojekt der BSB in Zusammenarbeit mit Google sowie die Großprojekte Inkunabeln, VD 16, VD 17, VD 18 sowie Digi20 vor. Anschließend ging er auf drei Einzelprojekte ein: *Pariser Historische Studien*, *perspectiva.net* und *Acta Pacis Westphalicae*. Im Rahmen dieser Projekte, zuzüglich der *Digitization on Demand-Digitalisate* der BSB, wurden bisher ca. 950.000 Werke digitalisiert. Die zentralen Herausforderungen liegen dabei

auf dem Gebiet der Erschließung sowie der Volltexterkennung und -verbesserung. Digitalisierte Werke werden in Form von Images mit strukturellen und bibliographischen Metadaten in die Deutsche Digitale Bibliothek (DDB) und *Europeana* eingespielt. Insbesondere bei der Bildsuche in digitalen Massendaten sowie bei der Volltexterkennung für Frakturschriften wird an einer weiteren Optimierung gearbeitet.



Referent Gregor Horstkemper, BSB München. Foto: UB Kiel

Im zweiten Abschnitt fokussierte der Referent auf Entwicklungen in virtuellen Fachbibliotheken und (spezialisierten) (Fach-)Portalen und stellte das Projekt „Langzeitarchivierung von Websites durch Gedächtnisinstitutionen“ vor. Namentlich *historicum.net/Chronicon* bietet seit Herbst 2010 eine facettenbasierte Browsing-Option für Internetressourcen, eine Volltextkollektion auf der Basis von ca. 175.000 digitalisierten Werken sowie einen neuen Hauptbereich Didaktik. Der Referent präsentierte ferner das Kulturportal *bavarikon*: Kultur- und Wissensschätze Bayerns, das sechzehn bayerische Kulturinstitutionen zur integrierten Präsentation von Materialien des gesamten Kulturerbes – orientiert an Web-2.0-Standards – betreiben. Ferner ging Horstkemper auf *recensio.net* ein – ein Rezensionsportal, in dem Rezensionsteile von Zeitschriften, in der Regel Buchbesprechungen, im Open-Access-Verfahren veröffentlicht sowie Präsentationen geboten werden. Das Projekt soll im Laufe des Jahres 2014 in den Dauerbetrieb übergehen.

Im dritten Abschnitt behandelte der Referent den Themenschwerpunkt Erster Weltkrieg und Novemberrevolution sowie virtuelle Forschungsumgebungen. Horstkemper beschrieb das Projekt „1914-1918 online. International Encyclopedia of the First World War“, das von der DFG gefördert und in internationaler Vernetzung primär von der BSB München und der Freien Universität Berlin auf der Plattform Semantic Mediawiki betrieben wird. Die Freischaltung ist in der zweiten Hälfte 2014 geplant. Erwähnung fand zudem das Projekt „Themenbibliothek Erster Weltkrieg und Novemberrevolution“, das der besseren Erschließung und gebündelten Präsentation bibliothekarischer Ressourcen sowie der Zusammenführung von Kriegssammlungen,

1 Auch erschienen als: Tagungsbericht Fortbildungsveranstaltung für Fachreferentinnen und Fachreferenten der Geschichtswissenschaften. 12.9.2013-13.9.2013, Kiel, in: H-Soz-u-Kult, 6.1.2014, <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=5148> [17.2.2013].

Karten, Bildern, Musikdrucken und Nachlässen dienen soll. Bezogen auf virtuelle Forschungsumgebungen für die Geschichtswissenschaft konstatierte der Referent insgesamt drei Hauptentwicklungen: Erstens mit Blick auf die Informationsinfrastruktur einen Wandel in den Bibliotheken selbst, der durch den möglichen Übergang von virtuellen Fachbibliotheken zu virtuellen Forschungsumgebungen gekennzeichnet ist. Hierher gehören die bevorstehende Weiterentwicklung der bisherigen DFG-Sondersammelgebiete (SSG) zu Fachinformationsdiensten (FID) sowie eine stärkere Verbreitung von Diensten und Arbeitsinstrumenten im Gegensatz zu monolithischen Portalen. Zweitens ist im Rahmen der Forschungsinfrastruktur der Aufbau von virtuellen Forschungsumgebungen zu beobachten. In diesen Kontext gehören Projekte wie das kollaborative Online-System *EditMOM*, das Portal „Digitale Editionen neuzeitlicher Quellen (DENQ)“, das DFG-geförderte Projekt „Forschungsnetzwerk und Datenbankintegration (FuD)“, *TextGrid* sowie das *Historische Forschungsnetz*. Als übergreifende Trends bezeichnete der Referent drittens Modularisierung, Flexibilisierung sowie Vernetzung. Aus Bibliothekssicht sind virtuelle Forschungsumgebungen dabei primär in folgenden Hinsichten von Relevanz: Erstens als Arbeitsinstrument für verschiedene Zielgruppen (wie die Nutzer/innen der eigenen Bibliothek und der (digitalen) Sammlungen), Forschungseinrichtungen mit begrenzter Informationsinfrastruktur und Individualforschende, zweitens mit Blick auf die mögliche Einbindung von Bibliotheksdienstensowie drittens unter dem Gesichtspunkt der Langzeitarchivierung.



Germanischer Lloyd Schiffsregister. Foto: Institut für Seeverkehrswirtschaft und Logistik

Im vierten und letzten Abschnitt gab Horstkemper einen Ausblick auf die künftige Entwicklung der Virtuellen Fachbibliotheken im möglichen Übergang zu Fachinformationsdienst (FID) Bibliotheken. Als weitere Etappen dieses Prozesses – unter Berücksichtigung von Bedarfsanalysen sowie der Fokussierung auf gut nachgefragte Angebote bei gleichzeitiger Offenheit des künftigen fachlichen Zuschnitts im Bereich Geschichte, Regionen und Sprachen – wies der Referent für Anfang 2014 auf einen allgemeinen Expertenworkshop zu Grundfragen der FID-Ausgestaltung hin sowie Mitte 2014 auf ein Round-Table-Gespräch

Geschichtswissenschaft unter Beteiligung des Verbands der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD), im September 2014 auf eine Podiumsdiskussion beim Historikertag in Göttingen und schließlich im Frühjahr 2015 auf die Einreichung von FID-Anträgen bei der DFG.

Der Referent ging abschließend auf die Gründung der AG Digitale Geschichtswissenschaft auf dem Historikertag 2012 durch den VHD ein, die am 3. September 2013 ihre Auftakttagung in Braunschweig durchgeführt hat. Ferner wurde ein Unterausschuss Geschichtswissenschaft in der digitalen Welt beim VHD-Vorstand eingerichtet. Der Referent lud Interessenten zur Mitarbeit ein.

Gregor Horstkemper (München) und Stefan Wiederkehr (Berlin) stellten neue Entwicklungen auf dem Feld der historischen Fachbibliographien im Rahmen der Durchführung des DFG-geförderten Projekts „Kooperative Weiterentwicklung geschichtswissenschaftlicher Fachbibliographien“ vor. Derzeit herrscht in Hinblick auf Ursprünge und Profil eine ausgeprägte Heterogenität unter den führenden Geschichtsbibliographien. Hier sind zu erwähnen: Dahlmann-Waitz, Jahresberichte für deutsche Geschichte, Historische Bibliographie und Bibliographie zur Zeitgeschichte. Mittlerweile ist die Profilierung gegenüber anderen Rechercheinstrumenten schwieriger geworden, weswegen die Zukunft im Zusammenwirken der am Projekt beteiligten Bibliographien und Institutionen – Bayerische Staatsbibliothek (BSB), Historische Bibliographie (AHF), Bibliographie zur Zeitgeschichte (IfZ) und Jahresberichte für deutsche Geschichte (BBAW) – liege, so die Überzeugung der Referenten. Als wesentlich wird die Erzielung von Synergieeffekten durch die Harmonisierung von Arbeitsabläufen und Erschließungsprinzipien sowie eine verbesserte Arbeitsteilung definiert. Das Potenzial liegt in der Nachnutzung bibliothekarischer Dateninfrastrukturen. Die Laufzeit der DFG-Projektförderung erstreckt sich von Juli 2011 bis Juni 2013. Vorgesehen ist eine gemeinsame Verbundkatalogisierung mit dem Katalogisierungssystem des Bibliotheksverbunds Bayern (BVB/B 3Kat), die Integration bibliographischer Datenbestände in den B3Kat sowie die initiale Datenaufbereitung im Verbundkatalog. Ferner ist eine Optimierung der Bibliographienarbeit vorgesehen, eine gemeinsame Zeitschriftenauswertung und Fachsystematik, die Indexierung der Datenbestände mit Suchmaschinenteknologie, die Einbindung über gemeinsame Schnittstellen und Metadatenformate in Fachportale sowie Vorbereitungsarbeiten für die Etablierung einer Deutschen Historischen Bibliographie als zentraler Informationsressource für geschichtswissenschaftliche Literatur aus und über Deutschland. Hierfür ist ein hohes Maß an Datennormierung erforderlich. Nachdem die konzeptionellen Weichenstellungen erfolgt sind, mehrere Projekt(unter)ziele bereits erreicht sowie die Mehrzahl der Arbeitspakete abgeschlossen wurden oder in der Realisierung schon weit fortgeschritten sind, ist ein Verlängerungsantrag gestellt worden. Dabei besteht die gemeinsame Zukunftsvision darin, die Deutsche Historische Bibliographie künftig als Berichtsorgan geschichtswissenschaftlicher Literatur aus und über Deutschland in einem Netzwerk europäischer Geschichtsbibliographien zu etablieren.

Rüdiger Hohls (Berlin) berichtete kurz über Entstehung und aktuelle Entwicklung des *H-Nets*, speziell über *H-Soz-u-Kult*, das den zentralen Baustein für Kommunikation und Fachinformation in den Geschichtswissenschaften darstellt. Nach Auswertung von Logfiles des Webservers greifen derzeit ca. 23.200 Abonnenten über den Listserver *Clio-online* (Berlin) auf das Angebot zu. Insgesamt 6.450 Beiträge wurden im Jahr 2012 in *H-Soz-u-Kult* veröffentlicht, davon ca. siebzig Prozent über den Mailverteiler. Pro Monat wurden ca. eine Million Seitenaufrufe von ca. 200.000 Nutzer/innen gezählt (Stand: Februar 2013). Der Referent sprach ferner über den Entwicklungsstand des historischen Fachportals *Clio-online*, das seit 2002 existiert. Das Portal ist verlinkt mit den Portalen *ViFaOst* – Virtuelle Fachbibliothek Osteuropa, *H-Net* (Humanities and Social Sciences Net Online) sowie *H-Soz-u-Kult* (Kommunikation und Fachinformation für die Geschichtswissenschaften). Zentrale Bausteine von *Clio-online* sind *Docupedia-Zeitgeschichte*, *Zeitgeschichte online*, *geschichte.transnational*, das Themenportal *Europäische Geschichte* sowie *Historische Rezensionen Online*. Sowohl für *H-Soz-u-Kult* als auch für *Clio-online* sind mehrere Modernisierungen (u.a. des Web-Designs) sowie Serviceverbesserungen in Vorbereitung. Aus den bereits vorhandenen informationellen Bausteinen und Diensten soll schließlich ein Historisches Forschungsnetz entstehen, das eine Datenmigration erforderlich machen wird. Zwecks technischer Realisierung des neuen Forschungsnetzes wurde unter mehreren Content-Repositories das Alfresco Enterprise Repository ausgewählt. Ferner ist eine integrierte Redaktionsumgebung geplant.



Leser in der Bibliothek des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr.
Foto: Bremer Zentrum für Baukultur

Stefan Schmunk (Göttingen) berichtete über DARIAH-DE (Digital Research Infrastructure for the Arts and Humanities – Deutschland), bei dem es sich um ein ESFRI-Projekt (European Strategy Forum on Research Infrastructures) handelt. Die Finanzierung von DARIAH-DE erfolgt durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) als deutscher Beitrag zur europäischen Forschungsinfrastruktur DARIAH-EU. Nach der Vorbereitungsphase von 2008 bis 2011 befindet sich DARIAH-DE derzeit in der Aufbauphase (bis wahrscheinlich 2016). Danach ist die Betriebsphase vorgesehen. An dem Projekt DARIAH-DE sind derzeit siebzehn Kooperationspartner (sieben Universitäten, vier Rechenzentren, eine Bibliothek, eine Akademie der Wissenschaften, ein kommerzieller Partner sowie drei fachspezifische Forschungseinrichtungen) beteiligt. Das

DARIAH-DE-Projekt bietet Unterstützung für die mit digitalen Ressourcen und Methoden arbeitenden Geistes- und Kulturwissenschaften in Forschung und Lehre. Der Fokus liegt zunächst auf der text- und quellenbasierten Forschung. Das Projekt zielt auf den Aufbau einer Forschungsinfrastruktur mit digitalen Werkzeugen und Services auf der Grundlage von Forschungsdaten. Schlüsselkomponenten sind Lehre, Forschung (Lifecycle), Forschungsdaten(-zyklus) (Management) und technische Infrastruktur. Ein bereits stark genutztes Developer-Portal steht für die technische Realisierung zur Verfügung. Überdies werden im Rahmen von DARIAH-DE Materialien für Lehre und Weiterbildung im Bereich Digital Humanities entwickelt und vorgehalten. Auf das Ganze betrachtet, handelt es sich bei dem DARIAH-Projekt nicht um die Entwicklung einer monolithischen Softwarearchitektur, sondern um verschiedene infrastrukturelle Angebote, die je nach Forschungsvorhaben selektiv für die Einrichtung virtueller Forschungsumgebungen genutzt werden können. In diesen können Forschungsdaten verarbeitet, dargestellt und archiviert werden – sozial vernetzt und mit verteilten Ressourcen. Das Portal DARIAH-DE bietet einen Überblick über die vielfältigen Angebote des Projekts, das allen Interessierten die Beteiligung im Bereich Forschen und Entwickeln sowie die Mitgestaltung der Forschungsinfrastruktur möglichst einfach machen möchte.

II. Blick nach Schleswig-Holstein und Nordeuropa

Oliver Auge (Kiel) stellte als Inhaber der Professur für Regionalgeschichte mit Schwerpunkt zur Geschichte Schleswig-Holsteins im Mittelalter/Früher Neuzeit an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel die moderne Regionalgeschichtsforschung nördlich der Elbe mit Blick auf Institutionen, Konzepte und aktuelle Forschungen vor. Das Fach Regionalgeschichte hat in den letzten Jahren eine neue Aufwertung erfahren. Der Begriff des „Raumes“ stellt sich als ein wandelbarer Begriff dar, da auch die geographische Dimension einer Historizität unterliegt. Der Begriff der „Region“ wird dadurch flexibel und zu einer „weichen“ Bezugsgröße. Räume lassen sich auch als „mental maps“ lesen. Im engeren Sinn kann die Regionalgeschichte als fortschreitende Landesgeschichte verstanden werden. In methodischer Hinsicht überwiegt ein Eklektizismus. Regionalgeschichte kann überall stattfinden. Eine größere Zahl von regionalhistorischen Institutionen (überwiegend Bibliotheken, Archive und Akademien in Schleswig-Holstein) kommt hierbei für eine mögliche Partnerschaft in Betracht. Vernetzung, Kooperation und Interdisziplinarität bilden dabei die Grundlagen einer Regionalgeschichtsforschung, die wissenschaftlich ernst zu nehmen ist. Praxisorientierung und Berufsqualifikation (Ausstellungen, Publikationen etc.) werden auch in der universitären Ausbildung betont. Derzeit wird u.a. an dem Professorenkatalog der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel online für den Zeitraum von 1918 bis 1968 wie einem „Klosterbuch – Klöster, Stifte und Konvente von den Anfängen bis zur Reformation“ gearbeitet. Auch das „Vergessene Burgenland Schleswig-Holstein“ bildet einen Schwerpunkt der aktuellen Forschung.

Jens Ahlers (Kiel) gab einen Überblick über Geschichte und Gegenwart der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek in Kiel, die 1895 in der heutigen institutionellen Form gegründet wurde. Die Landesbibliothek sammelt Bücher, Zeitungen, Karten, Pläne, Ansichten, Handschriften/Nachlässe und Musikalien über und aus Schleswig-Holstein sowie Schriften von und über Personen mit regionaler Relevanz. Dazu kommen Graphiken, Gemälde, Fotos, Plastiken, Münzen, Medaillen und Notgeld. Zusammen mit Militaria-Objekten bildet dieser museale Bestand die Landeskundliche Sammlung der Landesbibliothek. Diese sowie das Literatur-Archiv (mit der Bibliothek und den Handschriften, u.a. von Theodor Storm, Lorenz von Stein und Ferdinand Tönnies) und die Historische Musik-Bibliothek bilden zusammen die Landesbibliothek. Der Bestand umfasst insgesamt ca. 250.000 Bücher, 80 Zeitungsabonnements, 1.300 Zeitschriftenabonnements, 9.000 Karten, 250 Autographen und Nachlässe, 25.000 Notendrucke sowie 37.000 Bilddokumente, die mit Hilfe moderner elektronischer Nachweisinstrumente (OPAC, KALLIOPE, KALLISTO etc.) erfasst und zugänglich gemacht werden. Auf der Basis des Pflichtexemplarrechts für Schleswig-Holstein, das sich die Landesbibliothek mit der Universitätsbibliothek Kiel und der Stadtbibliothek Lübeck teilt, weist diese in der Schleswig-Holsteinischen Bibliographie Titel bis in das Jahr 1987 im Online-Verfahren nach. Weiter zurückliegende Titel werden sukzessive retrokonvertiert. In unkörperlicher Form erscheinende Medienwerke werden bislang noch nicht gesammelt. Ein entsprechendes Gesetz befindet sich in Vorbereitung. Der museale Bestand wird fortschreitend in digiCULT nachgewiesen. Die Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek ist zu diesem Zweck Mitglied der Genossenschaft digiCULT Verbund eG. Die Digitalisate der musealen Objekte werden u.a. an die Deutsche Digitale Bibliothek (DDB) und die Datenbanken Europeana und Prometheus (Bilddatenbank) weitergegeben. Die Weitergabe an übergeordnete Portale gehört neben der Sicherung des Kulturerbes und der Stärkung des Kulturstandortes zu den drei Kernzielen von digiCULT.

Ruth Sindt (Kiel) berichtete über das Sondersammelgebiet (SSG) Skandinavien (7.22) an der UB Kiel, das Norwegen, Schweden, Dänemark, Island, Färöer, Grönland und Spitzbergen umfasst. Bei der Sammlung gelten die Grundsätze der Vollständigkeit, Archivierung und Langzeitarchivierung. Dabei liegt der Schwerpunkt auf den Services der Sammelstätigkeit und der deutschlandweiten Fernleihe. Bereits seit den 1990er Jahren bestand der Plan zum Aufbau einer virtuellen Fachbibliothek (ViFa). Dieses Vorhaben wurde im Rahmen der *vifanord* in Kooperation mit der UB Greifswald (SSG Baltische Länder) und der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (Finnougristik) als Gemeinschaftsprojekt realisiert, nachdem 2004 eine DFG-Empfehlung für überregionale ViFas ausgesprochen worden war. Im Jahr 2008 ging die *vifanord* online; seit März 2011 integriert in Arbeitsabläufe in den SSGs der beteiligten Bibliotheken. Internetquellen, (ausländische) (Fach-)Datenbanken sowie internationale wissenschaftliche Quellen aus dem skandinavischen Raum gehören zum Erwerbungsprofil

und werden zusammen in einem One-Stop-Shop angeboten. Die jüngsten DFG-Empfehlungen aus dem Jahr 2013 sehen einen Umbau der bisherigen SSGs in Fachinformationsdienste (FIDs) vor. Dadurch soll eine stärkere Orientierung an den aktuellen Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer erreicht und die Bevorzugung von digitalen Publikationen vor Printmaterialien (e-Only) mit dem Ziel deutschlandweiter Zugänglichkeit und Auswertungsmöglichkeit realisiert werden. Ferner soll eine Evaluation aller Angebote gemeinsam mit der Fachcommunity durchgeführt werden, um Mehrwerte zu sichern. Als Fazit formulierte die Referentin, dass die Bedürfnisse der Fachcommunity zu erkennen und, wenn möglich, zu erfüllen sind – selbst entgegen dem „Mainstream“. Dies habe am besten gemeinsam mit ähnlich strukturierten SSGs/FIDs (wie den vifanord-Partnern) zu geschehen. Konkret seien Daten und Informationen aus der skandinavischen Forschungswelt einzusammeln, zugänglich zu machen und zu verbreiten, wodurch die Abbildung des aktuellen wissenschaftlichen Diskurses sichergestellt werden könne.



Stadtbibliothek Bremen: Mit der Busbibliothek unterwegs.
Foto: V. Ströver

Sebastian Lehmann (Flensburg) führte aus, dass das Projekt Virtuelles Museum (www.vimu.info) im Jahr 2008 als deutsch-dänisches Kooperationsprojekt mit den Projektpartnern Institut für schleswig-holsteinische Zeit- und Regionalgeschichte an der Universität Flensburg sowie dem Zentrum für Multimedia der Fachhochschule Kiel gestartet wurde. Die Finanzierung erfolgte aus (EU-)Interreg IIIA-Mitteln. Seit 2008 werden pro Jahr ca. 130.000 Klicks registriert, was als sehr guter Wert betrachtet wird. Bisher ist das Projekt aufgrund knapper Ressourcen nur in deutscher und dänischer Sprache verfasst (ca. 1.800 Texte). Ziel ist eine didaktisch hochwertige Vermittlung regionaler schleswig-holsteinischer Geschichte der Moderne, wofür ein geschichtsdidaktischer Kriterienkatalog entwickelt wurde. Die möglichen Themen wurden inhaltlich geordnet und den „Topics“ Grenzen, Politik, Gesellschaft, Kultur, Wirtschaft und Meer zugeteilt. Die Internetseite besteht aus selbstreferenzierenden modularen Einheiten, die jeweils in sich selbst abgeschlossen sind und auf andere Einheiten verlinken. Eine didaktische Reduktion auf maximal zwei Bildschirmseiten je Modul ist vorgesehen. Dabei steht die Multiperspektivität im Vordergrund.

Außerdem soll es möglich sein, alle benötigten Informationen ohne externe Informationsmittel innerhalb der Website aufzufinden. Die Charakteristika und Vorzüge der Internetnutzung, u.a. Aktualität, Interaktivität sowie multimediale Darstellungsformen, können so nutzbar gemacht werden. Die mediale Aufbereitung historischer Inhalte erfolgt mit Hilfe von Bildern, Texten, Multimedia-Anwendungen, Filmen, Tondokumenten und sogenannten Kinderecken mit interaktiven Spielen. Darüber hinaus gibt es auf *vimu.info* spezielle Abschnitte für Lehrende sowie für Schülerinnen und Schüler. Die Inhalte sind an staatlichen Lehrplänen orientiert, eignen sich aber auch zum Selbstlernen.

Diskussion über die VDB-Fortbildung

Johannes Mikuteit dankte abschließend allen Referentinnen und Referenten sowie den zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für ihre Beiträge und aktive Beteiligung an der Veranstaltung. Die große thematische Bandbreite der Veranstaltung ließ eine knappe Zusammenfassung in einigen Leitthesen nicht zu. Auffällig ist aber insgesamt eine starke Bewegung, die scheinbar unaufhaltsam und mit noch wachsender Dynamik sich unverändert in Richtung Digitalisierung und Digital Humanities bewegt. Hiervon scheinen keine inhaltlichen Bereiche oder geschichtswissenschaftlich relevanten Institutionen ausgenommen zu sein. So befinden sich Bibliotheken, Museen, Archive, aber auch Sondersammelgebiete und bibliographische Einrichtungen zunehmend im Sog der digitalen Welt sowie der jeweils vorherrschenden Trends und Entwicklungen. Kooperationsprojekte sowie Austausch und Vernetzung bestimmen zunehmend auch die Arbeit im geschichtswissenschaftlichen Fachreferat. Aufgrund dieser Umstände bleibt auch künftig ein möglichst intensiver Austausch unter den geschichtswissenschaftlichen Fachreferentinnen und Fachreferenten stark wünschenswert, der in Gestalt der selbstorganisierten Fortbildungsveranstaltungen eine geeignete Form gefunden zu haben scheint. Es bleibt nur zu wünschen, dass in der Zukunft derartige Veranstaltungen in kürzeren Abständen abgehalten werden können.



Dekoration für eine „Elvis-Nacht“ in der Stadtbibliothek Bremerhaven. Foto: Stadtbibliothek Bremerhaven

Konferenzübersicht

Fortbildungsveranstaltung für Fachreferentinnen und Fachreferenten der Geschichtswissenschaften, veranstaltet von der Kommission für Fachreferatsarbeit des Vereins Deutscher Bibliothekare e.V. (VDB) mit Unterstützung der Universitätsbibliothek Kiel

Begrüßung: Rainer Horrelt (Stellvertretender Direktor der Universitätsbibliothek Kiel)

Vorstellung des Programms, Organisatorisches: Dr. Johannes Mikuteit (Universitätsbibliothek Kiel, VDB-Regionalverband Nordwest) und Dr. Marcus Schröter (VDB-Kommission Fachreferatsarbeit)

I. *Neue Trends und Entwicklungen in der Historischen Fachinformation*

- Aktuelles aus den geschichtswissenschaftlichen Sondersammelgebieten der Bayerischen Staatsbibliothek: Gregor Horstkemper (Bayerische Staatsbibliothek München)
- Neue Entwicklungen historischer Fachbibliographien: Gregor Horstkemper (Bayerische Staatsbibliothek München) und Dr. Stefan Wiederkehr (BBAW, Akademiebibliothek)
- Entwicklungsstand und Konzeption der Historischen Fachinformation bei „Clio Online“: Dr. Rüdiger Hohls (Humboldt-Universität zu Berlin)
- DARIAH-DE: Eine Forschungsinfrastruktur zur Unterstützung digitaler Verfahren und Methoden in den Geisteswissenschaften: Dr. Stefan Schmunk (Technischer Koordinator von DARIAH-E)

II. *Blick nach Schleswig-Holstein und Nordeuropa*

- Moderne Regionalgeschichtsforschung nördlich der Elbe: Institutionen, Konzepte und aktuelle Forschungen: Prof. Dr. Oliver Auge (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel)
- Die landesbibliothekarische Situation in Schleswig-Holstein. Landesbibliographie, Pflichtexemplarrecht für Netzpublikationen, Genossenschaft digiCULT-Verband: Dr. Jens Ahlers (Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, Kiel)
- Das Sondersammelgebiet Skandinavien im Wandel – Aufgaben und Ziele: Dr. Ruth Sindt (Universitätsbibliothek Kiel)
- *vimu* – das virtuelle Museum zur Geschichte einer Grenzregion: Dr. Sebastian Lehmann (Universität Flensburg, Institut für schleswig-holsteinische Zeit- und Regionalgeschichte)

Nähere Informationen mit Links auf die Präsentation von Referaten finden Sie auf der Veranstaltungs-Homepage: <http://www.vdb-online.org/veranstaltungen/602/>.

Workshop: Aktuelle Informationsangebote für die Slawistik – 15 Jahre SSG Slawistik an der Staatsbibliothek zu Berlin

Dr. Sophia Manns-Süßbrich, Universitätsbibliothek Leipzig

**Gemeinsame Fortbildungsveranstaltung der Staatsbibliothek zu Berlin und des Vereins Deutscher Bibliothekare (VDB)
24. – 25. Oktober 2013
Veranstaltungsort: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz**

Diese Veranstaltung war mit 40 Teilnehmenden sehr gut besucht, schließlich lag die letzte Fortbildungsveranstaltung für Fachreferent/inn/en der Slawistik schon mehr als ein Jahrzehnt zurück. Daher war schon die Vorstellungsrunde für alle Teilnehmenden von höchstem Interesse.



Grüßwort der Generaldirektorin der Staatsbibliothek zu Berlin, Frau Barbara Schneider-Kempf. Foto: S. Kaiser, SBB PK

Der Eingangsvortrag riss bereits aktuelle Probleme der deutschsprachigen Slawistik an, die zwangsläufig, wenn auch längerfristig, Auswirkungen auf die Entwicklungen der slawistischen Bestände haben werden. Das betrifft sowohl die physischen Standorte (z.B. in Form von Umlagerungen) als auch den Ausbau der elektronischen Ressourcen oder den Bedarf an Informationsangeboten. So ist davon auszugehen, dass es in den nächsten Jahren in allen Bibliotheken mit slawistischem Fachangebot Veränderungen geben wird, deren Ausmaß und Charakter sich jedoch regional stark unterscheiden werden.

Diese Überlegungen flossen auch in die Diskussionen der drei Themengebiete ein, die zunächst in Kurzreferaten umrissen wurden. Der erste Themenkomplex stellte Geschichte und Aktivitätendes Sondersammelgebietes Slawistik an der Staatsbibliothek Berlin vor. Im Tagesordnungspunkt „Neue Medien – neue Konzepte – neue Sorgen?“ wurden mit neuen Arbeitstechniken in der slawistischen Sprach- und Literaturwissenschaft Konzepte präsentiert, die über die traditionellen Anforderungen an slawistische Bibliotheksarbeit

hinausgehen. Das dritte Thema war dann wieder ein originär bibliothekarisches Thema: die Sacherschließung.

Die Diskussionen zu allen Themenbereichen waren sehr lebhaft, leider wurden einige Aspekte jedoch nur kurz erörtert. So konnte etwa nicht abschließend geklärt werden, was die neuen Fachinformationsdienste leisten sollen. Die elektronischen Volltextangebote, die – kostenpflichtig oder nicht, kommerziell oder nicht – eine immer größere Rolle auch und gerade im Bereich der Slawistik spielen, hätten ebenfalls noch ausführlicher besprochen werden können. Im zweiten Themenkomplex allerdings wurde gut herausgearbeitet, dass ein neues, wenn auch sehr spezielles Arbeitsgebiet für Bibliothekar/inn/e/n die Strukturierung von Forschungsdaten sein kann.

Obwohl nicht explizit in der Tagesordnung verankert, führten die Gespräche während der offiziellen Tagung und in den Pausen immer wieder zu dem Thema der Informationsvermittlung: Wie stellt man Kontakt zu den Nutzer/inn/en her und, eng verbunden damit: welche Fragen und Bedürfnisse haben sie? Diese Themen könnten bei einer Folgetagung stärker in den Mittelpunkt gerückt werden. Möge die nächste Veranstaltung dieser Art nicht zu lange auf sich warten lassen! Als besonders interessant und wichtig wurde der Austausch mit den Kolleg/inn/en aus der Schweiz und Österreich empfunden. Die Atmosphäre war sehr angenehm, und den Kolleg/inn/en aus der Osteuropa-Abteilung der Staatsbibliothek zu Berlin sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Das Programm wurde durch die Bibliotheksführung und ein gemeinsames Abendessen wunderbar abgerundet.



Teilnehmende aus Deutschland, Österreich und der Schweiz vertiefen persönliche Kontakte. Foto: S. Kaiser, SBB PK

Nicht nur die Eindrücke von der Tagung werden bleiben, sondern auch der eine oder andere persönliche Kontakt, auf den man im Berufsalltag besonders gern zurückgreift. Denn die Slawistik ist nicht nur ein weites, sondern auch ein sehr spezielles Fachgebiet mit ganz eigenen Fragestellungen. Wie gut ist es da, wenn man weiß, an wen man sich wenden kann!

Kommission für Rechtsfragen

Tätigkeitsbericht 2013

Claudia Holland, Universitätsbibliothek Leipzig (Vorsitzende der Kommission)

Die Kommission für Rechtsfragen des VDB setzte sich im Berichtsjahr 2013 aus den Kolleginnen und Kollegen Ulrike Fälsch (Heidelberg), Claudia Holland (Leipzig), Kathrin Schwärzel (Duisburg-Essen), Verena Simon (Bonn), Peter Weber (München) und Thomas Witzgall (Jena) zusammen.

Die Kommission traf sich im Berichtsraum zweimal: eine Sitzung fand im März in Leipzig während des Bibliothekskongresses und eine zweite im November 2013 in Koblenz statt. Im März wurde auf der VDB-Mitgliederversammlung Kathrin Schwärzel als neues Mitglied der Kommission bestätigt.

Erfreulicherweise konnten alle Anfragen dieses Jahres telefonisch oder per E-Mail erledigt werden. Die steigende Tendenz der Anfragen auch aus dem Bereich des gehobenen Dienstes spiegelt die anhaltende angespannte Stellensituation im Bibliotheksbereich wider.

Die Anfragen der Mitglieder reichten von Fragen zur Eingruppierung sowohl von Arbeitnehmer/innen als auch Beamten/innen (ein Dauerthema) über die Möglichkeit einer Verlängerung der Lebensarbeitszeit bis hin zur versorgungsrechtlichen Einordnung eines Auslandsaufenthaltes im Beamtenrecht.

Auf dem Bibliothekskongress 2013 in Leipzig bot die Rechtskommission eine gut besuchte Vortragsveranstaltung mit den folgenden Themen an: „Arbeitnehmerdatenschutz in Bibliotheken“ und „Rechtliche Anforderungen bei der Bewerberauswahl und Stellenbesetzung“ sowie eine Fragestunde zu aktuellen Problemen aus dem Dienst- und Arbeitsrecht.

Auf dem Bibliothekartag in Bremen plant die Kommission erstmals eine gemeinsame Veranstaltung mit der BIB-Kommission Eingruppierung und Besoldung. In diesem Rahmen werden zwei Vorträge zu den Themen Beurteilung und Beförderung sowie zu Befristungen im Arbeitsrecht angeboten.

Wie in früheren Jahren hielten die Mitglieder der Rechtskommission auch im Berichtsjahr 2013 engen Kontakt zu anderen bibliothekarischen Gremien und Einrichtungen, z.B. im Vorstand der ajbd, im Beirat der ViFa Recht, als Mitglied der AHD sowie als Vortragende / Referent/innen im bibliothekarischen Fortbildungsbereich. Zur Rechtskommission des DBV ergeben sich die engen Kontakte naturgemäß aus der Abgrenzung der Aufgabengebiete: Die VDB-Kommission für Rechtsfragen konzentriert sich auf Fragen des Personal- und Arbeitsrechts, während sich die DBV-Rechtskommission mit den rechtlichen Fragen des Bibliotheksalltags beschäftigt.



*Lesesaal der Bibliothek des Staatsarchivs Bremen.
Foto: Staatsarchiv Bremen*



Blick in die Kinderbibliothek. Foto: Stadtbibliothek Bremerhaven



*In der Zentrale der SuUB auf dem Campus der Universität Bremen.
Foto: Staats- und Universitätsbibliothek Bremen*

Gemeinsame Kommission Informationskompetenz von VDB und dbv

Jahresbericht 2013

Dr. Fabian Franke, Universitätsbibliothek Bamberg (Vorsitzender der Kommission)

In aktuellen Papieren des Wissenschaftsrats, der Hochschulrektorenkonferenz, der Kommission Zukunft der Informationsinfrastruktur im Auftrag der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz des Bundes und der Länder und der Enquete Kommission Internet und digitale Gesellschaft des Deutschen Bundestags ist die Bedeutung der Informationskompetenz deutlich herausgestellt worden: „Die bevorstehenden Diskussions- und Umsetzungsprozesse bieten eine einmalige Gelegenheit, den Stellenwert der Informationskompetenz im wissenschaftlichen Umfeld den Hochschulen und der Politik nachdrücklich zu verdeutlichen und Unterstützung dafür einzuwerben. In dieser Situation ist es entscheidend, dass die Hochschulbibliotheken mit einer Stimme sprechen und durch ein von ihnen autorisiertes Gremium vertreten werden“, hieß es im Antrag an den dbv zur Einrichtung der Kommission.

In die ersten Monate der neuen Kommission¹ fiel die EntschlieÙung „Hochschule im digitalen Zeitalter: Informationskompetenz neu begreifen – Prozesse anders steuern“ der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), die von der 13. Mitgliederversammlung am 20. November 2012 beschlossen wurde. Noch im Herbst 2012 hat die Kommission ein Gespräch mit der Arbeitsgruppe der HRK geführt, die die EntschlieÙung formuliert hat – ohne allerdings noch Einfluss auf die Inhalte nehmen zu können. Im Anschluss hat die Kommission die Stellungnahme des Deutschen Bibliotheksverbands erarbeitet, die von der Mitgliederversammlung der Sektion 4 des Deutschen Bibliotheksverbands am 10. Oktober 2013 in Stuttgart verabschiedet und vom Vorstand des Deutschen Bibliotheksverband übernommen wurde.² Zur Umsetzung der EntschlieÙung ist ein weiteres Gespräch mit der Hochschulrektorenkonferenz geplant.

In zwei Arbeitssitzungen im Jahr 2013 hat die Kommission ihre Arbeitsschwerpunkte diskutiert und festgelegt. Wesentliche Aufgaben sind die konzeptionelle und inhaltliche Weiterentwicklung des Portals www.informationskompetenz.de und das Einwerben der dafür notwendigen Ressourcen. Das Portal erfreut sich weiterhin einer sehr großen Akzeptanz in der bibliothekarischen Community und wird engagiert von einer ehrenamtlichen Redaktion aus Vertreterinnen und Vertretern der regionalen Arbeitsgruppen und Netzwerke betreut. Erfolgreiche Herzstücke sind die IK-Veranstaltungsschwerpunkte und die Plattformen für Standards, Erklärungen und Positionspapiere sowie für die Arbeitsgruppen und

Netzwerke. Andere Komponenten wie die Materialiendatenbank sowie besonders auch die technischen Grundlagen und das Layout bedürfen einer umfassenden Überarbeitung und Neugestaltung. Die Kommission hat in Abstimmung mit der Redaktion des Portals hierzu ein Konzept erstellt und ist derzeit in Gesprächen mit dem Deutschen Bibliotheksverband und anderen potenziellen Partnern, um die Finanzierung sicherzustellen.

Die Kommission hat einen jährlichen Best-Practice-Wettbewerb initiiert, um vorbildliche Konzepte und Umsetzungen der Vermittlung von Informationskompetenz zu fördern, Best-Practice-Beispiele bekannt zu machen sowie zum Erfahrungsaustausch und zur Nachahmung anzuregen. Thema des Wettbewerbs 2013 war die Vermittlung von Informationskompetenz an fortgeschrittene Studierende, Promovierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Eine Fachjury, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern des Deutschen Bibliotheksverbands e.V. (dbv), des Vereins Deutscher Bibliothekare (VDB), der gemeinsamen VDB / dbv Kommission Informationskompetenz, der Hochschulrektorenkonferenz und der Hochschullehrenden wird die drei besten Wettbewerbsbeiträge ermitteln. Bewertungskriterien sind die Innovationskraft und der Vorbildcharakter der Konzepte sowie ihre Umsetzung und Nutzung in der Praxis. Die Sieger werden ihre Konzepte beim Bibliothekartag in Bremen vorstellen, wo auch die Poster aller Wettbewerbsbeiträge gezeigt werden.



*Stadtbibliothek Bremen,
Musikbereich der
Zentralbibliothek.
Foto: V. Ströver*

Um die aktuellen Ausbildungsinhalte und die Anforderungen an den „Teaching Librarian“ in der Praxis zu diskutieren, hat die Kommission Expertinnen und Experten aus den Aus- und Fortbildungseinrichtungen und aus den bibliothekarischen Arbeitsgruppen Informationskompetenz zu einem Round-Table-Gespräch am 21. März 2014 in Berlin eingeladen (vgl. „Im Blickpunkt“ in diesem Heft). Die Ergebnisse sollen in Empfehlungen für ein Qualifikationsprofil münden.

Ein weiteres Thema ist die Verankerung von Informationskompetenz in den Curricula möglichst aller Bildungsebenen. Hierzu wird die Kommission die Standards der Informationskompetenz in den Referenzrahmen Informationskompetenz integrieren und ihn um eine fünfte Teilkompetenz in allen Niveaustufen erweitern.

¹ Dr. Fabian Franke (UB Bamberg), Benno Homann (UB Heidelberg), Belinda Jopp (SBB-PK), Andreas Klingenberg (UB Detmold), Ulrike Scholle (UB Duisburg-Essen), Medea Seyder (UB München)
² http://www.bibliothekerverband.de/fileadmin/user_upload/DBV/positionen/2013_10_14_Stellungnahme_Informationskompetenz_endg.pdf

Den Kontakt zu den regionalen Arbeitsgruppen und Netzwerken Informationskompetenz sowie zu allen an diesem Thema Interessierten möchte die Kommission insbesondere durch eine regelmäßige öffentliche Sitzung bei den Bibliothekartagen und Bibliothekskongressen halten. Beim Bibliothekskongress in Leipzig am 13. März 2013 standen die Vorstellung der Kommission und die Anforderungen an das Portal www.informationskompetenz.de auf der Tagesordnung. Auch beim Bibliothekartag in Bremen wird es wieder eine öffentliche Sitzung geben. Die Kommission freut sich auf eine zahlreiche Teilnahme!



Lerngruppe in der Teilbibliothek Technik und Sozialwesen.
Foto: Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Alle Protokolle der Kommission sind auf den Web-Seiten des Deutschen Bibliotheksverbands veröffentlicht: <http://www.bibliotheksverband.de/fachgruppen/kommissionen/informationskompetenz/aktivitaeten/sitzungen.html>.

Stellungnahme des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) zur Entschließung der 13. Mitgliederversammlung der Hochschulrektorenkonferenz „Hochschule im digitalen Zeitalter: Informationskompetenz neu begreifen – Prozesse anders steuern“¹

Empfehlungen im Überblick

Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) unterstützt die Position der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), die Vermittlung von Informationskompetenz als wichtiges Aufgabenfeld in den Hochschulen zu stärken. Die im dbv organisierten Hochschulbibliotheken sehen darin eine Bestätigung der umfangreichen bibliothekarischen Aktivitäten im Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz und bieten ihre Mitarbeit in den von der HRK benannten Aufgabenfeldern an. Daher schließen sie sich dem Appell der Hochschulrektorenkonferenz an Politik und Hochschulleitungen an und schlagen vor:

zur Stärkung der Informationskompetenz der Studierenden: die Vermittlung von Informationskompetenz in den Curricula der Studienfächer zu verankern und anerkannte Standards der Informationskompetenz für Studierende in den Studienordnungen umzusetzen;

zur Sicherung der Informationskompetenz der Lehrenden und Forschenden: den Hochschulbibliotheken die notwendigen Ressourcen zur Verfügung zu stellen, damit sie verstärkt Projekte und Veranstaltungen zu forschungsbezogener Informationskompetenz, zum elektronischen Publizieren, zum Umgang mit Forschungsdaten und zu virtuellen Forschungsumgebungen durchführen und dabei auch E-Learning-Module einsetzen können;

beim Aufbau hochschulinterner Strukturen zur Informationskompetenz: die Hochschulbibliotheken in die Gremien der Hochschulen und der Hochschulleitungen einzubeziehen;

zur bundesweiten Koordination des Handlungsfelds Informationskompetenz: die Kompetenzen der gemeinsamen Kommission Informationskompetenz des Deutschen Bibliotheksverbands und des Vereins Deutscher Bibliothekare in den Arbeitsgruppen und Netzwerken zu nutzen und dadurch die Ziele der Hochschulrektorenkonferenz zu unterstützen;

in die bibliothekarische Aus- und Fortbildung: didaktische Grundlagen und aktuelle Themenfelder der Informationskompetenz wie Informations- und Wissensmanagement, elektronisches Publizieren und Forschungsdaten einzubringen;

zur Finanzierung einer wirksamen und nachhaltigen Förderung von Informationskompetenz: die Personalentwicklung an den Hochschulbibliotheken zu sichern und Projekte zur Stärkung zur Informationskompetenz zu fördern;

zur Förderung der Informationskompetenz an den Hochschulen: die Hochschulbibliotheken in Absprache mit Hochschulleitungen und Fächern verstärkt einzubeziehen.

[...]

¹ Die Stellungnahme ist veröffentlicht unter:
http://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/DBV/positionen/2013_10_14_Stellungnahme_Informationskompetenz_endg.pdf.

Gemeinsame Managementkommission von dbv und VDB

Tätigkeitsbericht 2013

*Dr. Sabine Homilius, Stadtbücherei Frankfurt am Main
(Vorsitzende der Kommission)*

Grundsatzdiskussion

Die Kommission diskutierte intensiv über Selbstverständnis und Ziele der Kommissionsarbeit sowie die inhaltliche Ausrichtung dieser Sitzungsperiode. Hierbei ging es etwa um die Frage, inwieweit die Managementkommission vor allem über ihre Veranstaltungsformate wirksam wird. Ergebnis der Diskussion war, dass die verschiedenen Veranstaltungsformate der Managementkommission, namentlich Forum Management & Führung und Round Table, erfolgreich sind und in ihrer wichtigen Funktion für den fachlichen Austausch von Führungskräften beibehalten werden.

Inwieweit die Managementkommission zukünftig auch verstärkt selbst publizieren sollte, wird zu diskutieren sein und sollte zunächst mit den Verbänden besprochen werden.

Anders als in der vorangegangenen Sitzungsperiode legt die Kommission kein übergreifendes Thema ihrer Arbeit bis 2015 fest, sondern wird versuchen, verschiedene aktuelle Managementprobleme gezielt als Themen zu positionieren.

Veranstaltungen

Forum Management & Führung: „Bibliotheken und Zivilgesellschaft. Freiwilligenarbeit in Bibliotheken – vom Experiment zur Routine?“ am 18. und 19. Februar 2013 in Berlin

Das Forum Management & Führung widmete sich dem Komplex der landläufig als ehrenamtlich bezeichneten, unvergüteten und freiwilligen Mitarbeit von in der Regel nicht fachlich ausgebildeten Bürgerinnen und Bürgern in öffentlichen kommunalen Bibliotheken. Obwohl das Thema auf breites Interesse in den öffentlichen Bibliotheken stößt, dies bestätigten bspw. zahlreiche Nachfragen zur Veranstaltung, blieben die Anmeldungen – mit zwölf – hinter der Erwartung der Kommission zurück.

Zwei Impulsbeiträge gingen das Thema der Freiwilligenarbeit von zwei entgegengesetzten Positionen an. Mechtild Scholl, Mitarbeiterin der Konrad-Adenauer-Stiftung, verdeutlichte die prinzipielle und historische Nähe der Freiwilligenarbeit zu den kommunalen Aufgaben und Lasten. Kirsten Marschall, Vorsitzende von BIB, trat für ein konstruktives Miteinander von Hauptamt und Ehrenamt ein, das sich an klaren Zielen, inhaltlichen Ansprüchen und am Profil der Bibliothek auszurichten habe. Die sich anschließenden Vorträge vertieften die folgenden Themen: „Engagementpolitik“; die Zivilgesellschaft; bürgerliche Selbstorganisation. Den praxisorientierten Teil bestimmten Vorträge aus den Hamburger Öffentlichen Bücherhallen,

der Stadtbücherei Frankfurt am Main, der Stadtbibliothek Rheine und schließlich ein Vortrag zu den vielfältigen juristischen Aspekten des Einsatzes Ehrenamtlicher in Bibliotheken. Die Beiträge der Veranstaltung sind auf den Seiten der Managementkommission dokumentiert: <http://www.bibliothekerverband.de/fachgruppen/kommissionen/management/fortbildung/bibliotheken-und-zivilgesellschaft.html>.

Die Veranstaltung ließ Themen offen, denen sich die Kommission möglicherweise in der Zukunft widmen könnte, etwa ein „Kanon klassischer Tätigkeitsfelder“ für Ehrenamt in Bibliotheken, die Abgrenzung von Hauptamt und Ehrenamt mit Blick auf die sog. bibliothekarischen Kernkompetenzen sowie die Fortschreibung der Positionierung des dbv zu diesem komplexen Thema der bibliothekarischen Praxis. Auch die Fortschreibung des Handbuches des dbv zur Freiwilligenarbeit sowie die regelmäßige Erhebung des Standes der Freiwilligenarbeit in den Bibliotheken empfehlen sich als Daueraufgabe.

Round Table „Bibliotheken zwischen Kooperation und Konkurrenz in Zeiten der Hochschulautonomie“ am 5. und 6. Juni 2013 in Dortmund

Fünzig Teilnehmende fanden sich zum Round Table zusammen und diskutierten anhand von acht Impulsreferaten, welchen aktuellen Herausforderungen sich Hochschulbibliotheken stellen müssen, wenn sie sich als innovative Dienstleister innerhalb ihrer Hochschule zukunftsfähig präsentieren wollen.

Die Impulsreferate und die Diskussion widmeten sich u.a. folgenden Themen: Verortung der Hochschulbibliotheken zwischen Versorgungsauftrag, Benchmarking und Wettbewerb; neue Kooperationsformen unter den Bibliotheken in Deutschland; fachbezogene Kooperationen versus regional begründete Kooperationen; Rolle der Verbundzentralen bzw. die Verbände in dem kommenden Umstrukturierungsprozess; Anforderungen der Hochschulbibliotheken an Partner, Dienstleister und Verbände; Konvergenz von Dienstleistungen.



Stadtbibliothek Bremen, Zentralbibliothek. Foto: V. Ströver

Die lebhaften Diskussionen zeigten, dass die Umbruchsituation in den Hochschulbibliotheken grundlegend ist und ein intensiver Bedarf am Austausch von Überlegungen und Argumenten besteht.

Die Managementkommission hat in diesem Zusammenhang eine Mailliste eingerichtet (management@bibliotheksverband.de). Es ist beabsichtigt, über diese Liste Hinweise auf innovative Kooperations- und Geschäftsmodelle von Hochschulbibliotheken zu sammeln und auf diese Weise die Diskussion fortzusetzen. Im Rahmen eines Vortrags wird das Kommissionsmitglied Albert Bilo einen aktualisierten Sachstand auf dem Bremer Bibliothekartag 2014 berichten.

Die Beiträge des Round Table sind auf den Seiten der Managementkommission dokumentiert: <http://www.bibliothek.sverband.de/fachgruppen/kommissionen/management/fortbildung.html>.

Internationale Entwicklungen

Um die internationale Diskussion mit den Entwicklungen in Deutschland zu verzahnen, nimmt Frau Hella Klausner, Mitglied der Sektion Management & Marketing der IFLA, an den Kommissionssitzungen teil.

Die internationale Diskussion scheint in Deutschland nur unzureichend beachtet zu werden. Zwar ist Deutschland in den Arbeitsgremien der IFLA gut vertreten, auch wird eine rege Reisetätigkeit von deutschen und ausländischen Kolleginnen und Kollegen durch BI-International unterstützt. Aber es sollte versucht werden, die Resonanz zu den Themen in der deutschen bibliothekarischen Community zu optimieren. Zu berücksichtigen sind sicher infrastrukturelle Unterschiede in Regionen und Ländern; gleichwohl sollte die internationale Diskussion verfolgt werden, die Managementkommission sollte in ihrer Arbeit darauf Bezug nehmen. Zwar hat die Managementkommission bislang keine Veranstaltung zur IFLA-Weltkonferenz oder Vor-Konferenz angemeldet, es wäre aber denkbar, dass die Managementkommission alle zwei bis drei Jahre eine größere Veranstaltung mit internationaler Beteiligung konzipiert. Die internationale Ausrichtung scheint insbesondere dann sinnvoll, wenn Themen berührt werden, die wir in Deutschland nicht bedienen können.

Die Kommission hat sich im Frühjahr 2013 im Newsletter der Sektion Management & Marketing der IFLA vorgestellt.

Personelles:

Dr. Joachim Kreische musste kapazitätsbedingt die Kommissionsarbeit zur Mitte des Jahres 2013 niederlegen. Berufen wurde Dr. Andreas Brandtner, Direktor der Universitätsbibliothek Mainz.

Chancen und Risiken von Leistungsvergleichen für Bibliotheken

Die Managementkommission von dbv und VDB lädt ein:

Zu drei Themenblöcken sollen Impulsreferate aus der Sicht der Unterhaltsträger, von methodischen Experten und der bibliotheksfachlichen Seite die Diskussion fördern:

1. Die Wirksamkeit von Leistungsvergleichen zur Steuerung von Organisationen.
2. Bibliotheken in den Leistungsvergleichen. Leistungsvergleich der Bibliotheken.
3. Qualität der Bibliotheken. Perspektiven für die weitere Entwicklung von Leistungsvergleich und Qualitätsmanagement

15./16. September 2014, Stadt- und Landesbibliothek Dortmund

Mehr unter: https://www.uni-due.de/ub/files/docs/programm_round_table_leistungsvergleiche.pdf



Innenraum der Bibliothek des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr.
Foto: Bremer Zentrum für Baukultur

Landes- und Regionalverbände

Regionalverband Nordwest

Jahresbericht 2013

Jarmo Schrader, Universitätsbibliothek Hildesheim (Vorsitzender des Regionalverbandes)

In vorweihnachtlicher Atmosphäre fand am 9. Dezember letzten Jahres die Mitgliederversammlung 2013 des Regionalverbandes Nordwest an der TIB/UB Hannover statt. Im Anschluss wurde eine Fortbildungsveranstaltung zum Thema „Berufliche Qualifikation“ angeboten. Herr Dr. Bernhard Tempel (TIB/UB Hannover) referierte unter dem Titel „Perspektiven der beruflichen Qualifikation“ über die Herausforderungen bei der Aus- und Fortbildung vor dem Hintergrund eines sich stetig verändernden Berufsbildes im höheren Dienst und einer sich ebenfalls wandelnden Ausbildungslandschaft. Frau Doina Oehlmann (HAB Wolfenbüttel) ergänzte mit einem Bericht aus der VDB-AG zur „Position des VDB zur Qualifikation als wissenschaftliche/r Bibliothekar/in“ über den Stand der Arbeiten. Frau Oehlmann stellte weiter das jüngst gestartete Mentoring-Programm des VDB vor.

In Anschluss an die Fortbildung hatten die Teilnehmenden Gelegenheit, an einer Führung durch das Hauptgebäude der TIB/UB teilzunehmen, auf der u.a. die modernisierten Benutzungsbereiche vorgestellt wurden.

Das Jahr 2013 endete mit einem personellen Wechsel im Vorstand des Landesverbandes. Der bisherige Vorsitzende, Herr Dr. Brahms, ist aus dem Vorstand ausgeschieden, satzungsgemäß übernahm der bisherige Stellvertreter, Herr Dr. Jarmo Schrader (UB Hildesheim), den Vorsitz. Um die entstandene Lücke im Vorstand zu schließen, wurde Herr Rainer Horrelt (UB Kiel) als kooptiertes Mitglied in den Vorstand berufen. Herr Horrelt übernimmt das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden bis zur Ende der laufenden Amtsperiode im Herbst 2014.

In Schleswig-Holstein bestehen weiterhin Aussichten auf den Erlass eines Bibliotheksgesetzes. Nachdem ein erster Gesetzesentwurf bereits vor den letzten Landtagswahlen im Jahr 2012 im Landtag gescheitert war, arbeitet die amtierende Regierung derzeit an einem neuen Entwurf. Beteiligt sind dabei zwei Ministerien – getrennt nach der Zuständigkeit für Wissenschaftliche bzw. Öffentliche Bibliotheken. Die bibliothekarischen Verbände VDB, BIB und dbv in Schleswig-Holstein unterstützen das Gesetzesvorhaben mit einer Reihe von Maßnahmen. So fanden unter dem Titel „Kieler Runde“ bisher bereits zwei Veranstaltungen statt, auf denen öffentlich bibliothekspolitische Fragen diskutiert wurden, zuletzt am 7. November 2012. Zur nunmehr dritten „Kieler Runde“ am 14. Mai 2014 in der ZBW sind die kulturpolitischen Sprecher der Parteien eingeladen, um ihre

Standpunkte zum Thema Bibliotheksgesetz darzulegen. Es bleibt zu hoffen, dass das geplante Gesetz im zweiten Anlauf erfolgreich verabschiedet wird.

In Niedersachsen jedoch waren im Jahr 2013 keine neuen Entwicklungen zugunsten eines Bibliotheksgesetzes zu beobachten. Im Koalitionsvertrag der derzeitigen Regierungsparteien ist hingegen ein Kulturfördergesetz vorgesehen, so dass sich die Aktivitäten der bibliothekarischen Verbände nun darauf konzentrieren, dass Bibliotheken, insbesondere Öffentliche Bibliotheken, darin angemessen berücksichtigt werden. Die Hochschulbibliotheken sind in der Novelle des Niedersächsischen Hochschulgesetzes weiterhin verankert.



Eine alte Hansekegge. Foto: Deutsches Schifffahrtsmuseum

Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

Leinen los im Nordosten

Robert Zepf, Universitätsbibliothek Rostock (Kommissarischer Ansprechpartner für den Landesverband Mecklenburg-Vorpommern)

Für den Landesverband Mecklenburg-Vorpommern war 2013/2014 ein Jahr des Übergangs. Nach dem Rücktritt des langjährigen Vorsitzenden Stefan Siebert ist der Vorsitz des Landesverbands seit Januar 2013 vakant. Robert Zepf, Direktor der UB Rostock, erklärte sich bereit, für eine Übergangszeit als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen und die Chancen eines Neustarts zu sondieren. Nach einem gemeinsamen Besuch im Kulturhistorischen Museum Rostock im Februar 2013 ermöglichte ein recht gut besuchter Stammtisch mit vierzehn Teilnehmenden die Aussprache darüber, wie es weiter gehen soll. Neben der Option Neustart wurde auch die Fusion mit benachbarten Regionalverbänden eingehend erörtert.

Der Tenor des Abends war eindeutig: In der Vergangenheit hat der VDB Mecklenburg-Vorpommern über zwei Jahrzehnte gemeinsam mit dem Schwesterverband BIB erfolgreich bibliothekarische Aktivität entfaltet. Die meisten anwesenden Mitglieder waren der Meinung, dass es sich lohnt, an diese guten Erfahrungen anzuknüpfen – zumal auch im BIB nach einer Fusionsdebatte vor drei Jahren die Entscheidung getroffen wurde, dass die Belebung der Arbeit im Land Vorrang vor noch größeren Regionaleinheiten haben sollte. Auf seiner Sitzung in Hannover hat sich der Vereinsausschuss des VDB daher bereit erklärt, dem Benjamin unter den Landes- und Regionalverbänden eine Chance zu geben und unterstützt angesichts der spezifischen Situation im Nordosten die Idee eines kleinen Landesverbands, der seine Aktivitäten in enger Zusammenarbeit mit dem BIB entfaltet.

Seither hat sich etwas bewegt: Im August nahmen an der traditionellen, gemeinsam mit dem BIB organisierten Studienfahrt nach Zürich immerhin ein Viertel der VDB-Mitglieder teil. Außerdem sind 2013 vier Eintritte zu verzeichnen, so dass der VDB Mecklenburg-Vorpommern derzeit 24 Mitglieder und einen wieder recht guten Altersmix hat. Für den 10. April 2014 ist in der Bereichsbibliothek Südstadt der UB Rostock eine Mitgliederversammlung geplant. Sie findet um 16.30 Uhr statt, und es soll die Erneuerung der Satzung beschlossen und ein neuer Vorstand gewählt werden. Im Anschluss daran steht ein spannender und bilderreicher Vortrag von Frau Dr. Sigrid Puntigam (Schwerin) über einen der sensationellsten Bibliotheksfunde der vergangenen Jahre auf dem Programm: „Mecklenburgischer Planschatz entdeckt – Unbekannte Architekturzeichnungen des 18. Jahrhunderts aus der herzoglichen Plankammer im Bestand der Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern“. Auch dafür lohnt sich eine Reise nach Rostock!

Regionalverband Berlin – Brandenburg

Jahresbericht 2013

*Karen Schmohl, Bibliothek des Auswärtigen Amtes Berlin
(Vorsitzende des Regionalverbandes Berlin – Brandenburg)*

Fortbildung – Vernetzung – öffentlichkeitswirksame Arbeit für Bibliotheken und Beschäftigte in Bibliotheken: Das waren die drei Säulen der Aktivitäten des Regionalverbands Berlin – Brandenburg in 2013.

Unser wichtigstes Projekt, die Vorbereitung und Durchführung der 2. Langen Nacht der Bibliotheken in Berlin und Brandenburg, wurde gemeinschaftlich mit Kolleginnen und Kollegen des dbv Berlin, des BIB Berlin und vor allem der Berliner Bibliotheken durchgeführt. Eine kleine, aber engagierte Arbeitsgruppe hatte sich verbandsübergreifend zu dem Projekt entschlossen, als Fortführung der ersten

Langen Nacht der Bibliotheken 2011 und – vielleicht – als Auftakt einer regelmäßigen Veranstaltungsreihe. Am 24. Oktober 2013, dem Tag der Bibliotheken, präsentierten sich 45 Einrichtungen an 33 Orten mit unterschiedlichen Veranstaltungen zwischen 17 Uhr und 24 Uhr. Die Bibliotheken zeigten das gesamte Spektrum bibliothekarischer Angebote – von kleinen Spezialbibliotheken, öffentlichen Stadtbibliotheken bis hin zu den großen Universitätsbibliotheken und der Staatsbibliothek. Mehr als 6.500 Besucher und Besucherinnen kamen – zusätzlich zu den „normalen“ Bibliotheksbesuchern – gezielt zu den Veranstaltungen, um die zahllosen „Bibliotheksschätze“ des Wissens und der Unterhaltung zu entdecken. Lesungen, Führungen, Diskussionsrunden, Geisterstunde im Magazin oder Silent Disko und Public Gaming: Für jeden und jede war etwas dabei.

Für den Regionalverband des VDB war neben dem Erfolg der Langen Nacht der Bibliotheken und der damit einhergehenden positiven Wahrnehmung von Bibliotheken in der Öffentlichkeit dieses Projekt ein weiterer wichtiger Baustein in unserer Zusammenarbeit mit dem BIB und dem dbv. Nicht nur aus grundsätzlichen und bibliothekspolitischen Gründen haben wir erneut festgestellt, dass erfolgreiche und engagierte Projekte am besten gemeinsam durchgeführt werden.

So sind die Kolleginnen und Kollegen des BIB auch bei unseren kleineren, direkt vom Regionalverband Berlin – Brandenburg organisierten Fortbildungsangeboten immer herzlich eingeladen. Im vergangenen Jahr konnten wir für unsere Vereinsangehörigen wieder interessante Führungen und Fachgespräche organisieren: Wir starteten am 13. Februar 2013 mit einer exklusiven Führung durch den neuen Lesesaal der Staatsbibliothek, Haus unter den Linden, und schlossen am 28. Februar mit einer Führung durch die Bibliothek des Archäologischen Zentrums an. Ebenfalls großes Interesse und rege Teilnahme gab es im Mai bei der sehr informativen (und unterhaltsamen) Führung durch den Bundesrat und anschließendem Fachgespräch mit der Bibliotheksleiterin Frau Böhm-Leitzbach. Der Erfolg der Bibliotheksbesichtigungen ist ungebrochen – gerne führen wir diese Tradition auch im kommenden Jahr weiter.

Ändern wird sich 2014 aber die Zusammensetzung des Vorstands. Frau Dr. Anke Quast, Frau Regine Beckmann (stellvertretende Vorstandsvorsitzende) und Frau Anne Dreger (Schriftführerin) werden sich nicht mehr zur Wahl stellen. Um die anstehenden personellen Wechsel im Vorstand vorzubereiten, haben wir daher 2013 auch im eigenen Interesse Öffentlichkeitsarbeit betrieben und konnten drei junge und engagierte Kolleginnen/Kollegen für die Vorstandsarbeit gewinnen. Frau Janin Taubert (Staatsbibliothek zu Berlin) und Frau Melanie Surkau (Bibliothek der FU Berlin) werden für den stellvertretenden Vorsitz kandidieren, Herr Manuel Seitenbecher (Zentral- und Landesbibliothek Berlin) wird sich als Schriftführer zur Wahl stellen. Wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit mit Frau Taubert, Frau Surkau und Herrn Seitenbecher und bedanken uns herzlich bei Frau Dr. Quast, Frau Beckmann und Frau Dreger für die großartige Zusammenarbeit!



Interessierte Teilnehmende beim Open-Space-Workshop in Erfurt. Foto: Th. Witzgall, H.-M. Moderow

(K)ein Landesverband für Hessen? Neue Fortbildungsreihe „Netzwerk VDB“ in Frankfurt am Main

Konstanze Söllner, Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg (Stellvertretende Vorsitzende des VDB)

Regionen, in denen aktuell kein Landesverband besteht, werden zwar durch die Fortbildungsveranstaltungen der Kommissionen und der anderen Landes- und Regionalverbände mitversorgt. Es fehlen aber kontinuierliche Angebote vor Ort, die auch regionale Entwicklungen ausreichend berücksichtigen, ebenso wie die landesweite Vernetzungsmöglichkeit für alle Fragen rund um den Beruf. Der Vereinsausschuss beschloss daher im vergangenen Jahr, in Hessen eine Fortbildungsinitiative zu starten, zu der die 150 hessischen VDB-Mitglieder gezielt vom Vorstand eingeladen werden sollen. Die exklusiv für diesen Zweck konzipierten Veranstaltungen werden vom Regionalverband Südwest und vom Landesverband Bayern ausgerichtet, und sie sollen hessischen VDB-Mitgliedern, die Interesse an der Verbandsarbeit haben, die Gelegenheit geben, sich auszutauschen und zu vernetzen. Natürlich sind die Veranstaltungen – wie immer beim VDB – offen für alle.

Termine:

Regionalverband Südwest zu Gast in Hessen:

Der Nutzer als besserer Fachreferent? Formen von und Erfahrungen mit nutzergesteuerter Erwerbung (PDA) in wissenschaftlichen Bibliotheken

9. Juli 2014, Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main (eine Kooperationsveranstaltung mit der DNB)

Landesverband Bayern zu Gast in Hessen:

Berufsbild Wissenschaftliche Bibliothekarin / Wissenschaftlicher Bibliothekar – Neue Anforderungen – zukünftige Perspektiven

30. September 2014, Goethe-Universität Frankfurt am Main, Campus Westend

Regionalverband Südwest

Rückblick auf 2013

Ute Babrs, Landesbibliothekszentrum / Pfälzische Landesbibliothek Speyer (Schriftführerin des Regionalverbandes) und Prof. Heidrun Wiesenmüller, Hochschule der Medien Stuttgart (Vorsitzende des Regionalverbandes)

Das Fortbildungsjahr 2013 des Regionalverbands Südwest begann am 8. Februar mit einer Veranstaltung zum Thema „Bibliometrie – ein Geschäftsfeld für Bibliotheken!“ in der KIT-Bibliothek Karlsruhe, an der mehr als 40 Kolleginnen und Kollegen teilnahmen. Die Fortbildung wurde gemeinsam mit der BIB-Landesgruppe Baden-Württemberg organisiert. Die Zusammenarbeit lief – wie schon bei der ersten Kooperationsveranstaltung im November 2010 – ganz hervorragend. Gerne wird der Vorstand auch künftig Veranstaltungen gemeinsam mit dem BIB anbieten. Nach einem Grundlagenvortrag von Dr. Dirk Tunger (Forschungszentrum Jülich) gab es im zweiten Teil praktische Erfahrungsberichte aus der KIT-Bibliothek (Dr. Claudia Cramer) und dem Forschungszentrum Jülich. Unter der Überschrift „Ausblicke“ referierten im abschließenden Teil Dr. Rafael Ball (UB Regensburg) über Möglichkeiten und Grenzen der Bibliometrie in den Geistes- und Sozialwissenschaften und Ulrich Herb (SULB Saarbrücken) über alternative Verfahren der Impact-Messung. Ein ausführlicher Bericht über die Veranstaltung ist in BuB erschienen; die Materialien sind auf der Website des Regionalverbands abrufbar.¹

Zum ersten Mal seit Gründung des Regionalverbands im Jahr 1999 fand die Jahresversammlung 2013 im Saarland statt – am 12. April. An der Mitgliederversammlung, mit der die Veranstaltung begann, nahmen 23 Mitglieder sowie Gäste vom BIB Rheinland-Pfalz und von unserem Sponsor Swets teil. In seiner Begrüßung erläuterte der Vizepräsident der Universität des Saarlandes, Professor Alexander Baumeister, dass die Universität eine französische Gründung ist, die mit ihrem Medizincampus in Homburg/Saar eine Volluniversität mit 18.800 Studierenden bildet. Sie verfügt über ein mehrschichtiges Bibliothekssystem. Die SULB mache ihre Arbeit erfolgreich und geräuschlos, lautete das Lob des Vizepräsidenten. An der Exzellenzinitiative des Bundes nimmt die Universität sowohl mit dem Informatik-Exzellenzcluster Multimodal Computing and Interaction als auch mit der Saarbrücken Graduate School of Computer Science teil. Die Universität setzt drei Schwerpunkte: 1. NanoBioMed – Leben und Materie, 2. Informatikwissenschaften, 3. Europakompetenz und Internationalität.

Vor der Mittagspause führte Benutzungsleiterin Anne Schäpermeier die auf 30 Gäste angewachsene Besuchergruppe mit

ihrem Powerpoint-Vortrag „Die SULB im Wandel der Zeit“ von den Anfängen der Bibliothek bis in die Jetzt-Zeit. Eine umfangreiche Sanierung hat die SULB erfolgreich hinter sich gebracht: „Vom maroden Neubau zum sanierten Altbau“, lautete das Fazit. Nach der Mittagspause teilten sich die Gäste in drei Gruppen auf, um das Ergebnis der Sanierung persönlich in Augenschein zu nehmen.



Führung durch die SULB Saarbrücken. Foto: H. Wiesenmüller, HdM Stuttgart

Im Anschluss an die Führungen moderierte Carlheinz Straub den Fortbildungsteil, der sich mit dem Thema „Grenzüberschreitung(en)“ befasste – angesichts des Veranstaltungsortes lag dieses Thema nahe. Zunächst stellte Matthias Müller das Konzept der „Universität der Großregion“ (UniGR) vor, an dem sich mit Belgien, Deutschland, Frankreich und Luxemburg vier Länder beteiligen; die Förderung des EU-Projektes lief 2013 aus. Sechs Universitäten gehören dem Verbund an: Saarbrücken, Trier und Kaiserslautern auf deutscher Seite sowie die Universitäten Lothringen (in Nancy), Lüttich und Luxemburg aus den europäischen Nachbarregionen. Auf dem Campus dieser Universität der Großregion werden drei Sprachen gesprochen: Deutsch, Französisch und Luxemburgisch (Lëtzebuergesch). Die Gesamtzahl der Studierenden beläuft sich auf 123.000, die der Lehrenden auf 6.000. Ziel der UniGR: Man schreibt sich an einer der teilnehmenden Universitäten ein und studiert im Netzwerk. Es gibt eine Geschäftsstelle an der Universität in Saarbrücken sowie eine Expertenkommission in der Bibliothek; der Zugriff auf Übersetzer/innen z.B. für Sitzungen ist gewährleistet. Jede Bibliothek hat weiterhin ihren eigenen Benutzerausweis, d.h. Studierende an der UniGR würden über ein Leporello an Ausweisen verfügen, wenn sie alle Einrichtungen nutzen würden, zumal manche Universitäten zwei Karten anbieten: eine für Uniservices, eine weitere als Benutzerausweis der Bibliothek.

Matthias Müller konstatierte eine gute Zusammenarbeit, aber stellte auch fest, dass französische Einrichtungen zuweilen noch bürokratischer seien als deutsche. Insgesamt nutzen ein paar hundert Studierende der Universität des Saarlandes das Angebot der UniGR. Ihr großer Vorteil: Sie bietet Hilfe beim Überwinden bürokratischer Hindernisse im länderübergreifenden Studium. Die Studierenden würden allerdings die weiten Entfernungen monieren. Der 2012 erstellte Evaluationsbericht dokumentierte den Erfolg, forderte aber, die Fortsetzung der UniGR mit noch mehr Leben zu füllen.

¹ Isabell Leibing und Heidrun Wiesenmüller: „Bibliometrie – ein Geschäftsfeld für Bibliotheken!“ Gemeinsame BIB-/VDB-Tagung mit der KIT-Bibliothek in Karlsruhe. In: BuB 2013, H. 4, S. 314-315. Veranstaltungsseite inkl. Materialien: <http://www.vdb-online.org/veranstaltungen/591/>.

Wie gewöhnlich stellt die Finanzierung des Projekts nach dem Auslaufen der EU-Mittel das größte Problem dar.

Dr. Sikander Singh stellte anschließend das Literaturarchiv Saar-Lor-Lux-Elsass im Kontext literarischer Archive in Europa vor. Das Literaturarchiv ist organisatorisch der SULB angegliedert. Es entwickelte sich aus der 1978 eingerichteten Universitätsarbeitsstelle für die Forschung über Gustav Regler, einem in Merzig geborenen deutschen Exil-Schriftsteller. Die damals begonnene Edition ist bisher noch nicht abgeschlossen. Die Arbeitsstelle entwickelte sich 1985 zum „Archiv für die Literaturen der Grenzregion“, das sich dem Aspekt der Grenzüberschreitung widmete. Mit dem Ruhestand von Ordinarius Gerhard Schmidt-Henkel schien das Archiv Mitte der 1990er Jahre gefährdet. Unter dem heutigen Namen wurde es schließlich der SULB angegliedert und zog im Rahmen der Sanierung auf den Campus Dudweiler in großzügige Räumlichkeiten. Das Literaturarchiv dient auch der Außendarstellung der Universität. Mit Ausstellungen, Vorträgen, Lesungen und Buchvorstellungen leistet es viel Arbeit und verursacht wenig Kosten. Der Sammelschwerpunkt ist regional, aber in seinem Ansatz arbeitet das Literaturarchiv grenzüberschreitend; der zeitliche Schwerpunkt liegt von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart.



Im Tagungsraum der Jahresversammlung. Foto: H. Wiesenmüller, HdM Stuttgart

Als ausländischen Kooperationspartner konnte das Literaturarchiv Mitte der 1990er Jahre das „Centre national de littérature“ im Luxemburgischen Mersch gewinnen. Im Rahmen der Kooperation stimmen sich beide bei der Sammeltätigkeit ab und veranstalten gemeinsame Ausstellungen. Mit französischen Kooperationspartnern gestaltet sich die Zusammenarbeit eher schwierig. Für 2014 sei z.B. ein Ausstellungsprojekt mit der Projektstelle Verdun zu „100 Jahre Erster Weltkrieg“ geplant gewesen. Auf der wissenschaftlichen Ebene funktionierte die Zusammenarbeit, auf der administrativen Ebene sei es dagegen sehr kompliziert gewesen, so dass das Projekt 2013 abgebrochen wurde. Aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse und administrativer Hürden sind die kulturellen Austauschprozesse zwischen dem Saarland und Lothringen nicht sehr ausgeprägt. Sowohl im Saarland als auch in Lothringen herrsche eine rege

Mundartszene, die sich aber nicht untereinander austauscht. Die Lothringer Mundart hat in Frankreich einen schweren Stand, da sie eher deutsch klingt. Die Einbindung in die SULB ist für den Leiter des Literaturarchivs die optimale Organisationsform.

Abschließend berichtete Birgit Oberhausen von der Partnerschaft der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart (WLB) mit der Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg (BNU), die inzwischen seit zehn Jahren besteht. Bei einer Veranstaltung des Goethe-Instituts 2003 in Paris wurden deutsch-französische Bibliothekspartnerschaften geplant. Die erste Partnerschaft begründeten die ZLB Berlin und das Centre Pompidou; es folgten weitere dreizehn Bibliothekspartnerschaften. Bis auf die Partnerschaft zwischen WLB und BNU handelte es sich immer um Stadtbibliotheken, und die Kooperationen begannen im Rahmen bestehender Städtepartnerschaften. Schon im Oktober 2003 fand das erste Treffen in Stuttgart statt, die Partnerschaft zwischen BNU und WLB wurde aber erst 2008 im Rahmen der „Europäischen Kooperation der oberrheinischen Region“ (EUKOR) offiziell besiegelt. Beide Bibliotheken weisen ähnliche Charakteristika und ein ähnliches Aufgabenspektrum auf: Die Stichwörter sind Landesbibliothek, Pflichtexemplarrecht, Sammelschwerpunkt Regionalgeschichte, universitäre Literaturversorgung für die Geisteswissenschaften sowie bedeutende Altbestände. Das erste gemeinsame Projekt war eine Ausstellung zum Ersten Weltkrieg, die 2009 in beiden Bibliotheken gezeigt wurde.

Wodurch zeichnet sich die Partnerschaft aus? Birgit Oberhausen hob die folgenden vier Punkte hervor:

1. Intensiver Informationsaustausch: Der Schriftentausch bestand bereits vor der Partnerschaft. Erfahrungsaustausch findet in den Bereichen Benutzung, Informationsvermittlung, Retrokonversion, Öffentlichkeitsarbeit, Landesbibliographie, Digitalisierung u.a. statt. Die Partner informieren sich gegenseitig über Strukturen und Entwicklungen im Bibliothekswesen des eigenen Landes. Die BNU wird in Frankreich als Vermittler zu Deutschland betrachtet. Der Leiter der WLB ist Mitglied mehrerer Beiräte. Das Thema Bibliotheksbau spielt ebenfalls eine große Rolle beim Informationsaustausch.
2. Personalaustausch: Neben kurzen Besuchen gab es auch schon mehrwöchige Praktika von zwei deutschen Referendarinnen. Teilnehmen können von den Führungskräften bis zu den FaMIs alle Ebenen. 2011 wurde im Rahmen einer Elternzeitvertretung ein Fachreferent der BNU an die WLB abgeordnet.
3. Hinweise auf Internetangebote der Partner existieren bereits. Die geplanten gemeinsamen Internetangebote sind noch nicht zustande gekommen.
4. Gemeinsame Veranstaltungen: Bisher gab es drei gemeinsame Ausstellungen. Zwei Projekte – in der Jahresversammlung noch angekündigt – fanden im Juli und Oktober 2013 statt. Es gibt Überlegungen zur Digitalisierung der Stammbücher, die Vorgänger der Poesicalben; dies kommt als gemeinsames Forschungsprojekt in Frage.

Als Ziel des Betriebsausflugs der WLB für 2014 wird die Wiedereröffnung der BNU ins Auge gefasst. Dies ist auch aus baulichen Gründen höchst interessant: Von 2010 bis 2014 entstand in einem Renovierungsprojekt die „BNU Nouvelle“: nur die Außenhülle blieb bestehen, innen wurde sie quasi kernsaniert.

Die Jahresversammlung in Saarbrücken stellte einen Höhepunkt im Kalender des VDB-Regionalverbands dar. Die Materialien stehen auf der Website zur Verfügung.²

Nachdem das Thema „Altbestände“ im Fortbildungsprogramm des Regionalverbands über längere Zeit hinweg nicht mehr berücksichtigt worden war, hatte der Vorstand für das zweite Halbjahr 2013 gleich zwei Veranstaltungen aus diesem Bereich geplant: Die erste davon sollte am 24. Oktober unter Leitung von Dr. Armin Schlechter in Speyer stattfinden und die Provenienzerschließung bei Handschriften und Drucken des 15. bis 18. Jahrhunderts behandeln. Leider musste diese Veranstaltung aufgrund zu geringer Teilnehmerzahl abgesagt werden – vielleicht war der Termin unglücklich gewählt.

Am 6. Dezember fand an der WLB Stuttgart eine Halbtagesfortbildung zum Thema „Einbände erschließen und präsentieren – aktuelle Entwicklungen“ in Kooperation mit der WLB statt. In einem Vortrag beleuchtete Dr. Christian Herrmann (WLB Stuttgart) zunächst verschiedene Aspekte von Bucheinbänden, die Prinzipien der Einbanderschließung sowie unterschiedliche Nachweisinstrumente und Präsentationsformen. Er ging dabei auch auf die neuen Möglichkeiten zur Einbanderschließung im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB) ein, die bei der Dokumentation einer Sammlung von über 500 Handeinbänden aus dem Nachlass des Buchbinders Gotthilf Kurz (1923-2010) zur Anwendung kamen.³ Ergänzt wurde der theoretische Teil durch eine Führung durch die aktuelle Ausstellung „Haute Couture für Bücher – 1000 Jahre Einbandkunst in der WLB“ und einen Gang durch die Magazine.

Den Abschluss des Verbandsjahres markiert traditionell das Erscheinen einer neuen Ausgabe des Mitteilungsblattes „Südwest-Info“, das Mitte Dezember auf der Website des Regionalverbands veröffentlicht wurde.⁴ Auch diesmal beteiligten sich erfreulich viele Kolleginnen und Kollegen mit Beiträgen und Kurzmeldungen. Das entstandene Heft ist 36 Seiten stark und bietet ein vielfältiges Themenspektrum: Behandelt werden u.a. Projekte zur Restaurierung und Provenienzforschung, die Zertifizierung nach ISO 9001 und die Einführung des neuen Regelwerks „Resource Description and Access“ (RDA). Gut vertreten ist außerdem der digitale

Bereich mit dem elektronischen Pflichtexemplar, dem Open-Source-Bibliothekssystem Koha sowie dem Hosting von E-Journals. Auch die Reiselust im Südwesten ist ungebrochen, wovon die Berichte einer HdM-Absolventin sowie der diesjährigen „Librarian in residence“ zeugen.

Natürlich wurde längst auch mit den Planungen für das laufende Jahr begonnen. Der erste Termin wird die Jahresversammlung am Freitag, 4. April 2014, in der Badischen Landesbibliothek sein.



Die SULB Saarbrücken. Foto: H. Wiesenmüller, HdM Stuttgart



Eingangsbereich der SULB Saarbrücken. Foto: H. Wiesenmüller, HdM Stuttgart

² Veranstaltungsseite: <http://www.vdb-online.org/veranstaltungen/592/>.

³ Vortragsfolien auf der Veranstaltungsseite: <http://www.vdb-online.org/veranstaltungen/623/>. Vgl. dazu auch die Präsentation der Sammlung Kurz auf der Website der WLB, URL: <http://www.wlb-stuttgart.de/sammlungen/alte-und-wertvolle-drucke/bestand/einbaende/einbandsammlung-kurz/> sowie Christian Herrmann: Einbandsammlung Gotthilf Kurz – Meisterwerke zeitgenössischer Einbandkunst. In: WLB-Forum 2013, H. 1, S. 25-27, URL: http://www.wlb-stuttgart.de/fileadmin/user_upload/die_wlb/WLB-Forum/WLBforum_2013_1.pdf.

⁴ URL: <http://www.vdb-online.org/landesverbaende/sn/sw-info/>

Landesverband Bayern

Mitgliederversammlung am 29. April 2013 in Unterföhring

Bericht des Vorstands

*Dr. Rainer Plappert, Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg
(Vorsitzender des Landesverbandes Bayern)*

1. Entwicklung der Mitgliederzahl

Der Trend steigender Mitgliedszahlen hat sich, wenn auch etwas abgeschwächt, auch 2012 fortgesetzt. So sind, Stand April 2013, insgesamt 230 Mitglieder auf der regionalen Mitgliederliste verzeichnet. Das sind drei mehr als im Vorjahr. Seit der letzten Mitgliederversammlung im Juni 2012 traten fünf Mitglieder im Bereich des Landesverbandes Bayern dem Verein bei. Gravierende Veränderungen hinsichtlich der Altersstruktur ergeben sich dadurch nicht. Allerdings sank der Anteil der unter 40jährigen mit 57 Mitgliedern von 26 % auf 24,8 %. Insgesamt hat sich der Altersdurchschnitt innerhalb des Landesverbands leicht erhöht, da derzeit nur 107 Mitglieder (46,5 %, 2012: 48,9 %), die dem Landesverband angehören, jünger als 50 Jahre sind.

Es hat sich aber in den vergangenen Jahren gezeigt, dass ein Mitgliederzuwachs, von einzelnen Beitritten einmal abgesehen, im Wesentlichen im Umfeld zweier Ereignisse geschieht: Das ist zum einen der Berufseinstieg im Rahmen der Ausbildung oder des Referendariats sowie vor Bibliothekartagen. Der Landesverband bietet daher im Zusammenhang mit der in München stattfindenden Referendariatsausbildung im Herbst 2013 eine Kennenlern-Veranstaltung für Referendarinnen und Referendare an.

2. Wahl des neuen Vorstands

Auf der Mitgliederversammlung am 19. Juni 2012 in Bayreuth wurde turnusgemäß ein neuer Vorstand gewählt. Für alle Ämter hatte sich je eine Kandidatin bzw. ein Kandidat zur Wahl gestellt. Dr. Rainer Plappert (UB Erlangen-Nürnberg) und Dr. André Schüller-Zwierlein (UB München) wurden als Vorsitzender bzw. Stellvertretender Vorsitzender in ihren Ämtern bestätigt. Nachdem die bisherige stellvertretende Vorsitzende, Frau Konstanze Söllner (UB Erlangen-Nürnberg), nicht mehr für eine weitere Amtszeit kandidierte, wurde mit Frau Constanze Dittrich (UB Eichstätt) eine Nachfolgerin für das Amt der zweiten stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. In ihre Ämter wiedergewählt wurden Leo Matschkal (UB München) als Kassenwart und Dr. Gerhard Stumpf (UB Augsburg) als Schriftführer.

3. Entwicklung des Vereinsvermögens

Die in den letzten Jahren zu verzeichnende positive Entwicklung des Vereinsvermögens setzte sich auch im letzten Jahr fort. So weist das Vereinsvermögen für das Haushaltsjahr 2012 einen leichten Überschuss in Höhe von 45,19 € auf. Wichtigste Einnahmequellen waren dabei die Teilnehmergebühren einer sehr gut besuchten Fortbildungsveranstaltung, Sponsoren-Spenden und der Vereinszuschuss, die insgesamt

zu Einnahmen in Höhe von 2.560 € führten. Demgegenüber standen Ausgaben in Höhe von 2.515 €, die fast ausschließlich für Catering und Fahrtkosten aufgewendet wurden.

4. Fortbildungen des Landesverbands

Am 27. September 2012 veranstaltete der Landesverband unter dem Titel „Jenseits der Verbundkataloge – Die Zukunft der Recherche“ eine ganztägige Fortbildung in der Bayerischen Staatsbibliothek in München. Mit sieben Referenten und ca. 70 Teilnehmenden aus dem gesamten Bundesgebiet, davon 20 VDB-Mitglieder aus unserem Landesverband, traf die Fortbildung auf eine hohe Resonanz und zeigte, welche Brisanz und Aktualität der Themenkomplex der sachlichen Erschließung in Anbetracht der gegenwärtigen Entwicklungen rund um Discovery Systeme, automatische Indexierung sowie die Erschließung von Forschungsdaten und Linked Open Data besitzt. Referenten waren Edwin Pretz (UB TU München) mit einem Überblick über Discovery Services, Dr. Oliver Kohl-Frey (UB Konstanz), der das Discovery System der UB Konstanz vorstellte, und Dr. Gerald Maier (Landesarchiv Stuttgart), der sich mit einer zeitgemäßen digitalen Erschließung des kulturellen Erbes am Beispiel der Deutschen Digitalen Bibliothek beschäftigte. Marco Gnjatovic (Ebsco, Augsburg) ging der Frage nach, wie sich die kommerziellen Datenbankanbieter die zukünftige Recherche vorstellen. Die Präsentation von sozialwissenschaftlichen Forschungsdaten in Resource-Discovery-Systemen war Thema des Vortrags von Dr. Christian Hänger (UB Mannheim). Dr. Ralf Steinberger (EU Kommission, Ispra) stellte ein im Einsatz befindliches System einer automatischen Indexierung von Dokumenten und Zeitungartikeln vor, mit dessen Hilfe Dokumente in derzeit 22 Amts- und Arbeitssprachen der EU inhaltlich erschlossen werden. Den Abschluss der Vortragsreihe bildete Pascal Christoph (hbz, Köln), der anhand von „Kataloganreicherung à la Linked Open Data“ eine Einführung in die Thematik gab.

Die Folien dieser Fortbildung finden sich auf dem OPUS-Server der UB Erlangen-Nürnberg und sind im Netz unter der Adresse <http://bit.ly/UwmyGZ> abrufbar.

5. Empfang auf dem Bibliothekskongress 2013 in Leipzig

Auch in diesem Jahr wurden die Mitglieder des Landesverbands anlässlich des Bibliothekskongresses in Leipzig wieder zu einem kleinen Empfang eingeladen. Diese Veranstaltung hat sich mittlerweile etabliert und dient sowohl dem Meinungsaustausch untereinander als auch der Kontaktpflege zu Mitgliedern anderer Landes- und Personalverbände, die dort regelmäßig als Gäste erscheinen.

6. Mitarbeit im Beirat des Bibliotheksverbands Bayern

In Nachfolge von Frau Söllner vertrat der Vorsitzende ab August 2012 den Landesverband im Rahmen der Beiratsmitgliedschaft im Bibliotheksverband Bayern. Ein wichtiges Thema war dabei die Formulierung von Wahlprüfsteinen, die vor der anstehenden Landtagswahl im September den im Landtag vertretenen Parteien sowie weiteren interessierten Parteien zur Beantwortung vorgelegt werden sollen.



Zeitschriftenauslage in der Bibliothek der Forschungsstelle Osteuropa. Foto: Forschungsstelle Osteuropa



Zeitschriften-Auswahl der Bibliothek des ISL. Foto: Institut für Seeverkehrswirtschaft und Logistik

Was hat Bestand?

Wissen bewahren und Bestand erhalten im digitalen Zeitalter

*Dr. Rainer Plappert, Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg
(Vorsitzender des Landesverbandes Bayern)*

Verschiedene Aspekte der Bestandserhaltung und der Bewahrung von Wissen waren Gegenstand einer eintägigen Fortbildungsveranstaltung des Landesverbandes Bayern am 26. September 2013 in der Ludwig-Maximilians-Universität in München.

Das Spektrum der Veranstaltung war dabei weit gefasst und verband einerseits präventive Maßnahmen zur Bestandserhaltung von Büchern und Zeitschriften am Arbeitsplatz mit der Problematik der Bestandserhaltung und Langzeitarchivierung digitaler und audiovisueller Bestände. Schließlich ist neben den physischen Beständen das Wissen der Mitarbeiter/innen eine Form intellektuellen Bestands in der Bibliothek. Die Frage, wie dieses Wissen bei Personalwechsel erhalten werden kann, rundete das Spektrum dieser Fortbildung ab.

Eingeleitet wurde die Veranstaltung von einem Vortrag von Herrn Eric Steinhauer (UB Hagen), der am Beispiel der elektronischen Medien die verschiedenen rechtlichen Facetten des Bestandsbegriffs zwischen Besitz, Zugriff und Nutzungsrechten anschaulich präsentierte und die Unterschiede zum gedruckten Medium aufzeigte. Frau Florine Licitar-Mertz (Papierrestaurierungsatelier Mertz, Augsburg) erläuterte hingegen ganz praktisch, inwieweit es jede/r Einzelne durch sein / ihr Verhalten und seinen / ihren Umgang mit dem Medium Buch selber in der Hand hat, durch die Beachtung einiger Grundregeln und einen schonenden Umgang bestandserhaltend zu wirken und etwaige Restaurierungsmaßnahmen präventiv zu vermeiden. Frau Astrid Schoger (Bayerische Staatsbibliothek München) stellte in ihrem Vortrag die Zusammenhänge zwischen Langzeitarchivierung und digitaler Bestandserhaltung heraus und erläuterte die umfangreichen Maßnahmen der Bayerischen Staatsbibliothek auf dem Feld der digitalen Bestandserhaltung. Ein ganz eigenes und in

seiner Tragweite den meisten Anwesenden unbekanntes Thema stellte Herr Egbert Koppe (Filmarchiv Bundesarchiv Berlin) am Beispiel der Bestandserhaltung von Filmen heraus. So wurde in seinem Vortrag höchst informativ und anschaulich nicht nur der Medienwandel vom analogen zum digitalen Datenträger dargestellt, sondern zugleich der im Rahmen der Archivierung schwierige und gefährliche Umgang mit dem in Teilen höchst explosiven Medium Film, welcher besonderer bestandserhaltender Maßnahmen und Sicherheitsvorkehrungen bedarf. Über einen gänzlich anderen Aspekt der Bestandserhaltung, besser formuliert: den Zugang zu Beständen sprach Frau Dr. Evelinde Hutzler (UB Regensburg), die über den Stand und die Perspektiven der Fernleihe aus Elektronischen Zeitschriften referierte. So berührte dieses Thema vor allem die Frage, inwieweit ein überregionaler Zugriff auf Zeitschriftenbestände, wie er jahrzehntelang im Rahmen der Fernleihe zur Normalität gehörte, auch im Hinblick auf elektronische Zeitschriften und implizierter Urheberrechte gewährleistet werden kann. Einen weiteren Aspekt der Bestandserhaltung im digitalen Zeitalter erläuterte Herr Dr. Rainer Plappert (UB Erlangen-Nürnberg) mit seinem Vortrag „Tote Links und andere Fallstricke – wie kann der Zugriff auf elektronische Zeitschrifteninhalte langfristig gesichert werden?“. So ist das Problem, wie ein langfristiger und vor allem ununterbrochener Zugriff auf elektronische Zeitschrifteninhalte auch bei etwaigen Serverausfällen oder weiterer unvorhergesehener Ereignisse (wie eines Verlagswechsel oder der Insolvenz eines Anbieters) noch gesichert werden kann, noch nicht zufriedenstellend gelöst. Einen gänzlich anderen Aspekt behandelte Frau Anja Flicker (Stadtbibliothek Würzburg). Ihr Vortrag „Wissen sichern bei Personalwechsel“ widmete sich der Problematik, welche Instrumente eines nachhaltigen Personalmanagements geeignet sind, den Wissensbestand ausscheidender Kolleginnen und Kollegen für die Institution und die mit den Aufgaben zukünftig betrauten Mitarbeiter/innen zu sichern. So erläuterte Frau Flicker anhand ihrer Erfahrungen und Maßnahmen an der Stadtbibliothek Würzburg, inwieweit vorhandenes Wissen und bisweilen unerkannte oder ungenutzte Potentiale der Beschäftigten bewahrt und im Sinne der Bibliothek eingesetzt werden können.

Workshop „Informationskompetenzkurse für Promovierende“

Dr. Rainer Plappert, Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg
(Vorsitzender des Landesverbandes)

Die Vermittlung von Informationskompetenz wurde in den vergangenen Jahren von wissenschaftlichen Bibliotheken verstärkt als Aufgabenfeld entdeckt und durch entsprechende Angebote wahrgenommen. Dabei haben sich im deutschsprachigen Raum die Kursangebote bisher vornehmlich auf Studienanfänger/innen und auch auf Schülerinnen und Schüler konzentriert. Die besondere Situation von Promovierenden bzw. jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern blieb dabei meist unberücksichtigt. In diese Lücke stieß der Workshop „Informationskompetenzkurse für Promovierende – Aufgaben und Herausforderungen“, den die AG Informationskompetenz im Bibliotheksverbund Bayern in Kooperation mit dem VDB, LV Bayern, am 27. September 2013 in der Universität Erlangen-Nürnberg veranstaltete. Erklärtes Ziel des Workshops, zu dem sich insgesamt 25 Teilnehmende sowie verschiedene Referentinnen und Referenten aus Österreich und Deutschland in der Zweigbibliothek für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Nürnberg einfanden, war es, erste Eckpunkte für einen Leitfaden zur Konzeption und Durchführung von Informationskompetenzkursen für Promovierende zu erarbeiten.

Dabei wurden in vier Impulsreferaten exemplarisch unterschiedliche Konzepte zur Organisation und Durchführung von IK-Veranstaltungen für Promovierende vorgestellt. Während Frau Dr. Rohrmoser und Frau Lach (UB Wien) die Konzeption entsprechender Kurse am Beispiel der Universität Wien erläuterten, verwiesen Frau Hedwig Bäcker und Frau Dr. Kerstin Weinl (UB der TU München) auf die Erfahrungen in ihrer Bibliothek, die bereits seit 2010 derartige Kurse anbietet. Auch als Herr Dr. Oliver Trevisol (UB Konstanz) und Herr Dr. Jens Hofmann (UB Erlangen-Nürnberg) entsprechende Erfahrungen an ihren Bibliotheken berichteten, wurde zunehmend deutlich, dass die Zielgruppe Promovierende besondere Anforderungen hinsichtlich Konzeption und didaktischer Durchführung von Informationskompetenzkursen stellt. Beginnend mit einer schwer zu realisierenden Ansprache und Erreichbarkeit der Teilnehmenden bis hin zur Konzeption fachbezogener und differenzierter Angebote für Beratung und Recherche stellte sich den Zuhörer/innen eine Bandbreite unterschiedlichster Herausforderungen dar. Die exemplarischen Berichte aus mehreren Universitätsbibliotheken wurden von einem Vortrag von Frau Stefanie Kliem und Herrn Dr. Daniel Holl (Graduiertenschule Universität Erlangen-Nürnberg) zur momentanen Situation und zu den Perspektiven der Doktorandenausbildung ergänzt.

Aufbauend auf den Impulsreferaten erarbeiteten die Teilnehmenden im anschließenden Workshop in mehreren Arbeitsgruppen Eckpunkte eines Leitfadens zur Konzeption von Informationskompetenzkursen für Promovierende.

Diskutiert wurden zum einen organisatorische Besonderheiten entsprechender IK-Veranstaltungen und zum anderen zielgruppenspezifische Inhalte und didaktische Methoden.

Insgesamt erarbeitete dieser eintägige Workshop erste wichtige Anregungen, die in die Konzeption und Gestaltung von Informationskompetenzkursen für Promovierende Eingang finden sollen.



Die Bibliothek des Alfred-Wegener-Instituts, Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung steht als Forschungsbibliothek den Mitarbeitenden täglich 24 Stunden offen. Hier Impressionen aus der Arbeit des Zentrums der deutschen Antarktischforschung - Neumayer-Station III: Start eines Wetterballons, Luftaufnahme der Station und Einrichtung des neuen Spurenstoffobservatoriums. Fotos: J. Janneck, Alfred-Wegener-Institut

Mitglieder

Neue Mitglieder

Ackermann, Dr. Arne, München
Stadtbibliothek
Aretz, Beate, Erwin-Schrödinger-
Zentrum Berlin
Baron, Susanne, Stiftung Wiss. und
Politik Berlin
Bilz, Martin, UB der TU Hamburg-
Harburg
Binz, Vera, Berlin ZLB
Brandt, Sebastian, UB Freiburg
Breitenbach, Almut, Göttingen SUB
Bubel, Elke, Saarbrücken Leibniz-Institut
für Neue Materialien
Butz, Vera, UB Bayreuth
Christ, Andreas, UB Kiel
Dickel, Dr. Julia, UB Tübingen
Dorfner, Helene, Speyer LBZ
Dressel, Michael, Berlin
Fender, Dr. Ann-Catrin, UB Tübingen
Fuerste, Fabian, UB der TU Berlin
Griesemer, Dr. Désirée,
UB Kaiserslautern
Grishina, Evgenia, UB Erfurt/Gotha
Hacker, Lucia, UB Leipzig
Hahn, Uli, Kommunikations- und
Informationszentrum der Uni Ulm
Hampel, Martin, UB Clausthal-Zellerfeld
Hanke, Mirko, SBB-PK Berlin
Hauer, Manfred, AGI - Information
Management Consultants
Neustadt a. d. Weinstraße
Heinrich, Indra, BAB München
Hermann, Sibylle, UB Stuttgart
Hickmann, Johanna, UB Braunschweig
Hüfner, Isabelle, SBB-PK Berlin
Illig, Steffen, UB Bamberg
Jungbluth, Anja, Ibero-Amerikanisches
Institut Berlin
Kaiser, Anna, FU Berlin
Kasprzik, Dr. Anna, UB Konstanz
Keidel, Petra, TH Wildau
Kroiß, Stephanie, UB Bayreuth
Kruse, Kathleen
Kupke, Judith, UB der HU Berlin
Langhanke, Gerald, ULB Darmstadt
Lemke, Michael, UB Passau
Martin-Konle, Claudia, UB Gießen
Merkler, Benjamin, UB Trier
Mödden, Elisabeth, DNB Frankfurt
Nickel, Anna, Paderborn
Noack, Annette, Berlin UB der HU
Oestreich, Raimar, Theologische
Hochschule Friedensburg
Pautz, Dr. Hartwig, Glasgow University
of Strathclyde

Pintsch, Matthias, UB Mannheim
Putnings, Markus,
UB Erlangen-Nürnberg
Rettelbach, Dr. Simon,
DIPF - Frankfurter Forschungs-
bibliothek Frankfurt a. M.
Reusch, Jutta, Internationale
Jugendbibliothek München
Rieder, Annika, UB Heidelberg
Rudolf, Dr. Daniel, Thomas
UB Würzburg / BSB München
Ruhland, Florian, Eisenbibliothek Schlatt
(Schweiz)
Rühling, Christine, LB Oldenburg
Schank, Kristy, UB der HU Berlin
Scheven, Esther, DNB Frankfurt a. M.
Schilling, Susanne, GWLB Hannover
Schmalholz, Michael, The London
Library
Schmitz, Christina, SBB-PK Berlin
Schnalke, Markus, KIT-Bibliothek
Karlsruhe
Schütte, Merle Marie, UB Bayreuth
Selmikeit, Katja, Ibero-Amerikanisches
Institut Berlin
Stoyanova, Tonka, Frankfurt a. M.
Streib, Simon, Hochschule Darmstadt
Thiele, Rafael, HAB Wolfenbüttel
Tuschling, Dr. Jeanine Katharina,
HAAB Weimar
Unterberger, Dr. Barbara, Schwerin,
LB Mecklenburg-Vorpommern
Vosberg, Dr. Dana, TIB/UB Hannover
Voß, Elke, Stadtbibliothek Itzehoe
Waidmann, Simone, BLB Karlsruhe
Wesolewski, Dr. Tilmann
Wilhelm, Julia, KIT-Bibliothek Karlsruhe
Wortmann, Karin, Kiel
Dt. ZentralB f. Wirtschaftswiss.
Younansardaroud, Dr. Helen,
Bibliothek der Islamwiss. FU Berlin

Veränderungen

Förster, Frank
bisher: Universität Kiel
jetzt: Bibliothek der Bundesanstalt f.
Geowiss. und Rohstoffe
Fromme, Daniel
bisher: SBB-PK Berlin
jetzt: Stadtbibliothek Hannover
Oltersdorf, Jenny
bisher: Institut für Bibliotheks- und
Informationswiss. Berlin
jetzt: Wissenschaftszentrum für Sozial-
forschung Berlin

Schmall, Dr. Sabine
bisher: FU Berlin
jetzt: UB Paderborn
Teufel, Isolde
bisher: ULB Saarbrücken
jetzt: UB Freiburg
Wilhelm, Dr. Christine
bisher: Jacobs University Bremen
jetzt: TIB/UB Hannover

Namensänderungen

Sieber, Jenny
jetzt: Oltersdorf, Jenny

Verstorben

Dreßler, Dr. Fridolin
* 05.01.1921 + 1.04.2013
Düsterdieck, Dr. Peter
* 15.08.1937 + 23.06.2013
Hauschka, Dr. Ernst Reinhold
* 08.08.1926 + 29.05.2012
Kuhlmann, Dr. Hans Joachim
* 08.10.1919 + 28.4.2013
Kullmer, Dr. Hans Karl
* 17.06.1920 + 13.01.2013
Lunau, Dr. Hinnerk
* 01.06.1924 + 4.02.2013
Raabe, Paul, Prof. Dr. Dr. h.c. mult.
* 21.02.1927 + 5.07.2013
Schwertner, Siegfried, Dr.
* 29.03.1936 + 25.08.2012
Ulland, Dr. Wolfgang
* 28.03.1942 + 16.07.2013

Die Top 10 der weiblichen und männlichen Vornamen unserer Mitglieder:

Michael	Sabine
Peter	Christine
Wolfgang	Barbara
Andreas	Gabriele
Thomas	Ute
Werner	Ulrike
Christian	Karin
Klaus	Petra
Martin	Angela
Jürgen	Christiane

Umgezogen? Neues Konto? Neue Dienststelle?

Dann füllen Sie bitte dieses Formular aus und schicken es zurück an folgende Adresse: **VDB-Mitgliederverwaltung, Postfach 1348, 72003 Tübingen**

Alte Anschrift

Name, Vorname: _____
Straße, Haus-Nr.: _____
PLZ, Ort: _____
E-Mail-Adresse: _____

Alte Dienststelle

Ort: _____
Arbeitsstelle: _____
Beschäftigungsumfang: _____
(ganztags, halbtags, z.Zt. nicht im Dienst, i.R., in Ausbildung)
E-Mail-Adresse: _____

Neue Anschrift

Name, Vorname: _____
Straße, Haus-Nr.: _____
PLZ, Ort: _____

Neue Dienststelle

Ort: _____
Arbeitsstelle: _____
Beschäftigungsumfang: _____
(ganztags, halbtags, z.Zt. nicht im Dienst, i.R., in Ausbildung)

Neue Bankverbindung

Bitte nur ausfüllen bei neuer Bankverbindung und bereits erteilter Einzugsermächtigung!

Konto-Nr.: _____
Kreditinstitut: _____
Bankleitzahl (BLZ): _____
IBAN: _____
BIC: _____